Die in zwangloser Reihenfolge erscheinende „Rundschau“ bespricht nur Firmen, staatliche u. private Institute von hervorragender Bedeutung. Die Aufnahme-Bedingungen sind Berlin W., Frobenstr. 14 zu erfahren.

Rundschau.

Erscheint als außerordentliche Zeitungsbeilage zu fünfundzwanzig Zeitungen.
Inserate und Clichés werden nicht aufgenommen.
Einzel-Nummern kosten Mk. 1.—.

Auflage 375 000.

Außerordentliche Zeitungsbeilage.

Auflage 375 000.

Nr. 17. Herausgegeben und redigirt von S. Fischer, Berlin W., Frobenstraße 14. Jahrgang 1897.

Dieses Blatt erscheint als Beilage zu folgenden Zeitungen: **Deutsche Tageszeitung** (Berlin, Organ des Bundes der Landwirthe, 40 000 Auflage), **Vossische Zeitung, Berliner Börsen-Courier, Berliner Fremdenblatt** (Organ des „Waarenhaus für Deutsche Beamte“, 25 000 Mitgl.), **Deutsche Frauen-Zeitung** (Berlin-Cöpenick), **Braunschweigische Landeszeitung** (Braunschweig), **Schlesische Volks-Zeitung** (Breslau), **Casseler Tageblatt und Anzeiger, Danziger Zeitung, Dresdener Journal, Elberfelder Zeitung, Rheinisch-Westfälische Zeitung, Thüringer Zeitung** (Erfurt), **Frankfurter Journal** (Frankfurt a. M.), **Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Hamburgischer Correspondent, Hannoversche Tagesnachrichten, Badische Landes-Zeitung** (Karlsruhe), **Königsberger Hartung'sche Zeitung, Nord-Ostsee-Zeitung** (Kiel), **Leipziger Tageblatt, Eisenbahn-Zeitung** (Lübeck), **Mainzer Journal, Neue Badische Landes-Zeitung** (Mannheim), **Allgemeine Zeitung** (München), **Fränkischer Kurier** (Nürnberg), **Stettiner Zeitung, Elsäßer Journal** (Straßburg i. E.), **Neues Tagblatt** (Stuttgart), **Rheinischer Kurier** (Wiesbaden).

Meldungen für die folgende Nummer sind zu richten an S. Fischer, Berlin W., Frobenstraße 14. Berücksichtigt werden nur vollkommen einwandfreie Firmen.

Die Besprechungen in der „Rundschau“, die ihr Programm stricte durchführt, ein Ankündigungsblatt vornehmsten Stils zu bleiben, erfolgen auf Grund sachverständiger Information. Honorar-Zahlung allein ist nicht bestimmend für die Aufnahme einer Besprechung.

Begründete Beschwerde über eine in der „Rundschau“ besprochene Firma hat deren Ausschluß von jeder ferneren Besprechung zur Folge.

Eine deutsche Handels-Akademie.

Leipzig (Sachsen). Während im Gegensatz zum Ausland für Deutschland im grossen Ganzen immer noch Roscher's Wort in seinem System der Volkswirtschaft galt: **„Die Handelsschulen haben sich bisher nur ausnahmsweise über die Stufe der Realschule und Fortbildungsschule für praktische Lehrlinge erhoben“**, ist in Leipzig seit einiger Zeit (1892/93) mit nachhaltigem Erfolg der erste Versuch seitens einer Vereinigung hervorragender Fachmänner aus Theorie und Praxis gemacht worden, unter dem Gesamtnamen „Handels-Akademie“ freie handels- und sprachwissenschaftliche Kurse und Vorlesungen in akademischer Form zur Ausbildung in den Handelswissenschaften der Gegenwart und zur Ergänzung der kaufmännischen Praxis abzuhalten und so die Verwirklichung der aktuellen Idee einer „kaufmännischen Hochschule“ vorzubereiten. Die Handels-Akademie will also keine — höhere oder niedere — Fachschule sein (laut Entschliessung des kgl. sächs. Ministeriums des Innern, Abteilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel, vom 20. Januar 94, nicht unter das Gesetz vom 3. April 1880 fallend, und nicht als gewerbliche Lehranstalt im Sinne des angezogenen Gesetzes anzusehen). Die Akademiekurse sind vielmehr als freie handelswissenschaftliche Kurse (ohne Schulzwang) eingerichtet und verfolgen den Zweck: „Den Hörern eine für die Bedürfnisse des modernen Handels und Gewerbes unmittelbar verwendbare, abgerundete fachwissenschaftliche Ausbildung zu geben, damit sie sich mit Sicherheit in die verschiedenen Geschäftszweige einarbeiten und den Fortschritten in dem erwählten Fach mit Verständnis folgen können“. In der ersten Woche jedes Vierteljahres (Januar, April, Juli, Oktober) beginnt je ein neues Trimester. Nähere Auskunft giebt die Leitung: Dr. jur. L. Huberti, Leipzig. An Stelle besonderer Programme und Jahresberichte erscheint eine eigene Fachschrift als „kaufmännische Wochenschrift“, die Organ der Handels-Akademie u. s. w. ist. (Erscheint wöchentlich. — Bezugspreis bei jedem Briefträger und in jedem Buchladen M. 2.65) — Die Programmschrift: „Was heisst und zu welchem Ende besucht man die Handels-Akademie?“ ist gegen Einsendung von 50 Pfennigen und 10 Pfennigen Porto vom Sekretariat zu beziehen.

Das Glück im Winkel.

„Jetzt aber kommt das Hauptgeschenk, das ich Dir zum Geburtstag mache!“ sagte ich zu meiner Frau und zog mit feierlicher Geberde die Decke von der Ueberraschung, die, so wenig Raum beanspruchend, im Winkel unseres Schlafzimmers stand.

„Eine Badewanne!“ rief meine Frau.

„Unsinn!“ schrie mein Jüngster, wie immer ohne den nöthigen Respekt. „Das ist ja 'ne Schaukel.“

Und flugs sprang der Bengel in den metallenen Apparat, um das neue „Spielzeug“ zu probiren. Aber autsch! flog er wieder in die Höhe. Er war auf etwas Hartes gestoßen, auf einen Holzbock, der dort aufgehoben war.

„Siehst Du“, sagte ich, „so bestraft sich jede Voreiligkeit. Aber Recht habt ihr beide. Es ist eine Badewanne und es ist eine Schaukel, kurzum, es ist eine jener Wellenbadschaukeln, von denen ihr eigentlich schon gehört haben müßtet. Unter uns gesagt, ich habe sie nicht nur für die Mama gekauft. Wir werden alle den famosen Apparat gebrauchen können, Vater, Mutter und alle Kinder.“

Und nun fing ich an zu erklären. Wie man sich ein warmes Bad in dieser Schaukel mit drei Eimern Wasser herstellen und je nach Wunsch durch entsprechende mühelos bewerkstelligte Schwingungen leichten oder starken Wellenschlag und somit die wohligen, kräftespendenden Freuden eines veritablen Seebades erzeugen könne.

Meinen Jungen interessirte der Holzbock noch immer, ebenso ein mantelartiges Ledertuch, das sich auch noch vorgefunden hatte. Den Bock, so demonstrirte ich ihm, braucht man nur verschiedenartig unter die Wanne zu schieben, um diese ganz nach Belieben zu einem Vollbad, zu einem Sitzbad oder — was ihn besonders anging — zu einem Kinderbad geeignet zu machen. Der Mantel dagegen, den sich der Badende umlegen kann, ermöglicht wiederum ein Schwitzbad — „wenn Vater Rheumatismus hat“.

Auch meine gute Frau, der die Freude über die Bereicherung ihrer Wirthschaft aus den Augen leuchtete, hatte noch ihre Fragen. Daß ein Herausspritzen des Wassers und damit eine Verunreinigung des Zimmers bei der überaus geschickten Konstruktion der Wanne unmöglich sei, leuchtete ihr von selbst ein. Aber sie wollte doch wissen, was das Ding kostete und ob ich nur ja nicht wieder zu viel Geld ausgegeben hätte.

Bei Wellenbadschaukeln darf man ja den Preis sagen. Der einfache Apparat, wie er dasteht, kostet nur vierzig Mark.

Ferner konnte ich berichten, daß ich „Dittmanns Wellenbadschaukel mit der Schutzmarke: Bade zu Hause!“ bei Moosdorf und Hochhäusler besorgt hätte, in dieser weitbekannten Fabrik, welche ihre Verkaufsräume in Berlin, Kommandantenstraße 60, und ihre neu erbaute Fabrikanlage mit den vollkommensten technischen Einrichtungen in Berlin SO., Köpnicker Landstraße, hat. In Frankfurt a. M. (Kaiserstraße 55) befindet sich jetzt gleichfalls eine Verkaufsstelle.

In dem Musterlager findet man eine Reihe von Musterbädern, wie man zu sagen pflegt, „mit allen Chikanen“ ausgestattet. Wellenbäder, Brausebäder, Kurbäder, Schwitzapparate, Sitzdouchen, Brausearme, kurz Alles, was zum Baden im Hause und zur Ausstattung von Bade- und Heilanstalten dient, alles, was die Gesundheitspflege, die ja jetzt immer mehr mit dem Element Wasser arbeitet, nur irgend in menschenfreundlicher Absicht ausgedacht hat, ist hier in bester Ausgestaltung zu finden. Hier ist auch der Katalog, schon mehr ein Buch, nicht wahr?

Als mein Junge das Heft mit den vielen Illustrationen sah, wollte er natürlich danach greifen. „Später“, sagte ich, — erst soll ihn Hans“ — das ist mein Aeltester, der Medizin studiren soll — „mal genau durchsehen“. Es ist eine Menge ernsthaften wissenschaftlichen Materials darin. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die Wellenbadschaukel kein bloßes Wasserbad sei, sondern eine Wassermassage ermögliche. Das vom Fußende zurückströmende Wasser frottirt den Unterkörper ebenso, wie das von oben kommende wohlthätig auf Schulter, Brust und Nacken wirkt. Viel Belehrendes enthält auch der Aufsatz von Dr. Arno Krüche „Ueber Wasserkuren im Hause“. Diese Ausführungen geben eine vortreffliche Anleitung zur Benutzung der vielen Apparate, welche der Katalog aufzählt.

Es ist erstaunlich, aus diesen Illustrationen zu ersehen, zu welch' seltsam gestalteten Apparaten die Findigkeit der für die Firma arbeitenden Konstrukteure gekommen ist. Dieser Liege-Dampf-Schwitzkasten z. B. gleicht eher einem auseinandergeklappten Klaviergehäuse, als einem der Körperpflege dienenden Instrument.

Meine Frau wollte gerade die Seiten des Katalogs durchblättern, welche Eisschränke mannigfachster Konstruktion anzeigen, als der Kleine mich wieder interpellirte. „O, Papa,“ rief er, „ich will das Alles auch einmal sehen!“ „Natürlich,“ sagte ich, Nachmittags, wenn's schöner ist. Aber erst feiere ich Mama's Geburtstag in besonderer Weise. Sag' mal der Köchin, sie soll Wasser heiß machen; ich „bade zu Hause“, das ist mein Glück im Winkel!“

Ein Süßstoff aus Steinkohlentheer

fünfhundertmal so süß wie Zucker?

Als im Jahre 1884 bekannt wurde, daß es dem Chemiker Dr. Constantin Fahlberg an der John Hopkins Universität zu Baltimore gelungen sei, aus Steinkohlentheer einen Süßstoff herzustellen, der 300 bis 500 Mal süßer sei als Zucker, da gab es ein allgemeines Schütteln des Kopfes. Zwar traute man dem Steinkohlentheer auch damals schon alles Mögliche zu, kannte man ihn doch als Quelle der schönsten Farben und vieler edler Duftstoffe; aber Zucker aus Theer zu gewinnen, das ging über alle Erwartung. Als dann später kein Zweifel an der Thatsache mehr möglich war, da wurde aus dem Kopfschütteln bei vielen Leuten ein Kampf mit Händen und Füßen gegen eine Neuerung, die angeblich eine große Industrie und den wichtigen Anbau der Zuckerrübe lahm zu legen drohte und jedenfalls noch viele unbekannte Gefahren in ihrem Schooße berge. Nachdem man aber im Laufe der Jahre sich überzeugt hat, daß Saccharin thatsächlich nur in sehr beschränktem Grade als wirklicher Konkurrent des Zuckers gelten kann, daß es dagegen nicht nur alles, was anfänglich in Bezug auf seine Süßkraft behauptet wurde, sondern auch eine Menge neuer wichtiger Aufgaben erfüllt, sind die früheren gegnerischen Anklagen und Verdächtigungen allmälig verstummt; dafür aber sind der Werth und die großen Vorzüge des Saccharin immer allgemeiner anerkannt worden. Saccharin hat außer seiner Süßkraft und seinem weißen, krystallinischen Aussehen mit Zucker garnichts gemein. Es ist kein Kohlehydrat und unterliegt deshalb auch nicht der vom Zucker bekannten alkoholischen Gährung. Merkwürdig ist, daß dieser süßeste aller bekannten Stoffe selbst eine Säure ist und zwar eine wissenschaftlich Anhydro-Ortho-Sulfamin-Benzoesäure zu benennende, ziemlich starke Säure, was sich darin zeigt, daß ihre selbst mit starken Basen wie Natron gebildeten Salze noch die wesentliche Eigenschaft der Säure, in der Verbindung nämlich deren hohe Süße zeigen.

Den Zucker zu ersetzen vermag deshalb Saccharin überall da nicht, wo Gährung beabsichtigt ist und auch da nicht, wo „Körper“ verlangt wird, wie bei den meisten Zuckerwaaren. Auch wer bei süßen Getränken ihre dickflüssige, sämige und klebrige Konsistenz als unerläßlich betrachtet, der kann Saccharin nicht brauchen, das nur in hoher Verdünnung genießbar ist. Ebenso wird der Zucker überall da keinerlei Einbuße durch Saccharin zu besorgen haben, wo sein Nahrungswerth der Grund ist, ihn zu verwenden. Dagegen giebt es eine Menge von Fällen, wo Zucker zwar als Reiz- und Genußmittel verlangt wird, aber wegen seiner Eigenschaft, Gährung und Magensäuerung hervorzurufen, gemieden werden muß. Hier wird Saccharin, das dem menschlichen Körper jenen in der Süße beruhenden Reiz und Genuß verschafft, im Uebrigen aber nicht aufgenommen wird, also keiner Zersetzung unterliegt, als Ersatz von Zucker ganz am Platze sein. Zu dieser Rolle, die von derjenigen des Zuckers sehr abweicht, wird Saccharin noch durch eine besondere, sehr werthvolle, dem Zucker mit nichten beiwohnende Eigenschaft befähigt, die mit seiner nahen Verwandtschaft zur Benzoesäure zusammenhängt — es wirkt antiseptisch, Gährung verhindernd.

Diese mehrfachen Vorzüge des Saccharins, also ebensowohl seine negative Eigenschaft, gleich den Gewürzen trotz starker Reizwirkung keinen eigenen Nährwerth zu besitzen, wie seine positive, die Wirkung der Gährungserreger zu verhindern, sind es, die ihm seinen besonderen Werth im Haushalt, in der Medizin und in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel verschafft haben.

Höchst wichtig ist das Saccharin für Zuckerkranke, jene Unglücklichen, die gezwungen sind, um Heilung zu finden und nicht einem schnellen Siechthum zu erliegen, sich jeden Genusses von Zucker zu enthalten. Seit Entdeckung und Herstellung des Saccharins brauchen sie die gewohnte Süßung der Speisen und Getränke nicht mehr zu entbehren. Mit Saccharin gesüßt schaden ihnen dieselben nicht. — In ebenso vortheilhafter Weise hat sich Saccharin für Fettleibige und für an eine strenge Diät gebundene Magenkranke, Gicht- und andere Leidende als ein vorzüglich bekömmliches Versüßungsmittel bewährt, und man darf sagen, hätte das Saccharin auch nur diese eine werthvolle Eigenschaft und sonst keinerlei Nutzen, es wäre eine große und wichtige Errungenschaft für die Menschheit. — Der diätetische Werth des Saccharin hat immer mehr zur

„Made in Germany“.

Das deutsche Fahrrad und die ausländische Konkurrenz.

Von **Dr. Bruno von Nieneck-Rotheufels.**

Es ist kein Zweifel, daß das Fahrrad für die nächste Zukunft eins der Hauptverkehrsmittel auf dem platten Lande und in der Stadt werden wird. Schon sehen wir an allen Orten und Enden nicht allein mehr die sportsmäßigen Fahrer, nicht allein mehr die Amateure, sondern auch Leute, die sich des Stahlrosses ganz allein als Kommunikationsmittel bedienen. Man darf nicht verkennen, und diese Ueberzeugung hat auch schon in den Kreisen der Behörden sich Geltung verschafft, daß wir in dem Fahrrad ein Mittel gefunden haben, durch welches in den nächsten Jahren ein Umschwung in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens eintreten wird. Selbst die Straßen der Hauptstadt unterliegen diesem Wechsel ohne Zweifel. Je mehr sich das Publikum den Gebrauch des Velos zu eigen macht, desto weniger werden die anderen Verkehrsmittel benutzt, besonders werden dadurch die Droschken in Mitleidenschaft gezogen werden und heute schon, so versichert ein alter Fuhrherr Berlins, macht sich eine Abnahme der Vergnügungsfahrten nach dem Grunewald und den anderen Erholungsorten Berlins geltend.

Was für die Reichshauptstadt, gilt auch für die übrigen großen Städte Deutschlands und in allernächster Zeit wird der größte Theil des Publikums aus Radfahrern bestehen. So ist es denn vollkommen berechtigt, wenn wir heute die Frage zu beantworten suchen, die auf den Lippen Vieler schwebt: was für ein Rad soll ich mir anschaffen?

Die „Briefkasten“ sowohl der Sports- als der Tageszeitungen wissen fast täglich von einer Anzahl von Briefen zu berichten, die in Bezug auf jene Frage die Rathlosigkeit des Publikums in das hellste Licht setzen. In der That ist diese Frage weit wichtiger als andere, wie z. B. wo kaufe ich ein gutes Klavier? wo Möbel, wo Kleiderstoffe?

Der angehende Radfahrer wird von Plakaten, Privatempfehlungen und Annoncen geradezu überschüttet und ist als Laie durchaus nicht im Stande, irgend welche Entscheidung zu treffen. Eine jede Empfehlung bezeichnet ihre Fabrikate als die besten, die stabilsten, die schnellsten und wie die Ausdrücke alle mehr lauten.

Als Radfahrer und genauer Kenner des Sports will ich hier mit meiner Ansicht nicht zurückhalten. Vor allen Dingen gilt es hier die Entscheidung, ob sich der junge Radler ein deutsches oder ein ausländisches Velo zulegen will. Nach meiner Meinung beantwortet sich die Frage von vornherein aus sich selbst und auch, wenn wir den Standpunkt, daß der Deutsche verpflichtet ist, die deutsche Industrie zu unterstützen, als kleinlich und chauvinistisch von uns weisen wollten, so darf man doch nicht verkennen, daß die Neigung des Deutschen, alles Ausländische, alles Fremde dem Eignen vorzuziehen, immer und immer wieder zu jenem verderblichen Irrthum führt, als seien die Amerikaner und die Engländer tüchtiger und leistungsfähiger als wir.

Ebenso wie in der Herstellung von Feinmeßinstrumenten und Werkzeugmaschinen ist die deutsche Industrie der ausländischen Konkurrenz gegenüber in der Fabrikation des Stahles vollständig ebenbürtig. Auch jene Stahlrohre, die sich als Silber- und Nickelstahl kennzeichnen, werden heute in Deutschland in derselben Güte hergestellt wie im Ausland.

Nun wäre es ein geradezu strafbarer Irrthum, wollte man den deutschen Ingenieur und den deutschen Handwerker unter den Ausländer stellen, im Gegentheil wir dürfen mit gutem Recht und gutem Fug behaupten, und die Wirklichkeit kann uns nicht Lügen strafen, daß der deutsche Arbeiter und der deutsche Ingenieur gerade in England und in Amerika am gesuchtesten sind.

Was also fehlt unserer Fahrrad-Fabrikation, daß sie die amerikanische und englische zum mindesten nicht nur erreicht, nach vieler Richtung sogar übertrifft? Wir arbeiten mit besten Maschinen, vortrefflichem Stahl und mit den besten Handwerkern und Ingenieuren der Welt. Es ist immer nur noch die Wirkung des unglücklichen, **leider zu wahren Sprüchwortes, daß der** Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt. Wollen wir nicht endlich von dieser Verblendung ablassen und nicht nur aus dem Gefühl heraus, die deutsche Industrie zu unterstützen, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß wir in Deutschland besser bedient werden — die Marke „made in Germany“ als einen Ehrentitel anerkennen?

Fragen wir uns, woher es kommt, daß das englische und amerikanische Fahrrad ganz besonders in den exklusiven Sportkreisen sich auf Kosten der deutschen Fabrikate eines so unermeßlich guten Rufes erfreut.

Es liegt klar zu Tage, daß der Amerikaner und besonders der Engländer der Sportsmann in des Wortes höchster Bedeutung ist. Während der Deutsche im Sinnen nach den tiefsten Problemen, in der genialen Erforschung der Natur und in der Kunst seine Zeit verwenden zu müssen geglaubt hat, hat sich der Engländer und Amerikaner mit besonderer Vorliebe der Ausbildung des Körpers durch allerhand Uebungen und Spiele gewidmet. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Fabrikation der amerikanischen Maschinen wesentlich jünger als die deutsche ist.

Infolgedessen wurde die englische Fabrikation und der Erfindungsgeist einseitig auf Sportartikel geleitet, und wir erkennen dies dankbar an. So konnten die englisch redenden Nationen in diesen Dingen unsere Lehrmeister werden. Aber hat nicht auch Rafael seinen Lehrer Perugino in wenigen Jahren überflügelt? Und thatsächlich liegt der Fall heute so, daß die deutschen Räder zum großen Theile von besserer Qualität, als die ausländischen sind. Aber wäre das selbst nicht der Fall, wären die Räder selbst nur von gleichberechtigter Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit, so müßten wir uns aus rein egoistischen Gründen dennoch zur Beschaffung eines deutschen Rades entschließen, wenn auch die exklusiven Sportkreise noch in dem Urtheil befangen sind: „Old England for ever“; denn der geringste Schaden, der an einer so komplizirten Maschine, wie sie das Fahrrad nun einmal ist, passirt, ist bei einem deutschen Fabrikanten infolge des Umstandes, daß die deutschen Produzenten fast an jedem Ort bei ihren Vertretern größere Reparaturwerkstätten und Lager **von Fahrradtheilen unterhalten, sofort wieder** gut zu machen. Bei einem englischen oder gar amerikanischen Fahrrad vergehen stets acht bis vierzehn Tage, wenn man die Angelegenheit selbst telegraphisch ordnen wollte. Ist es doch unmöglich, daß die überseeischen Fabriken in Deutschland so vertreten sein können wie unsere eignen, und die Reparaturen, die von einem unkundigen Schlosser gemacht werden, verschimpfiren das Rad für alle Zeiten.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Garantiefrage. Eine deutsche Fabrik wird sich ihrer Garantieversicherung nicht entziehen, denn erstens will sie das Wappenschild ihrer Firma makellos erhalten und zweitens ist sie jederzeit auf dem Wege des Gesetzes zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen zu zwingen.

Bei den englischen oder gar amerikanischen Fabriken sind derartige Auseinandersetzungen durch die Entfernung sowohl als auch durch die fremdstaatlichen Gesetze wesentlich erschwert, und wenn man endlich die ausländischen Maschinen, für die ja leider immer noch ein Faible besteht, mit offenen Augen prüft, indem man ein erstklassiges deutsches Fahrrad danebenstellt, so wird man finden, daß in äußerlichen Dingen, in der Emaille, in der Biegung der Lenkstangen oder der wunderlichen, ins Auge fallenden Form der Pedale bei den Amerikanern und Engländern ein besonderer Luxus getrieben wird, die innere Qualität aber, die Leichtigkeit, der stabile Bau und die Lauffähigkeit mit der deutschen Maschine nicht verglichen werden können.

Wollte aber der angehende Radfahrer die blendende blaue Farbe, die bei den amerikanischen Damenmaschinen z. B. häufig so bestechend wirkt, besonders bevorzugen, so ist jede große deutsche Fabrik ohne weiteres in der Lage, eine solche Emaille herzustellen und sie wird es auch ohne namhaften Preisaufschlag thun können.

Dabei ist die amerikanische Fahrradindustrie eine komplette Massenproduktion, wie es ja auch bei dem amerikanischen Charakter natürlich ist. Diese Massenproduktion hat es auch zu Wege gebracht, daß die Preise auf ein niedriges Niveau gedrückt sind und durch ihre scheinbare Billigkeit bestechen. Aber dieser Preisvortheil ist eben nur **scheinbar, denn das alte Wort „was billig ist,**

allgemeinen Anwendung dieses Produktes als gesundes und billiges Versüßungsmittel auch in Küche und Haus beigetragen. Im täglichen Gebrauche haben sich die kleinen Saccharin-Tabletten zum Versüßen von Kaffee, Thee, Milch, Grog, Punsch, Warmbier u. s. w. als praktisch erwiesen, während zur Versüßung von Kompotten, Obstmusen, Suppen u. a. m. namentlich das leicht lösliche raffinirte Saccharin (450 Mal so süß wie Zucker) zu empfehlen ist, dessen Anwendung durch die zum Abmessen kleinster Mengen eingerichteten besonderen Mäßchen und Tropfflaschen außerordentlich vereinfacht und erleichtert worden ist.

Die bedeutendste Anwendung findet Saccharin unstreitig in verschiedenen Industrien. — In der Brauerei dient es als wichtiges Konservirungsmittel und zum Ersatz des Pasteurisirens; es ist überhaupt für alle gegohrenen Getränke ohne Ausnahme ein nicht versagendes Mittel, Nachgährungen und Umschlagen zu verhindern. In der Liqueur-Bereitung, der Mineralwasser-, Limonaden- und Fruchtwasser-Fabrikation wird es immer unentbehrlicher. Als Geschmacksverbesserer steht es erst im Anfang seiner Benutzung; doch schon wird es u. A. in der Kakao-Fabrikation, zur Verbesserung des Leberthrans, des Mostrichs und Kautabacks verwendet. In der Pharmacie zählt sein Gebrauch nach Hunderten von Fällen, theils zur Geschmacksverbesserung bitterer oder sonstwie unangenehm schmeckender Arzneistoffe, Pasten, Pulver und Mundwässer, theils seiner antiseptischen Wirkung halber. Die Bäcker endlich beginnen dem Saccharin, abgesehen von den oben gedachten vielen Fällen, wo Zucker Masse und Körper des Gebäckes bilden hilft, als gesündestes und billigstes Versüßungsmittel für Backwaare jeglicher Art alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Es bedarf kaum der besonderen Hervorhebung, daß alle diese Anwendungen erst nach der gründlichsten Feststellung nicht blos der vollkommenen Unschädlichkeit des Saccharins, sondern in vielen Fällen der Gesundheitsförderlichkeit seiner Benutzung empfohlen und zur Ausführung gelangt sind. Das Saccharin ist kein Geheimmittel, es ist von Anbeginn in voller Oeffentlichkeit besprochen, das Für und Wider seiner Anwendung erörtert worden, und somit hat jeder Interessent die Gewähr, ein für seine Zwecke vorzüglich geeignetes Produktionsmittel zu erhalten, wenn er entweder das Saccharin direkt aus der Fabrik von **Fahlberg, List & Co. in Salbke-Westerhüsen** an der Elbe, der einzigen Saccharin-Fabrik in der Welt, bezieht, oder beim Einkaufe von Zwischenhändlern genau darauf achtet, daß er diesen Süßstoff nur unter der den Fabrikanten zur ausschließlichen Benutzung gesetzlich geschützten Bezeichnung „Saccharin" in deren mit Schutzmarke versehenen Orginalpackungen erhält. In jedem Fall gehört das aus dem Toluol, einem Produkt der Theer-Destillation, in neun Sonderprozessen gewonnene Saccharin zu den interessantesten Erzeugnissen der synthetischen Chemie und darf uns, als von einem Deutschen entdeckt und in immer wechselndem Umfange erfolgreich bereitet, ganz besonders interessiren.

Deutsche Thonröhren- und Chamotte-Fabrik Münsterberg in Schlesien.

Mit dem Fortschreiten der Entwicklung unserer Großstädte gewinnen diejenigen Einrichtungen zusehends an Wichtigkeit, die dazu dienen, einerseits den Bewohnern das zum Leben und für den Wirthschaftsbetrieb nothwendige Wasser zuzuführen, andererseits die Abwässer und Absonderungsstoffe fortzuschaffen. Wer sich vergegenwärtigt, wie viel darauf ankommt und davon abhängt, daß das zugeführte Wasser vor Berührung mit Stoffen peinlichst geschützt wird, die schon in minimalen Mengen genügen, um das Leben von Millionen zu gefährden und wie nothwendig es andererseits ist, die Abführung der verbrauchten Wässer mit den in ihnen aufgelösten und von ihnen getragenen Unreinlichkeiten so zu bewirken, daß auch nicht im verborgensten Winkelchen ein Seuchenherd entstehen kann, der wird auch zuzugeben geneigt sein, welche enorme Wichtigkeit der Entwicklung eines Industriezweiges beizumessen ist, der sich speziell mit der möglichst zweckentsprechenden Herstellung des Materials für das Röhrensystem befaßt, durch das die Zuführung des frischen und die Abführung des verbrauchten Wassers in einer den Ansprüchen der Hygiene vollauf genügenden Weise ermöglicht werden kann.

Nachdem in den letzten Jahren die Tiefbautechnik von der Verwendung von Cementröhren, welche sich weder gegen Säure noch gegen von den Abwässern mitgeführten scharfen Sand widerstandsfähig erwiesen, zu Kanalisationszwecken immer mehr abgekommen und fast ausschließlich zur Verwendung von glasirten Thonröhren übergegangen ist, verschafft sich die Erkenntniß immer weitere Bahn, daß zwischen den glasirten Thonröhren verschiedener Provenienz ein himmelweiter Unterschied besteht, und daß an Röhren zu gedachtem Zwecke die höchsten Anforderungen zu stellen sind.

Maßgebend geworden sind in dieser Beziehung die Normen, welche der Geheime Baurath Dr. Hobrecht — bis vor Kurzem Stadtbaurath in Berlin — aufgestellt hat. Seine Anforderungen an die Thonröhren sind, was Material, Glasur und exakte Form anbelangt, die denkbar höchsten und mit Recht, denn für Kanalisationen, welche Jahrhunderte überdauern sollen, ist das Beste nur gerade gut genug. Die Verwendung geringwerthigen Materials hat über kurz oder lang Reparaturen im Gefolge, deren Kosten wegen der theuren Erd- und Neuverlegungsarbeiten die an den Röhren erzielten Ersparnisse um ein Vielfaches übersteigen.

Gerade und ausschließlich nach den Bedingungen der Berliner Kanalisation arbeitet die Deutsche Thonröhren & Chamottefabrik in Münsterberg in Schles., welche — nach Umfang und Leistungen — unstreitig alle übrigen Fabriken übertrifft.

Im Jahre 1874 gegründet, beschäftigt sie jetzt gegen 700 Arbeiter und kann auf ihre Erfolge mit Genugthuung zurückblicken.

Nicht nur seit 20 Jahren Hauptlieferantin Berlins, für das sie Röhren im Werthe von über 2 Millionen Mark geliefert und theils Haupt-, theils alleinige Lieferantin vieler großer inländischer Kommunen, hat sie auch einen Export zu verzeichnen, wie kein zweites Werk. Ihre Fabrikate gehen nach Rußland, Oesterreich, Rumänien, Aegypten u. s. w. Warschau und Moskau beziehen von ihr den ganzen Bedarf, letzteres allein in den letzten Jahren ca. 350 000 laufende Meter.

Zeugnisse von den ersten Autoritäten wie Baurath Lindley-Frankfurt a. M., Geheimer Baurath Dr. Hobrecht-Berlin u. A. bestätigen die ausgezeichnete Beschaffenheit ihres Fabrikats, und an zahlreichen Auszeichnungen hat es nicht gefehlt. Die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 brachte ihr die silberne Staatsmedaille und das Ehrenzeugniß.

Neben den Kanalisations-Artikeln stellt die Fabrik noch aus glasirtem Thon die mannigfaltigsten nützlichen Gegenstände her, als Kuh- und Pferdekrippen, Schweinetröge, Dachreiter, Schornstein-Aufsätze, Ausguß-, Pissoir- und Klosetbecken, Dunstabzüge für Stallungen, Badewannen u. s. w., unter denen die Krippen resp. Tröge und die Badewannen wegen ihrer hervorragenden Zweckmäßigkeit hervorgehoben zu werden verdienen.

Auch mit der Fabrikation von Chamottewaaren befaßt sich das umfangreiche Werk, das mit Fug und Recht als ein Musteretablissement ersten Ranges bezeichnet werden kann.

Zur Gesundheit!

Einige Wochen sind nun vergangen, seitdem sich über dem Grab des Prälaten Sebastian Kneipp der Erdhügel wölbt; seine hinreißend suggestiv wirkende Persönlichkeit hat es vermocht, seiner Idee von der Heilkraft des Wassers in der ganzen Welt Geltung zu verschaffen. Kaum ist es jemals einem Arzte gelungen, bei Lebzeiten sein Werk mit einem solchen Erfolg gekrönt zu sehen. Die Idee ist ja nicht neu, denn schon einer der ältesten griechischen Denker sah im Wasser den Anfang aller Dinge, den belebten Urstoff. Warum sollte es nicht auch alle Keime enthalten, die zur Heilung unseres gebrechlichen und allerlei Krankheiten unterworfenen Körpers nothwendig sind?

Aber Wasser allein thut es nicht, es muß auch eine vernünftige Lebensweise hinzukommen und über diese hat der verewigte Priesterarzt nicht nur in seinen Vorträgen, sondern auch in dem Werkchen „So sollt Ihr leben" eingehend gesprochen. Hier ist besonders dem Kaffee ein scharfes und vernichtendes Urtheil gesprochen, die Zerrüttung der Nerven durch langjährigen Kaffeegenuß, die Coffeïnvergiftung oder Coffeïnkrankheit ist meist Ursache aller Leiden unserer nervösen, überarbeiteten Menschen. Darum hat auch Kneipp den Kaffee verboten und dafür Malzkaffee empfohlen. Wenn dieser nur besser schmeckte und billiger wäre.

Da springt nun die Firma **Krause & Co. in Nordhausen** erfolgreich in die Bresche mit ihrem seit Jahren bewährten **Gesundheitskaffee**, der alle Vorzüge des indischen Bohnenkaffees aufweist, ohne dessen Nachtheile zu besitzen. Nach einem Gutachten des Universitätsprofessors und Polizeiarztes Dr. Reclam in Leipzig sowohl wie nach der Analyse des Gesundheitsamts in Hannover übertrifft Krause's Gesundheitskaffee den indischen bedeutend an Nährwerth, wobei er um das **Sechsfache billiger** ist und sogar noch im Preise unter der Cichorie steht. Der Preis jeder Tasse stellt sich auf ¼ Pfennig. Die umfassendsten Analysen der hervorragendsten Amtschemiker haben für diesen Kaffee die günstigsten Resultate ergeben; so urtheilt Dr. Beddies, der vereidigte Nahrungsmittelchemiker der Stadt Halberstadt, daß der Gesundheitskaffee sich durch Reichthum an Extract- und Proteïnstoffen und ein dem arabischen Kaffee ähnliches Aroma gegenüber vielen anderen Kaffeesurrogaten vortheilhaft auszeichne und dürfte das qu. Surrogat besonders seines niedrigen Preises wegen (1 Pfund 20 Pfennige) auf weiteste Verbreitung als diätetisches Nähr- und Genußmittel Anspruch machen.

Diese Verbreitung hat der Gesundheitskaffee nun in der That gefunden: Unter den Anhängern der Kneipp'schen Naturheilmethode findet er täglich neue Liebhaber. In zahlreichen Krankenhäusern, Hospitälern und Nervenheilanstalten ist das Surrogat Tagesgetränk, es hat bereits seinen Siegeszug nach Osten und Westen ausgedehnt, ist in Holland, Rußland beliebt, ja wird sogar in Jerusalem, wo doch der arabische Kaffee billiger sein sollte, mit Vorliebe getrunken. Gesundheitskaffee ist im Elisabethkrankenhaus, im fürstbischöflichen Oberhospital in Neisse, in unzähligen Klöstern und Stiften eingeführt, desgleichen haben sich die Truppenmenagen des billigen und gesunden Getränkes bemächtigt, wie ein Zeugniß des Obersten Freiherrn von der Goltz darthut. Ferner wird der Gesundheitskaffee von Ihrer Majestät der Königin von Norwegen und Schweden, Ihrer Durchlaucht der Fürstin Wittwe von Hohenzollern und vielen anderen hohen und höchsten Herrschaften mit Vorliebe getrunken.

So kann das ausgezeichnete Getränk allen denen empfohlen werden, die am Magen leiden, und deren Ernährung plötzlich stockt. Der Grund der meisten dieser Stockungen ist aber zweifellos die Coffeïnkrankheit, die notorische langsame Vergiftung des ganzen Geschlechtes, der nur die kräftigsten Naturen Stand halten können. Der Krause'sche Gesundheits-Kaffee erfüllt neben seiner gesundheitlichen Wirkung eine wahrhaft sozialpolitische Mission. Die Firma Krause u. Comp. in Nordhausen hat dem Volk ein treffliches Getränk nahezu geschenkt und dies zählt mit zu den Lösungen des sozialen Problems: Verbilligung der Nahrungs- und Genußmittel. Wo der Gesundheitskaffee in den Läden nicht zu haben ist, da wende man sich direkt an die Fabrik, die in solchen Fällen selbst das kleinste Quantum versendet. Nur achte man genau darauf, daß man auch den echten Gesundheitskaffee von Krause & Co. in Nordhausen am Harz bekommt.

Unsere Haut

und Steiner's Reformbett.

Was ist Gesundheit? Ein Uebermaß von Muskelkraft, unbezwinglicher Thatendrang, Ausdauer und Willenskraft, guter Appetit, gute Verdauung, heiteres Gemüth, unerschütterliche Seelenruhe, fester Schritt, klarer Wille, Gott- und Selbstvertrauen — das ungefähr sind ihre Kennzeichen! Sie sind rar geworden im deutschen Lande. Der Mensch hat es gelernt, Thiere und Pflanzen kraftvoller zu entwickeln, er selbst aber ist körperlich herabgekommen. Das Streben, sich zu erhalten, hat den Gedanken an seine Vervollkommnung und Veredlung zurückgedrängt, die Sorge um seine Gesundheit verläßt ihn nicht, bis er stirbt. — Die Welt ist ein Jammerthal. Ist das Gottes Ordnung, des Menschen Bestimmung, oder eine Folge unserer sozialen Verhältnisse? Den ersteren widerspricht die Entwicklungsgeschichte aller Lebewesen, dem letzteren jeder Freiluftarbeiter. Die Landleute müßten strotzen vor Gesundheit, Wind und Wetter nicht fürchten; aber sie sind der Krankheit unterworfen wie alle anderen Menschen. —

Ists nicht eine seltsame Erscheinung, daß sich am Ende des 19. Jahrhunderts die sogenannte Naturheilkunde Bahn bis hinein in Saats- und städtische Anstalten bricht, diese Heilkunde aber die Menschenhaut als ihr bestes und dankbares Arbeitsfeld erkoren hat? Ists nicht, als ob sie neues Leben in ein verkümmertes Organ zu bringen im Stande wäre, und die wiedererwachte Hautthätigkeit die Leiber der Menschen von Krankheitsstoffen säubern könnte?

Wohl uns, wenn sie das vermag! — Aber, wäre es nicht besser der Heilung nicht zu bedürfen, in einer gesunden Haut zu stecken, die ohne künstliche Anregung ihre Arbeit leistet?

Wir meinen, daß die Wissenschaft von der Wasserheilkunde nur noch einen letzten Schritt zu thun, das Luftgeschöpf „Mensch" in sein Lebenselement zurückzuführen hat durch die Luftheilkunde. Diese aber kann in unserem wechselvollen Klima nicht Kleiderlosigkeit — sondern nur Kleidungs- und Bettenreform heißen. Und weil der Mensch sein Leben im Bett beginnt, ⅓ davon im Bett verbringt, muß die Bettenreform die erste, grundlegende sein.

Wie wir am Tage die in der Nacht gesammelten Kräfte verbrauchen, so unterliegen wir am Tage auch den Bedingungen, denen wir uns zur Nachtzeit überlassen.

Warmes Bett, warme Kleider und warme Wohnzimmer sind ebenso untrennbar, wie unthätige Haut zur Nachtzeit, arbeitsunfähige, empfindliche Haut am Tage.

Sollten nicht Betten und Kleider der Menschen eins der wichtigsten Ausscheidungsorgane außer Dienst gestellt und dadurch die Geschlechter von Jahrhundert zu Jahrhundert entkräftet haben?

Wir regen diese Frage an — das Reformbett soll Antwort geben.

Wir selbst haben leben, uns des Lebens freuen und arbeiten gelernt — wir haben genugsam Leiden nach Benutzung des Reformbetts schwinden und neues Glück in Familien einkehren sehen — was hindert uns daran, das Reformbett als das naturgemäßeste, beste und schönste aller Heilmittel zu betrachten?

Nähere Auskunft geben die ill. Kataloge von M. Steiner & Palm, Frankenberg i./S.

Siegfried Bauers Feuer-Annihilator.

Es erscheint angebracht, weitere Kreise auf den renommirtesten und am weitesten verbreiteten Hand-Löschapparat, den Feuer-Annihilator nebst zugehöriger Löschmasse des Fabrikanten Siegfried Bauer in Bonn a./Rh. aufmerksam zu machen, und genügt es, um die Zweckmäßigkeit desselben Jedermann zum Bewußtsein treten zu lassen, wenn man kurzerhand darauf hinweist, daß der Annihilator, eine Handspritze von einfacher, aber höchst sinnreicher Construction, ohne jede vorherige Belehrung gehandhabt zu werden vermag, und so leicht functionirt, daß ihn selbst ein Unerwachsener in Thätigkeit setzen kann. — Dabei erzeugt er, bei nur ganz geringer Kraftentfaltung einen starken, ca. 12 Meter hohen continuirlichen Strahl. Mit einer unerreichten Leistungsfähigkeit verbindet er absolute Zuverlässigkeit, Eigenschaften, welche den anderen weniger gebräuchlichen Löschutensilien mehr oder minder mangeln. Der Annihilator mit der Bauer'schen Löschmasse benutzt, hat selbst bei Petroleum-, Naphta-, Theer- ja sogar bei Lack-, Spiritus- und Terpentinölbränden absolut feuererstickende Wirkung. Bei anderen kleinen Bränden, wo diese Substanzen nicht in Frage kommen, kann der Annihilator auch mit reinem Wasser gefüllt verwendet werden.

ist theuer" findet auch hier seine Bewahrheitung, nur auf Kosten der Güte ist eine auffällige Preisverbilligung zu erzielen.

Aus all dem Gesagten erhellt, daß die Anschaffung eines deutschen Fahrrades bei weitem die sicherste Garantie für gute Bedienung verspricht und obendrein für verwendbare Qualitäten noch im Preise sich wesentlich billiger stellt als die amerikanischen und englischen. Daß natürlich Vorsicht auch beim Einkauf deutscher Fabrikate nöthig ist, sei ausdrücklich bemerkt. Bei öffentlichen Ankündigungen bezeichnet sich selbstgefällig auch die kleinste Firma als „erstklassig". Und wenn wir noch die Frage erörtern wollen, welches deutsche Fabrikat zu wählen ist, so heben wir heute in erster Linie unter den von uns der Reihe nach zu besprechenden die nachstehende Firma hervor, die durch ihre Fabrikate begründeten Ruf erworben.

Schönebecker Fahrrad-Werke **„Welt-Rad"** Hoyer u. Glahn in Schönebeck a. E. Die Räder dieser Firma zeichnen sich insbesondere durch ihre Rahmen aus, welche nicht mittelst des für die Haltbarkeit der Rohre so schädlichen und geradezu gefährlichen Hartlötens verbunden sind, sondern durch ein von der Firma „Hoyer und Glahn" erfundenes und derselben in vielen Industriestaaten patentirtes Walzverfahren. Die Haltbarkeit des Rades an sich wird dadurch erheblich gesteigert; erfahrungsgemäß erfolgen die meisten Rahmenbrüche an den Lötstellen, an welchen das Rohr durch das unvermeidliche, sogenannte Ausglühen an Homogenität und somit an Festigkeit eingebüßt hat.

Chemische Fabrik in Helfenberg bei Dresden, Eugen Dieterich.

Wenn Goethes Faust im berühmten Osterspaziergang aus seiner Vergangenheit als Arzt und Apotheker berichtet:

„Hier war die Arzenei, die Patienten starben,
Und Niemand fragte, wer genas.
So haben wir mit höllischen Latwergen
In diesen Thälern, diesen Bergen
Weit schlimmer als die Pest getobt —".

so herrscht heute ein weitgehendes Einverständniß zwischen allen Gebildeten, geschweige denn zwischen den Sachverständigen darüber, daß die Zeiten lange überwunden sind, in denen Derartiges, wie hier berichtet wird, möglich war.

Es giebt vielleicht keinen zweiten Zweig der reichen naturwissenschaftlichen Disziplinen, in dem mit solcher Genauigkeit alle Bedingungen der Wissenschaftlichkeit, der Reinlichkeit und Gesundheit innegehalten werden, als es in der chemischen Industrie der Fall ist. Ganz besonders streng sind die von der medizinischen Kunst im Verein mit der staatlichen Gesetzgebung aufgestellten Bedingungen der Arbeit und des Vertriebs in allen Groß- wie Kleinbetrieben, welche der Verabreichung von Arzneimitteln und der Herstellung solcher dienen. Das Emporblühen der chemischen und pharmazeutischen Industrie ist namentlich in Deutschland in den letzten Decennien ein besonders starkes gewesen, in Folge dessen ist auch gerade in unserem Vaterlande die Zahl der Etablissements keine geringe, in denen chemische und pharmazeutische Präparate für die ärztliche Praxis hergestellt werden. So viel Namen und Arzneiformen aber auch auf diesem Gebiete den Ruhm der deutschen chemischen Industrie in ungezählten Büchsen und Flaschen mit Salben, Tinkturen, Pflastern, Extrakten, Tabletten in alle Welt tragen, so darf nicht vergessen werden, daß die chemische Fabrik Helfenberg bei Dresden diesen Zweig der chemischen Industrie erst geschaffen hat und heute noch an der Spitze desselben steht.

Helfenberg ist einer der weitberühmten wunderschönen Punkte bei Dresden, wo Jedermann gern Hütten bauen möchte. Gar nicht weit von Loschwitz weg, bei Niederpoyritz gelegen, bietet es den doppelten Vortheil der Lage nahe der Eisenbahn und am Elbstrom.

Seit 1869, also jetzt ungefähr 28 Jahre bestehend, wurde die Königl. sächs. konzession. Helfenberger chemische Fabrik von ihrem Begründer und heutigen Seniorchef Hofrath Eugen Dieterich aus kleinen Anfängen zu einer Weltfirma emporgearbeitet. Neben einer chemischen war die Fabrik früher auch eine Papierfabrik. Davon rühren die Papiererzeugnisse her, wie Kapseln, Wachspapiere, Pergamentpapierdärme u. s. w., welche die Firma noch heute herstellt. Hofrath Eugen Dieterich, welcher Ritter des Albrechtsordens I. Klasse, Inhaber der Carolamedaille, außerordentliches Mitglied der Kgl. technischen Deputation für Sachsen ist (der hohe Grad seines Ansehens spricht sich u. A. darin aus, daß er auch als Landtags-Abgeordneter aufgestellt wurde), genießt als pharmazeutischer Schriftsteller einen ausgezeichneten Ruf und ist der Herausgeber des neuen pharmazeutischen Manuals, das innerhalb zehn Jahren sieben Auflagen erlebte, sowie der Gründer der jetzt von seinem Sohn Dr. Karl Dieterich herausgegebenen Helfenberger Annalen. Die zehn ersten Jahrgänge dieser Annalen hat Hofrath Eugen Dieterich in einem eben erschienenen „Dezennium" zusammengefaßt und auf diese Weise eine Uebersicht über seine zahlreichen Arbeiten gegeben. Seit sieben Jahren hat der Sohn des Gründers, Herr Hans Dieterich, die Leitung des kaufmännischen Theils der Fabrik übernommen, er ist der Begründer des ausgedehnten Exporthandels der Firma. Ihr dritter Theilhaber und jetziger technischer Leiter ist Dr. phil. Karl Dieterich. Derselbe ist approbirter Apotheker und in der chemischen Literatur durch seine zahlreichen Arbeiten und Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Harzuntersuchung bekannt. Die von ihm seit vorigem Jahr in Fortsetzung herausgegebenen „Helfenberger Annalen" bringen ein Resumé über die wissenschaftlichen Arbeiten der analytischen Laboratorien der Firma. Der kürzlich erschienene Jahrgang 1896 stellt einen starken Band von fast 500 Seiten dar. Mitarbeiter, und zwar für den elektrotechnischen Theil, ist auch Herr Hans Dieterich, welcher neben der kaufmännischen die elektrotechnische Leitung hat. Die Firma arbeitet mit viel elektrischer Kraftübertragung und besitzt eine ausgedehnte elektrische Anlage. Außerdem finden in ihrem Betriebe alle sonstigen Errungenschaften der modernen Technik reichste Nutzanwendung.

Daß unter solchen Voraussetzungen großartige Leistungen zu erzielen, gleichzeitig aber auch viele Vortheile, wie die Wahrnehmung günstiger Konjunkturen für den Einkauf zu erreichen sind, erhellt ohne Weiteres. Ist die Helfenberger Fabrik in der Lage, nur das beste Rohmaterial zu verarbeiten und bietet die bis ins Minutiöseste auf wissenschaftliche Exaktheit gegründete Anlage des Etablissements in allen seinen Verzweigungen die denkbar beste Garantie dafür, daß jeder Artikel, der von dort bezogen wird, von der ausgezeichnetsten Beschaffenheit ist, so dürfen sich auch alle Kunden des Hauses Dieterich versichert halten, daß sie nur Seitens eines so hoch entwickelten Großbetriebes, wie der Helfenberger ist, so billig wie gut bedient werden können.

Die Helfenberger Preisliste ist heute bereits ein förmliches kleines illustrirtes Werk von fast 200 Seiten; fehlt doch fast keine Arzneiform in ihr und kaum ein Präparat, das einem pharmazeutischen oder medizinischen Zwecke dient. Den bedeutenden Export der Fabrik stützen zahlreiche Vertreter in allen Theilen des Auslandes; außerdem stehen dem Hause Dieterich Filialfabriken, wie die für Oesterreich-Ungarn in Wien, Märzstraße 49, New York, 15 Platt-Street, und vielen anderen Plätzen zur Seite. Die Stammfabrik selbst beschäftigt über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen, hat drei Prokuristen, gegen 30 männliche und weibliche Comptoiristen und eine Anzahl Chemiker und Werkführer. Dem Leser ein Bild der Fabrik geben wollen, würde heißen, ihn aus einem Laboratorium in das andere führen und ihm die Fortschritte der chemischen Präparirkunst bald in der Herstellung von englischen oder Kautschukpflastern, bald der Eisen-Saccharate, Eisen-Peptonate, Tinkturen oder Malzextrakte erklären.

Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, in allen diesen tausenderlei Künsten marschirt die chemische Fabrik in Helfenberg bei Dresden seit Bestehen mit an der Spitze, in sehr vielen ist sie maßgebend. Geradezu bahnbrechend war die Helfenberger Fabrik in der Herstellung der Eisen- und Eisenmangan-Präparate, besonders der Eisenmangan-Peptonate und -Saccharate.

Es ist eine seit den ältesten Zeiten bekannte Thatsache, daß das Eisen ein werthvolles Heilmittel bildet bei allen jenen Krankheiten, die einem verminderten Eisengehalte des Blutes entstammen und die man meist mit dem Namen „Blutarmuth" zusammenfaßt. Das Helfenberger Eisenmalzextrakt z. B. enthält das Eisen in Form einer neuen, leicht verdaulichen Eisenverbindung, des

Tausende von Bränden sind mit dem Annihilator bereits gelöscht worden, und wie die Firma Friedrich Krupp in Essen, haben fast sämmtliche großen Fabriken und die hervorragendsten Behörden, fast alle Militär- und Eisenbahn-Verwaltungen diesen trefflichen Apparat sich beschafft. Die ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Löschwesens erkennen den Annihilator als das beste Löschinstrument an. Vor Allem empfiehlt sich die Anschaffung des Annihilators auch für einzelnstehende Häuser oder Villen. Mit einem Bauerschen Apparat im Hause ist man gegen jedes Feuer gewappnet — eine Panik kann da gar nicht ausbrechen. Dies Bewußtsein aber leiht den vom Feuer Betroffenen auch die Kraft, im gegebenen Augenblicke das Richtige zu thun. Der uns vorliegende, hübsch ausgestattete ausführliche Katalog der Firma **Siegfried Bauer** in **Bonn** enthält Hunderte von Attesten und Referenzen und wird jedem Interessenten auf Wunsch gratis und franco übersandt.

„Echtes Pilsner".

„Bier ist ein ganz besonderer Saft", dürfen wir in Variation des bekannten Mephisto-Wortes sagen, und seine Sonderheit liegt darin, daß es in unserer Zeit, entgegen aller Vermuthung und zum Erstaunen aller Weinfreunde, drauf und dran ist, das verzärtelte Kind des Bachus Dionysos, den Wein, zu verdrängen und die Welt zu erobern. Selbst Deutschlands kluger Altreichskanzler hatte sich geirrt, als er verkündete: „Wein muß das Nationalgetränk der Deutschen werden." Nein, das Umgekehrte vollzieht sich. Das Bier dringt in die alten Weinländer nach Süden und Südost und macht dem Weingott seine Mannen abspenstig. Es ist wie ein neuer Kriegszug des Nordens gegen den Süden und an der Spitze dieses Zuges steht jener märchenhafte flandrische König Gambrinus. Er darf auf manche Vasallen mit Stolz blicken, auf einen aber vor allen, auf den Ritter aus Böhmen, in der hellblinkenden güldenen Rüstung, welcher in Kampf- und Heilmitteln zugleich Meister ist und in dessen Schild seit jüngster Zeit die hohe Auszeichnung, ein kaiserlicher Adler prangt, auf das vielgerühmte Pilsener Bier, dessen Lob durch alle Lande klingt. Und dieser mächtige Vasall Gambrini entstammt einem bürgerlichen Hause, dessen Name allerdings in beiden Hemisphären guten Klang hat, dem **Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen.**

Pilsener Bier und Bürgerliches Bräuhaus sind eines, und die Stadt Pilsen selbst, ohne dieses Bürgerliche Bräuhaus, ist kaum mehr zu denken.

Dieses erst hat die böhmische Provinzialstadt, welche früher ein stilles, beschauliches Leben führte, zu einer Industriestadt umgewandelt und in den Mittelpunkt des Weltverkehrs gestellt.

Das Bürgerliche Bräuhaus und mit ihm die ganze Stadt Pilsen war, wie dies übrigens von der gesammten Presse in anerkennendster Weise besprochen wurde, in der glücklichen Lage, das fünfzigjährige Jubelfest seines Bestehens feiern zu dürfen. Ein halbes Säculum angestrengter Arbeit, redlichen Vorwärtsstrebens und unermüdlichen Emporklimmens.

Im Jahre 1840 wurde der Grundstein zu dem Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen gelegt und am 5. Oktober 1842 **dampfte es zum ersten Male** von dessen Braupfanne.

Die ursprüngliche Ausdehnung war bescheiden genug, aber die Einrichtung gleich von vornherein so rationell, daß man sofort auf ein zielbewußtes Streben schließen durfte. — Die Produktionsmenge des ersten Braujahres betrug 3657 Hektoliter — doch von Jahr zu Jahr stieg die Beliebtheit des Bieres, immer größer wurde der Kundenkreis, immer weiter drang der Ruf des vorzüglichen Bieres, die Verbindung Pilsens mit dem Weltverkehr durch. Das Schienengeleise der Böhmischen Westbahn unterstützte die wachsende Verbreitung und ermöglichte die Versendung in großen Mengen nach dem Auslande und wie rapid die Produktion des Bürgerlichen Bräuhauses wuchs, das lehren die folgenden Zahlen beredter, als alle Abhandlungen. Im Jahre 1842/43 wurden 3657 hl, im Jahre 1849/50 10 865 hl, im Jahre 1859/60 41 830 hl, im Jahre 1869/70 108 034 hl, im Jahre 1879/80 216 520 hl, im Jahre 1889/90 392 000 hl und im Jahre 1895/96 647 000 hl erzeugt.

Die großartigen ausgedehnten Etablissements bedecken jetzt einen Flächenraum von 600 000 qm. Ihre Mälzereien, Sudhäuser, Kühlhäuser, Gährräume 2c. stellen die vollendetsten Einrichtungen des Braubetriebes dar.

Die allgemeine Beliebtheit des Pilsner Bieres aus dem Bürgerlichen Bräuhause als Genußmittel (Bierkenner haben es „König der Biere" genannt), dessen Anerkennung von Autoritäten als Nähr- und Heilmittel beweisen, daß die Errungenschaften des genannten Etablissements keine zufälligen, sondern wohlverdient sind. Sie beruhen auf den festen Grundsätzen der strengsten Solidität, von welchen die Verwaltung sich stets leiten ließ. Sie übersetzte das Goethe'sche Wort „dem Volke ist das Beste gerade gut genug" in die Praxis der Welt der Biertrinker. Nur Gerste bester Qualität und der vorzüglichste Hopfen, ausschließlich Saazer Pflanze, werden zum Brauen verwendet. — Das ist ein Theil des Geheimnisses der Erfolge. Aerztliche Beurtheiler, also Kompetente, haben die ausgezeichnete Qualität des Pilsener Bieres aus dem Bürgerlichen Bräuhaus des Oefteren anerkannt und nach seinem hygienischen Werth gewürdigt. Das Hopfenbitter des Pilsener Bieres besonders ist von günstigem Einfluß, es erzeugt Appetit, gute Verdauung und erhöhte Thätigkeit der Nieren. Für Rekonvaleszenten und Kranke wird es geradezu zum Heilmittel.

Daß diese Erfolge des „Pilsener Bieres" nicht nur in Pilsen selbst, sondern auch anderwärts eine Konkurrenz hervorgerufen, ist natürlich, aber alle Erzeugnisse dieser Konkurrenz sind plumpe Nachahmungen, die den Werth des allein echten Pilsener Bieres aus dem Bürgerlichen Bräuhause nicht erreichen, denn neben der strengsten Auswahl der Rohmaterialien, der minutiösesten Manipulation in allen Theilen der Produktion sind es eigenthümliche lokale Verhältnisse der Produktionsräume der Urquelle des Pilsener Bieres, die dessen Geschmack, Wohlbekömmlichkeit und sonstige spezifische Eigenschaften, kurz, das Charakteristische des Pilsener Bieres von seinem Ursprunge an bedingen.

Seitdem der hohe gesundheitliche Werth des „echten Pilsner" von gekrönten wie ungekrönten Sterblichen immer mehr erkannt worden ist, lassen es sich viele nach oder aus den böhmischen Bädern Reisende nicht nehmen, dem Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen, seinen Räumlichkeiten und besonders seinen Kellereien einen Besuch abzustatten. Wer allein die letzteren durchschreiten will, muß einen Weg von nicht weniger als 8 km zurücklegen. Es würde über den Rahmen dieser Besprechung hinausgehen heißen, wollten wir nur eine Auslese der Namen von Klang und Gewicht geben, deren Träger hier das echte Pilsner an der Quelle zu studiren ein Bedürfniß hatten. Kaum ein berühmter Name dürfte fehlen, ob er einem Aristokraten der Geburt, des Geldes, der Kunst oder der Wissenschaft angehört. Auch regierende Fürsten nahmen mehrfach Gelegenheit, dem Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen ihren Besuch abzustatten und der unlängst auf der Durchreise vorsprechende russische Großfürst Wladimir Alexandrowitsch drückte seine Befriedigung über die Wirkung des Echten Pilsner, die er in Marienbad schätzen gelernt, in einer Weise aus, daß die Anerkennung, die er dem Brauprodukte des Bürgerlichen Bräuhauses und dem letzteren selbst zollte, nicht leicht zu überbieten sein möchte.

Wenn neuerdings wieder unlautere Konkurrenz das B. B. als ein tschechisches Unternehmen bezeichnet und ihre Angriffe darin gipfeln, daß die Brauerei keine deutschen Arbeiter beschäftigt, so ist das durchaus unbegründet; im Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen finden deutsche Arbeiter stets eine willkommene Aufnahme, es ist ständig eine große Zahl derselben beschäftigt, die sich auch um so heimischer fühlt, als die ihnen vorstehenden Oberbeamten zum größten Theile, von den Inhabern der Brauerei die Hälfte Deutsche sind.

Die Grundlosigkeit dieser erwähnten Gerüchte ist s. Z. nachgewiesen und die Verbreiter derselben sind gerichtlich verurtheilt worden. Die Grundlosigkeit dieser Gerüchte ist auch in jüngster Zeit wieder in sehr schöner Weise erhärtet worden, als das Bürgerliche Brauhaus für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden in Schlesien und im Königreich Sachsen unbekümmert um Nationalität und Politik namhafte Summen spendete. Im Uebrigen muß jeder verständige Mensch einsehen, daß ein Weltetablissement wie das Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen sich nur mit der Herstellung eines bestmöglichsten Produktes befaßt und keine Politik treibt.

Den Freunden dieses ausgezeichneten Bieres, welche es zu Hause trinken wollen, ist durch die General-Vertretung des Bürgerlichen Bräuhauses, F. u. M. Camphausen, Berlin, Möckernstr. 118, Breslau, Tauentzienplatz 1b, Stettin, Moltkestr. 14, und Hannover, Windmühlenstr. 2b, Gelegenheit gegeben, sich mit jenem Bier in Flaschen zu versorgen. Nationell eingerichtete Kellereien der Generalvertretung kommen der Pflege des Bieres zu Statten und bewahren die gerühmten Qualitäten in vollster Reinheit.

Wynand Fockink in Amsterdam.

Jegliches Land hat seine Eigenthümlichkeiten, in denen es excellirt. Schweden hat seinen Punsch, Rußland seinen Wutki, Deutschland sein Bier, Frankreich seinen Champagner, England seinen Porter und — last not least — Holland seine Liqueure. Gerade bei uns in Deutschland, wo wir uns doch einigermaßen auf das Bereiten und noch mehr auf das Trinken gebrannten Wassers verstehen, haben sich diese holländischen Liqueure, Dank ihrem soliden Gehalt und ihrer schmackhaften Zusammensetzung, ungemein rasch eingeführt und besonders sind es die Erzeugnisse des alten holländischen Hauses **Wynand Fockink** in **Amsterdam**, die bei uns die allgemeinste Anerkennung gefunden haben. Die stilvoll und anheimelnd eingerichtete Filiale, welche diese Firma in Berlin in dem Hause **Friedrichstr. 77,** eingerichtet hat, ist bei unserer vornehmsten Gesellschaft ebenso beliebt, wie sie in nachdrücklichster Weise für die immer weitere Verbreitung dieser trefflichen holländischen Liqueure sorgt.

Der Weltruf des genannten Hauses ist in der That ein wohl verdienter und berechtigter. Im Jahre 1679 wurde diese Fabrik feiner Liqueure und Branntweine in Amsterdam gegründet, es war zuerst ein kleiner Laden, der bei seiner günstigen Lage in der Nähe der Börse schon damals eine große Anziehungskraft, besonders auf die nach Amsterdam kommenden Fremden ausübte. Nach und nach vergrößerte sich das Geschäft, das immer in den Händen der Familie blieb, die Nachbargrundstücke wurden zu dem ursprünglichen Komplex erworben und jetzt stellt das Fockink'sche Etablissement ein altes, gänzlich erneuertes Viertel der inneren Stadt dar. Aus begreiflicher Pietät ließ man den alten Laden in seinem, das 17. Jahrhundert uns vor die Augen zaubernden Aussehen. Die Jahrhunderte sind an dem alten Hause Wynand Fockink und an seinen Geschäftsprinzipien spurlos vorübergegangen, denn nach wie vor hält es an dem Grundsatze fest, stets nur das Beste zu liefern, ungeachtet aller später entstandenen Fabriken, und die jedesmaligen Inhaber der Firma haben den altbewährten Weltruf derselben stets hochzuhalten verstanden. Die Erfahrungen, die in der Fabrikation, in der Auswahl der edelsten Rohmaterialien und Hilfsstoffe (mit Ausschluß aller Essenzen), in dem mehr als zweihundertjährigen Bestehen der Firma Wynand Fockink in Amsterdam sich angesammelt haben, stützen die Fabrikation, die aber auch alle Errungenschaften neuzeitiger Einrichtungen sich zu Nutze macht, so daß hier auf dem Gebiete der Liqueur-Bereitung in der That nur das Gediegenste und Hervorragendste geleistet wird. Die Geschäftsleitung ist bei aller Ausdehnung so rationell, daß die nach vielen Tausenden zählenden Bestellungen aus allen Welttheilen prompt zur Effektuirung gelangen. Unter den exquisiten Liqueuren, welche das Haus Wynand Fockink liefert, nehmen natürlich die Spezialitäten Hollands, der Curaçao, der echte Schiedamer Genever, die verschiedenfarbigen Anisettes, der dunkelrothe, würzige Cherry Brandy, Parfait amour, Persico d'Amsterdam, die verschiedensten Crêmes und Katafias, desgleichen die herben, mannigfaltig gewürzten „Bitters", den vornehmsten Rang ein, sowie endlich die nationale Mischung „Half en Half" (Admiral Zoutmann), die aus Curaçao mit Bitter gemischt besteht und die schon manchem sonst unverbesserlichen Pessimisten jeden Weltschmerz aus Hirn und Magen gespült hat. Sein Rum und Arac-Punsch findet nicht minder das Lob aller Kenner. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die Firma Wynand Fockink ihre Fabrikate auf allen Ausstellungen, die sie beschickte, durch die ehrendsten Auszeichnungen preisgekrönt sah. In London, Dublin, Lyon, Antwerpen, Paris 2c. wurde Wynand Fockink durch Verleihung goldener und silberner Medaillen und durch Diplome geehrt, während es auf den Ausstellungen in Amsterdam, Nizza und Paris als **Mitglied der Jury „hors concours"** bleiben mußte.

In Amsterdam und in ganz Holland erfreut sich die Firma des höchsten Ansehens, das seinen Ausdruck besonders darin gefunden hat, daß es schon vor vielen Jahren dortselbst zum Hoflieferanten ernannt wurde. Ebenso ist Wynand Fockink Hoflieferant des Königs von Preußen und vieler anderer europäischer Herrscher*). Seine Erzeugnisse sind eben nicht in Holland allein bekannt und geschätzt, sondern sein Export erstreckt sich über die gesammte bewohnte Erde; mit allen Hauptstädten der Welt steht Wynand Focking in regelmäßiger Korrespondenz, und außer in **Berlin** hat das Haus auch in **Wien, Paris, Bern** und **Brüssel** seine eigenen Filialen. Alle jene oben erwähnten holländischen Liqueure von Wynand Fockink werden noch heute in derselben anspruchslosen Verpackung verschickt, wie zur Zeit der Begründung der Fabrik. Noch heute, wie vor zweihundert Jahren, verzichten die Flaschen, Krüge und Etiquettes dieses Hauses auf jede Eleganz, auf jeden Anspuß und Flitterkram, durch den andere Geschäfte ihre Liqueure leichter verkäuflich zu machen suchen. Das Haus Wynand Fockink hat es nicht nöthig, auf derlei Aeußerlichkeiten Werth zu legen, der innere Werth, die Güte seiner Fabrikate sprechen für sich. Und nehmen wir heute eine solche Flasche ältester Form zur Hand, so fühlen wir uns im Geist zurückgesetzt in jene längst vergangenen Zeiten, und fast wie Ehrfurcht überkommt es uns vor einem Hause, das in allem Wandel der Zeiten so treu und stark an seinen Traditionen festzuhalten wußte.

Die Spezial-Fabrik für Herde und Kücheneinrichtungen.

von A. Voß senior, Sarstedt bei Hannover.

Das Kennzeichnende in der Entwickelung der Technik in unseren Tagen ist die fortschreitende Specialisirung. Zugleich ist es das Vernunftgemäße; denn es übersteigt die Kraft der Durchschnitts-Menschen, Gediegenes gleichzeitig auf mehreren Gebieten zu leisten. Fast jedes Sondergebiet nimmt heute, will man im Laufenden mit allen Neuerungen bleiben und sicher sein, nicht überflügelt zu werden, eine ganze Kraft in Anspruch. Wer das rechtzeitig erkennt und sich weise zu beschränken weiß, kommt im Leben voran und macht sich für die Gesammtheit meist nützlicher, als der Allerweltswisser und -Könner.

Gedanken solcher Art wecken die Preislisten der Kochherdfabrik von A. Voß in Sarstedt bei Hannover, eines 450 Arbeiter beschäftigenden Etablissements. „Kochherdfabrik!" Lohnt es sich denn, eine ganze Fabrik auf Kochherde einzurichten? Nun, die künstlerisch ausgestatteten Spezialkataloge der genannten Firma geben auf die Frage eine befriedigende, ja eine überraschende Antwort. Zwar setzt die Fabrik ihrem Haupttitel auch die Worte bei „Eisengießerei, Emaillirwerk und Vernickelungsanstalt", aber man entdeckt alsbald, daß diese 3 Werke, in welche sich das Etablissement gliedert, doch nur für den alleinigen Zweck, Kochherde anzufertigen, dienen. Der Kochherd und damit Zusammenhängendes ist in Wahrheit das alleinige Erzeugniß dieses in etwa 50jähriger Entwickelung zu beträchtlicher Ausdehnung gelangten Etablissements. Aber in wie vielerlei Gestalt, mit wie vielerlei Schmuck und Ausrüstung, für wie mannichfache Zwecke und mit wie verschiedenen Mitteln zur Erreichung gleicher Zwecke hat der nimmer rastende Fortschritt dieses Erzeugniß des Gewerbefleißes ausgebildet!

Alle diese Herde sind bis auf die Kochplatten, die Roststäbe und einige Theile der Beschläge ganz

*) Des Bayerischen Hofes, des Königs von Württemberg, des Königs von Sachsen, des Prinzen Albrecht von Preußen und der Großherzöge von Hessen, Baden und Mecklenburg.

Eisendextrinats, welche den Vorzug besitzt, daß sie nicht, wie die sonstigen Eisenverbindungen, zusammenziehend oder tintenartig, sondern milde und angenehm schmeckt, und ferner die Zähne nicht angreift. Das Helfenberger Eisen-Malzextrakt hat sich bewährt bei Bleichsucht mit allen ihren Begleiterscheinungen und als Nährmittel bei schwächlichen Kindern. Von der Erwägung ausgehend, daß im Blute neben Eisen auch stets als Begleiter desselben eine kleine Menge Mangan vorhanden ist, haben neuere Forscher bei Blutarmuth mit der Verabreichung von Mangan neben Eisen erfolgreiche Versuche gemacht, die dadurch Unterstützung fand, daß in dem Helfenberger Laboratorium für die Anwendung des Mangans besonders geeignete Verbindungen, das Mangan-Saccharat, Mangan-Dextrinat und Mangan-Peptonat entdeckt wurden. Was die Helfenberger Eisen- und Eisenmanganpräparate besonders auszeichnet, ist ihre große Haltbarkeit. Besonders sein Eisenmanganpeptonat zeigt eine Unveränderlichkeit, wie sie kein Konkurrenzpräparat aufzuweisen hat; in Folge dessen ist es stets von gleichmäßiger Wirkung und, was besonders wichtig für empfindliche Kranke ist, von gleich angenehmem Geschmack. Nicht minder ist das Eisenmangan-Saccharat „Marke Dieterich-Helfenberg" eine Zusammensetzung von unerreichter Güte. Während das Eisenmangan-Peptonat bei Mangel an Magensäure und bei den hieraus folgenden Verdauungsstörungen erfolgreich gegeben wird, findet das Eisenmangan-Saccharat umgekehrt in jenen Fällen Anwendung, in welchen die Verdauung und die Ernährung durch einen Ueberschuß an Magensäure erschwert ist. Beide Präparate ergänzen sich also.

Sehr wichtig ist dann der Wandel, den die Helfenberger Fabrik auf dem Gebiet der Leberthran-Zusammensetzung geschaffen hat. Was früher unter der Bezeichnung „Eisenleberthran" oder auch Jodeisenleberthran verabreicht wurde, hatte fast ausnahmslos einen derartig ekelerregenden Geschmack und Geruch, daß ein dauernder Gebrauch unmöglich war. Die Helfenberger Fabrik brachte zusammengesetzte Leberthrane von einer Güte in den Handel, daß damit einer neuen Therapie die Bahn geebnet wurde. Ohne Ausnahme zeigen die Zusammensetzungen den reinen Leberthrangeschmack und ermöglichen einen längeren Gebrauch. Freilich sind sie bereits wieder überholt und zwar durch die neuen „Leberthran-Tritole" Dieterich. Es giebt aber nicht nur schon ein Leberthran-Tritol-Dieterich, sondern auch ein Ricinustritol, sowie ein Bandwurmtritol dieses Namens. In Wasser gelöst giebt das Tritol Dieterich eine Milch. In Folge dieser feinen Vertheilung ist bei Leberthran die Resorption und bei Ricinusöl die Wirkung eine raschere. Beim Ricinustritol „Dieterich" läßt sich der Geschmack des Ricinusöles kaum mehr erkennen, beim Leberthrantritol ist der Leberthrangeschmack gleichfalls sehr vermindert, vor allem aber verschwindet er rasch von der Zunge, weil sich das Tritol im Speichel löst.

Die sprichwörtliche Zuverlässigkeit des „Helfenberger Bandwurmmittels" hat zwei Ursachen, einmal die Verwendung eines vorzüglichen Filixextraktes, und dann die gleichzeitige Verabreichung des Ricinusöles. Ein besonders wirksames Extrakt wird dadurch erhalten, daß Prima Felixrhizom und zwar nur die im Herbst gegrabene Wurzel eingekauft und verwandt wird; die Jahre hindurch angestellten Versuche haben ergeben, daß verhältnißmäßig geringe Mengen dieses Extraktes zur Abtreibung genügen, wenn es in Vermischung mit Ricinusöl gegeben wird. Das „Helfenberger Bandwurmmittel" ist nach Hunderttausenden zur Anwendung gekommen und darf heute als das beste der existirenden gelten.

Von weiteren Neuheiten der chemischen Fabrik in Helfenberg sind dann namentlich die Loretin-Präparate hervorzuheben, welche im Laufe der Jahre berufen wurden, das Jodoform zu ersetzen. Die Nachtheile des lange Zeit für unentbehrlich und unübertroffen gehaltenen Jodoforms sind ja zu bekannt, um sie besonders aufführen zu müssen. Das Loretin und seine Verbindungen sind völlig ungiftig, total reizlos, höchst antiseptisch, absolut geruchlos, dabei desodorisirend wirkend und sehr beständig. Alle ärztlichen Berichte bestätigen das vorstehend Gesagte und gipfeln in dem Schluß, daß mit dem Loretin thatsächlich ein Ersatz für Jodoform gefunden ist, und daß das Loretin das Jodoform in manchen Punkten sogar übertrifft. Für Unterschenkelgeschwüre, auch für veraltete Formen ist es eine Panacee geworden.

Besonders zeitgemäß sind die durstlöschenden Tabletten für Radfahrer, Touristen, Manövertruppen und überhaupt alle Reisenden, sie dienen zur Linderung des Durstes, wenn Getränke nicht zur Verfügung stehen. Erwähnung verdient auch die komprimirte Citronensäure zur Limonade. Sie eignet sich besonders gut als antibakterieller und sehr wirksamer Zusatz zum Trinkwasser in der heißen Jahreszeit und besonders bei Seuchengefahr. Man hat nur nöthig, eine Tablette (0,3 g) in ¼ Liter Trinkwasser zu lösen.

Von der Vielseitigkeit des Betriebes einer derartigen Fabrik wie die Helfenberger gewinnt der Besucher ein ungefähres Bild, wenn er sich an jeder einzelnen Stelle zu Gemüthe geführt sieht, wie in den zahlreichen Arbeitsräumen die verschiedenartigsten Präparate gewonnen werden. Leider müssen wir es uns versagen, weitere Einzelheiten zu besprechen und alles das anzuführen, was in der Helfenberger Fabrik an guten und bösen Kräften der Elemente in Formen gebannt wird, und was Alles Genesung und Kräftigung herbeizuführen verspricht. Es dürfte auch das bereits Gesagte hinreichend beweisen, daß die Chemische Fabrik von Eugen Dieterich in Helfenberg bei Dresden in der Massendarstellung von Arzneiformen in Deutschland unerreicht dasteht und nicht nur für sich selbst den Weltruf erworben, sondern auch zum Weltruf der deutschen chemischen Industrie ein redlich Theil beigetragen hat.

Die Schering'sche Formaldehydgas-Desinfektion.

Eine rationelle Desinfektionsmethode zu finden, darauf ist seit Langem das Streben wissenschaftlicher Fachmänner gerichtet, ein Streben, welches auch „des Schweißes der Edlen" werth ist, denn für das Volkswohl im Allgemeinen wie für die Gesundheit des Einzelnen ist es von einschneidender Bedeutung, die bisher gebräuchlichen Desinfektionsmethoden zu ändern, zu bessern. Theils sind sie unzulänglich, theils zu umständlich, immer aber zu theuer.

Endlich ist es nach mannigfachen Versuchen und Experimenten der Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering) in Berlin, Müllerstraße 170/171 gelungen, mittels gasförmigen Formalins eine Desinfektionsart zu finden, von der die „Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten" (redigirt von den Professoren Koch und Flügge) sagt: „für die Desinfektion von Wohnräumen giebt es keine Methode, welche auch nur entfernt an Sicherheit und Einfachheit mit der Schering'schen Formaldehydgas-Desinfektion konkurriren kann.

Was man in Fachkreisen lange gewünscht und ersehnt, hier ist es durch die neue Desinfektion in der That erreicht: höchste Einfachheit, gefahrlose Handhabung und Billigkeit, verbunden mit der denkbar sichersten Wirkung.

Nach der Schering'schen Desinfektionsmethode werden nicht allein Diphtherie-, Typhus- und Tuberkel-Bacillen 2c., sondern auch die widerstandsfähigsten Formen der Milzbrandsporen völlig vernichtet.

Was der letztere Umstand allein für die Landwirthschaft bedeutet, das weiß jeder Kenner der einschlägigen Verhältnisse.

Zur Ausführung der neuen Desinfektionsmethode dienen zwei nach besonderem Prinzip konstruirte kleine und handliche Apparate 1. Schering's Formalin-Desinfektor „Aesculap", 2. Schering's Formalin-Desinfektions-Desodorir-Lampe „Hygiea", in denen feste Formalin-Pastillen (Paraformaldehyd-Pastillen) in der Weise vergast werden, daß eine ganz gleichmäßige, selbstthätige Vertheilung des gasförmigen Formalins im Raume erreicht werden muß — eine wesentliche Vorbedingung für eine wirklich wirksame Desinfektion, denn das gasförmige Formalin dringt überall hin, in alle Fugen und Ritzen und tödtet somit sicher alle im Zimmer vorhandenen Krankheitskeime ab.

Schering's Formalin-Desinfektor dient speziell den Zwecken der Großdesinfektion, also zur vollkommenen Desinfektion und Sterilisation größerer

von Schmiedeeisen gefertigt, die Feuerungen mit Façon-Chamotten ausgelegt, die Wandungen und Bratöfen aus besten Flußstahlblechen hergestellt.

Die Herde werden in den verschiedensten Größen hergestellt, vom kleinsten Tafelherd für Familien bis zu den größten Herden für Hotels, Anstalten 2c., ebenso Dampfkochapparate für Massenspeisung, wie Militärmenagen 2c. Ferner werden die Herde auch mit der Vorrichtung für Wasserheizung versehen, durch welche das für Badezwecke und in Hotels für Spülzwecke nöthige heiße Wasser gewissermaßen kostenlos hergestellt wird. Selbst ganze Etagen können auf diese Weise vom Herde aus geheizt werden. Und diese Herde sind derartig konstruirt, daß, je nach der Jahreszeit, die Abtheilung für Sommer- oder Winterfeuerung benutzt werden kann. Die Sommerfeuerung dient hier nur zu Kochzwecken, dagegen liegen in der Winterfeuerung die Heizkessel für die Etagenheizung; außerdem wird diese Feuerung für Koch- und Bratzwecke vollständig ausgenutzt. Der Bratofen kann durch die eine oder andere Feuerung erhitzt werden, was durch eine sinnreich konstruirte Zugwechselvorrichtung erreicht wird.

Daß für Kochherde und Zubehör nicht blos die Nützlichkeit, sondern auch ästhetische Rücksichten maßgebend sein können, kurz, daß es auch auf diesem Gebiet einen Luxus giebt, beweist der Specialkatalog der Firma, welcher die Abtheilung Emaille-Herde behandelt. Diese in beträchtlicher Auswahl vorhandenen großen und kleinen Tafelherde, die zumeist auf gefällig geformten Füßen stehen, bilden mit ihrem bunten Emailleschmuck zwischen vernickelten Ecken und Rahmen, ihrer Blumendekoration auf hellem Emaillegrund eine prächtig wirkende Ausstattung für herrschaftliche Küchen. Hier ist der schlichte Kochherd zu einem kostbaren und eleganten Möbel geworden, und man kann sich vorstellen, daß die Hausfrauen auf solches Prachtstück eben so stolz sind, wie auf ihr künstlerisch ausgeführtes Buffet oder anderen Möbelschmuck des Hauses. Solche emaillirte Herde sind auch für große Dampfer viel begehrt. Die Fabrik von Voß versorgte damit u. A. die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern" und die Kaiserl. russische Yacht „Standart". Außerdem liefert die Fabrik als Specialität Gasapparate, Gasherde und kombinirte Gas- und Kohlenherde nach eigenen Patenten in jeder Größe und Ausführung.

Zurückkommend auf den im Eingang dieser Zeilen ausgesprochenen Gedanken darf diese Sarstedter Fabrik als ein schönes Beispiel von verständiger Beschränkung auf ein immerhin recht ausgedehntes Sondergebiet und zugleich als ersichtlicher Beweis für den Erfolg solcher klugen Beschränkung gelten!

Neue bahnbrechende Ernährungs- u. Arzenei-Mittel.

Eucasin, Guajacetin, Migrol.

Schon der Römer Menenius Agrippa hat in seiner berühmt gewordenen Fabel, mit der er seine rebellionslustigen Mitbürger beschwichtigte, die Bedeutung des Magens für den menschlichen Körper erläutert. Der Magen ist der Mittelpunkt für die Ernährung und somit auch für das Leben.

Die heut so hoch entwickelte Chemie hat eine Anzahl rationeller Ernährungs- und Kräftigungsmittel geschaffen, unter denen das Eucasin, von der bekannten Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate Majert & Ebers in Grünau-Berlin hergestellt, den allerersten Platz einnimmt.

Hervorragende Autoritäten auf dem Gebiete der Nährmittel empfehlen das Eucasin als Ernährungs- und Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige, Magen- und Lungenleidende, Genesende, schwächliche Kinder und in der Ernährung zurückgebliebene Personen, sowie für Gichtleidende, für letztere darum, weil es anders als alle Fleischpräparate, keine Harnsäure im Körper bildet.

In neuester Zeit ist es von Prof. Dr. Oertel in München (Pharmaceutische Monatshefte 1897, Heft 5) zur Behandlung von Bleichsucht, besonders der mit Fettsucht verbundenen, der Frauen mit großem Erfolge angewendet.

Eucasin ist ein reines Milchpräparat und wird selbst vom schwächsten Magen gut vertragen.

Es ist mehr als viermal so nahrhaft als bestes Fleisch, kommt jetzt in absolut geruchloser, gutschmeckender Qualität in den Handel; es ist dabei billiger als andere Präparate, welche es in der beabsichtigten Wirkung noch bedeutend übertrifft.

Um den Genuß des Eucasins möglichst bequem und angenehm zu machen, bringt die Fabrik auch Eucasin-Cakes in den Handel, ein sehr angenehm schmeckendes Gebäck, welches ebenfalls äußerst leicht verdaulich ist und beinahe den doppelten Nährwerth von Fleisch besitzt.

Welche Beachtung sich das Eucasin erworben hat, geht wohl am besten aus den vom Küchenmeister und Mundkoch Sr. Majestät des deutschen Kaisers erprobten und verfaßten Eucasin-Kochrecepten hervor.

Ebenso wie das Eucasin hat sich auch das von Dr. Wilh. Majert in Grünau erfundene Guajacetin und zwar als Mittel gegen Lungenerkrankungen, selbst Lungenschwindsucht und Appetitlosigkeit, durchaus bewährt. Es hat weder die schädlichen Wirkungen des Kreosots und Guajacols auf den Magen, noch die des Kreosotcarbonats (Kreosotals) und Guajacolcarbonats auf den Dünndarm. Die neue Lungenheilstätten-Bewegung basirt auf dem trost- und heilbringenden Wahrheitssatz, daß auch in unserem Klima das hygienisch-diätetische Verfahren, rationell durchgeführt, die Lungenkranken wieder gesunden läßt.

In diesem Verfahren nun, sowie während und nach der Behandlung der Tuberkulose mit Tuberkulin ist das Guajacetin berufen, eine bedeutsame Rolle zu spielen.

Erste Autoritäten, unter Anderen Prof. Dr. Buchner, der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität München, welcher neuerdings durch das verbesserte Tuberkulin die Augen der medizinischen Welt auf sich gezogen hat, haben sich über das Guajecetin, als ein neben seinen günstigen Wirkungen durchaus unschädliches Tonicum ausgesprochen und dasselbe warm empfohlen.

Die Dosis des Guajacetin ist täglich 3 bis 8 Pastillen oder Pulver à 0,5 Gr.

Es ist selbstverständlich, daß neben dem Gebrauch des Guajacetins eine leichte, aber kräftige und eiweißhaltige Kost reichlich genossen werden muß, wie es auch zur Sicherung für den Patienten rathsam ist, dasselbe unter Hinzuziehung des Hausarztes anzuwenden.

Kein Arzt, der auf der Höhe der Situation steht, wird sich der durch Thatsachen erwiesenen frappant wirkenden Heileigenschaften verschließen.

Ein dritter glücklicher Griff in die Zauberbüchse der Chemie war es, welcher allerdings nach vielen mühsamen Mißgriffen Dr. **Majert's Migrol** aus derselben hervorholte.

Migrol ist eine Mischung von gleichen Theilen brenzcatechinmonoacetsaurem Natrium und brenzcatechinmonoacetsaurem Coffeïn. Es ist also frei von Körpern wie Antipyrin, Phenacetin, Malarin 2c. In demselben kommen die günstigen tonischen Eigenschaften des Guajacetins neben denen des Coffeïns zur Geltung. Es wirkt äußerst prompt und sicher gegen Kopfschmerzen aller Art und nervöse Zustände. Die Dosis ist 1 bis 3 mal täglich 0.5 Gr.

Die prompte und sichere Wirkung beim Fehlen jeder Nebenwirkung sichern Dr. Majert's Migrol einen dauernden Platz im Arzneischatz, und möge sein Erscheinen recht vielen Linderung bringen.

Selbstverständlich werden Guajacetin und Dr. Majert's Migrol nur durch Apotheken abgegeben.

Flutometer (Zugmesser) für Dampfanlagen.

Zu den wichtigsten neueren Erfindungen auf dem Gebiet des Dampfkessel-Betriebes gehört ein Apparat zum Messen des Zuges unter dem Dampfkessel und zur Regulirung desselben. Jensens Flutometer oder Zugmesser, von W. Erichson & Co. in Hamburg eingeführt, erfüllt vollständig diesen Zweck.

Mit der Erfindung des Zugmessers ist eine Aufgabe endgültig und in überaus einfacher Weise gelöst, an die man bei der Wichtigkeit der Zugregelung für die Oekonomie des Verbrennungsprozesses reichlich spät herangetreten ist. Die Form des Instrumentes ist die schlichteste und wird durch Folgendes leicht verständlich: Man führt durch die Stirnwand der Kesseleinmauerung ein halbzölliges Rohr derart in einen der Luftkanäle ein, daß es mit dem Zuge läuft, denn durch Saugen soll der Flutometer arbeiten. Sie giebt also ein Mittel zur Messung des Zuges an die Hand, welche durch ein an dem Rohr angebrachtes Instrument bewirkt wird. Ein radialer Zeiger auf einer Scheibe giebt an, ob der Zug einer Stärke von 0 bis 20 entspricht. Die Skala ist entsprechend groß, um auch geringe Zugschwankungen deutlich erkennen zu lassen. Bei Ingebrauchnahme stelle man das Schoß auf seinen gewöhnlichen Platz und sehe nach, wieviel der Flutometer zeigt. Diese Zugstärke ist also die richtige und muß stets beibehalten werden.

Jetzt zeigt es sich, was man erreicht hat: Man wird für die Zukunft im Stande sein, unter den meist verschiedenen Witterungsverhältnissen mit demselben Zug, der sich als der meist ökonomischste bewiesen hat, ganz genau zu heizen, ebenso wird es sich sofort zeigen, ob auf den Röften Stellen sind, die von Kohlen entblößt sind, was man freigebrannte Stellen nennt — dies wäre ohne Anwendung des Flutometers eine Unmöglichkeit. Man versuche nur, welche Veränderung es auf den Zug ausübt, wenn das Schoß nur 1/2 Zoll niedergezogen wird; es zieht mehr, als man jemals geahnt hat, und man wird erfahren, daß wenn es schwierig ist, die Spannung zu halten, gilt es nicht als Regel das Schoß so zu stellen, daß mehr Luft eindringen kann, sondern es oft zu schließen, weil zu viel Luft den Kessel abkühlt und die Wärme, ohne Nutzen zu gewähren, durch den Schornstein leitet; auf diese Weise gehen, namentlich wenn es weht, große Kapitalien verloren.

Beim vollkommenen Schließen des Schosses, um den Dampf zu halten, soll der Zeiger des Flutometers auf 0 hinuntergehen, thut er es nicht, dann ist also noch Zug, Undichtigkeit an dem Schoß, oder an einer anderen Stelle, die geordnet werden muß. Die hier genannten — und andere — Fehler will der Flutometer, wo er sich befindet, immer anzeigen, und dadurch wird eine große Ersparniß auf dem Konto des Feuerungsverbrauchs erzielt. Alles in Allem ist der Flutometer ein Instrument, das sich jedem Kesselbesitzer, der es erst kennen gelernt, ganz so unentbehrlich macht, wie das Manometer. Wie man sich heute keinen Kessel ohne Manometer und Wasserstandsglas vorstellen kann, so wird auch binnen Kurzem das Flutometer zu den ganz unerläßlichen Kessel-Ausrüstungsstücken gehören!

Man wende sich an **W. Erichson u. Co., Artushof, Hamburg.**

Ein deutsches Eisenwerk am kleinen Belt.

An der deutschen Nordmark hat sich seit einigen Jahren aus kleinen Anfängen eine Industrie entwickelt, die wohl kaum zu dieser Bedeutung gelangt wäre, wenn „up ewig ungedeelt" das meerumschlungene Schleswig-Holstein nicht seit jetzt 32 Jahren wieder mit dem deutschen Vaterlande vereint wäre und an dem allgemeinen Aufschwunge dieses großen Wirthschaftsgebietes gebührend Antheil nähme. Ein blühendes großes Eisenwerk in Flensburg, so fern den Brennpunkten der Eiseninduftrie, das erscheint fast unglaublich. Und doch besitzt das Flensburger Eisenwerk der Herren Reinhardt & Meßmer seit lange einen guten Namen und wohlbegründeten Ruf in weiten Kreisen, nicht blos in der heimathlichen Provinz, sondern weit darüber hinaus, und erfreut sich eines soliden Wachsthums, sodaß man das klassische „nulla dies sina linea" vorliegenden Falles zwanglos durch „kein Jahr ohne neuere Erweiterungen" wiedergeben darf.

Es waren allerdings besondere Umstände, welche das Gedeihen dieses Unternehmens veranlaßten, aber Umstände, welche sich die Intelligenz der Unternehmer zumeist selbst geschaffen, indem sie rechtzeitig daran gingen, einem wichtigen landwirthschaftlichen Betriebe ihrer Provinz, der Molkerei, die zeitgemäße Unterstützung und Förderung durch die Maschine zuzuführen. Ursache und Wirkung lassen sich in sozialen Entwickelungen häufig schwer von einander unterscheiden. War die Vorzüglichkeit der Reinhardt & Meßmer'schen Sonder-Maschinen für Molkerei-Betrieb, welche in hohem Maße dazu beitrugen, den Molkerei-Betrieb Schleswig-Holsteins, Sachsens, Hannovers und anderer Distrikte zur gegenwärtigen vorbildlichen Blüthe zu bringen, oder war die Zeitrichtung auf den Maschinenbetrieb, der auch die Molkereien sich nicht entziehen konnten, Ursache des Aufblühens des Flensburger Eisenwerkes? Wie immer der tiefere Zusammenhang sein mag, jedenfalls haben intelligentes Wahrnehmen der Gunst der Lage, Umsicht und Fleiß das Flensburger Werk zu dem gemacht, was es heute ist, und seine Maschinen für Molkerei-Betrieb wegen ihrer Vorzüge zu recht begehrten Artikeln auch außerhalb der Elbherzogthümer; im Inlande wie im Auslande!

Im Verein mit der Praxis hat die Wissenschaft der Vervollkommnung des Molkerei-Betriebes in den letzten 10—12 Jahren eine besondere Pflege gewidmet. Es ist das unbestreitbare und beständig sich erneuernde Verdienst des Flensburger Eisenwerkes, auf die von der Wissenschaft gegebenen Winke zu achten und sie praktisch zu verwerthen. Wo man nicht selbst als Erfinder auftritt, um theoretisch bestens beglaubigte neue Methoden für die Molkerei praktisch nutzbar zu machen, da werden die besten Patente des In- und Auslandes erworben, um sicher zu gehen, daß man an der Spitze des Fortschritts auf diesem anscheinend beschränkten, in Wahrheit aber höchst vielgestaltigen Gebiete bleibt. Der Preiskatalog der Firma bildet ein kleines Buch. Ein Hauptartikel sind ihre Patent-Centrifugen (es ist dem Eisenwerk für sämmtliche Centrifugen das beantragte Waarenzeichen „Germania" bestätigt worden), wovon das größte Modell etwa 1500 Liter Milch stündlich zu entrahmen vermag, und deren Wirkung größte Anerkennung findet. Die Firma arbeitet übrigens unausgesetzt an weiteren Verbesserungen der „Germania"-Centrifugen. Kaum minder gefragt sind die Buttermaschinen der Firma, deren größte 900 Liter gleichzeitig verarbeitet, dann Butterknetmaschinen, Milchpumpen, Milchwaagen mit Bassin, Milchkühler, Milchprüfer, Käsewannen, Käsepressen u. A. Die Beziehungen zum wissenschaftlichen Fortschritt sind besonders durch die zahlreichen Pasteurisirungs- und Sterilisirungs-Apparate verkörpert. Ein Hochdruck-Pasteur leistet bis 3500 Liter stündlich, bei einer Erhitzung bis 120 Grad Celsius. Die neue Rahm-Pasteurisir-Methode hat zur Herstellung eines aus drei Haupttheilen bestehenden Apparates Anlaß geboten, welcher den verwickelten Arbeitszweck in ununterbrochenem Uebergange des zu pasteurisirenden Rahms von einem Theilapparat auf den andern erreicht.

Das Flensburger Eisenwerk ist indessen bei dieser Spezialität nicht stehen geblieben. Aus seinen Beziehungen zu großen Molkerei-Betrieben ergab es sich fast von selbst, daß auch die Lieferung der gesammten maschinellen Anlage, Kessel und Motoren, in den für den Sonderzweck besonders geeigneten Konstruktionen und Größen mitübernommen wurde. So fand man sich veranlaßt, den Betrieb des Eisenwerkes auch auf die Herstellung von Dampfmaschinen jeglicher Größe und neuester und zeitgemäßer Konstruktion auszudehnen.

Nicht genug damit, hat die Firma ihre Aufmerksamkeit noch einer im Norden besonders heimathberechtigten Industrie, der Ofenfabrikation, zugewandt. Bekanntlich ist der Kachelofen im deutschen Osten, der eiserne Ofen im deutschen Westen der altherkömmliche Wärmeerzeuger für das Wohnzimmer. Schleswig-Holstein, durch seine oceanische Lage sich gelinderer Winter erfreuend als der deutsche Osten, und als seine nördliche Breite rechtfertigt, steht mit seinem Ofen-Geschmack dem Westen näher. Diesem Umstande trägt die Flensburger Ofenfabrikation Rechnung, indem sie die als Dauerbrand- oder Füllöfen bekannten eisernen Oefen herstellt, jedoch sie auf Verlangen auch so dem Geschmack anpaßt, daß sie als Einsätze von Kachelöfen Verwendung finden oder, was dasselbe sagt, mit Kacheln bekleidet werden können. Zwei ziemlich streng von einander geschiedene Systeme

---

Räume, ganzer Wohnungen und ihres Inhalts, sowie zur durchgreifenden Desinfektion einzelner Zimmer, bei denen es erwünscht ist, auch die widerstandsfähigsten Sporen abzutödten.

Diese Methode hat zudem vor allen anderen bisher gebrauchten den wichtigen und nicht hoch genug einzuschätzenden Vorzug, daß unter ihrer Anwendung die Gegenstände nicht im Mindesten leiden. Möbel, Tapeten, Stoffe, Metallgegenstände 2c. werden in keiner Weise angegriffen; man braucht also die Zimmer bei der Desinfektion nicht auszuräumen. Wer die Schrecken der bisher üblichen Desinfizirung durchgemacht, weiß was eine so bahnbrechende Neuerung bedeutet, sind doch die bisher in Anwendung gebrachten Desinfektions-Methoden vom Publikum darum so gefürchtet, weil hierbei oft werthvolle Gegenstände völlig ruinirt werden. Das Publikum sucht daher, wo nur irgend möglich, zum Schaden der allgemeinen Gesundheit, die Desinfektion zu umgehen. Eine solche Befürchtung ist nunmehr ausgeschlossen. — Für eine durchgreifende Desinfektion in großem Stil genügt für ein mittelgroßes Zimmer von etwa 80 cbm Inhalt die Vergasung von 100 bis 150 Formalinpastillen, d. h. pro Kubikmeter ein bis zwei Pastillen.

Ist der Formalin-Desinfektor „Aesculap" für die Groß-Desinfektion eingerichtet, so ist die Formalin-Desinfektions-Desodorir-Lampe „Hygiea" für den Hausgebrauch bestimmt und so für die Zwecke der Klein-Desinfektion, also zur Abtödtung der weniger widerstandsfähigen Krankheitskeime, wie z. B. von Diphtherie-, Typhus- und Tuberkelbacillen 2c. als auch zur Desodorirung zur Zerstörung aller üblen Gerüche geeignet. Die Formalin-Desinfektions-Desodorir-Lampe leistet ferner vorzügliche Dienste in dumpfigen Wohnräumen, in Schlafsälen, Krankenzimmern 2c., da Formalin alle Fäulnißgerüche wirklich zerstört, sie also nicht nur verdeckt.

Die neue Desinfektions-Art stellt aber auch zugleich ein Konservirungsmittel dar; in Räumen, in denen leicht verderbliche Nahrungsmittel aufbewahrt werden, in Speisekammern und Kellern wird durch die Vergasung der Formalin-Pastillen neben der Desodorirung erfahrungsgemäß auch eine Konservirung der Nahrungsmittel für mehrere Tage erreicht.

Ein solcher Apparat ist deshalb für den Haushalt speziell zu empfehlen. Zur Abtödtung von Diphtherie-, Typhus-, Tuberkel-Bacillen 2c. genügen für ein mittelgroßes Zimmer 40 bis 50 Pastillen, zur Desodorirung in Wohnräumen 1 bis 3 Pastillen. Für letztere Zwecke kann die Lampe so regulirt werden, daß die Vergasung einer einzigen Pastille 3 bis 4 Stunden dauert. Hierdurch wird die Zerstörung übler Gerüche auch in Krankenzimmern möglich, ohne daß der Kranke durch die Formalindämpfe irgendwie belästigt wird.

Uebrigens gehört es ja (was ausdrücklich hervorgehoben werden muß) zu den merkwürdigen Eigenschaften des Formalins, daß es bei seiner bakterientödtenden Wirkung auf höhere Lebewesen in dampfförmigem Zustand keinerlei schädigenden Einfluß ausübt. Selbst die fortdauernde Einathmung großer Mengen Formalins wirkt in keiner Weise gesundheitsnachtheilig, es ist dies zur Evidenz ausprobirt worden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die neue Schering'sche Desinfektions-Methode für die Oeffentlichkeit, für Gemeinde, Haus und Familie von der weitesttragenden Bedeutung werden muß und die Aerzte zumal, denen die Sorge um rationelle Desinfizirung anvertraut ist, seien auf die Schering'sche Formalin-Anwendung und die sinnreich konstruirten Apparate besonders aufmerksam gemacht. Ausführliche Beschreibungen der Handhabung werden von der Fabrik den Interessenten gratis übersandt.

Die Lampe und der Desinfektor sind erhältlich bei „J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin S.W., Markgrafenstraße 29".

Müll-Aufarbeitung.

Wichtiges Verfahren zum Nutzbarmachen werthloser Wirthschafts-Abfallstoffe.

(System Rich. Schneider in Dresden).

In allen großen Städten wird die Frage, wie die Wirthschafts-Abfallstoffe, insbes. das Müll, auf praktische Art zu beseitigen sind, von Jahr zu Jahr ernster. Es genügt nicht mehr, die mit der Vermehrung der Bevölkerung unausgesetzt wachsenden Abfälle in angeblich „staubfreier" Art abzufahren und außerhalb der Stadt auf in nächster Nähe von Straßen oder schiffbaren Flüssen gelegenen Plätzen bis zu gelegentlicher Weiterbeförderung aufzustapeln; sondern die Lösung dieser Frage muß von einem höheren Gesichtspunkte aus angestrebt werden als bisher: Es gilt nicht nur, diese häßlichen Abfälle den Bewohnern der Großstädte aus den Augen zu schaffen, sondern sie auch unschädlich zu machen und gleichzeitig nutzbringend zu verwerthen. Das Ziel ist hochgesteckt, aber es ist nicht unerreichbar.

Vor Einführung der Schwemmkanalisation war die Verwerthung der Wirthschaftsabfälle wesentlich leichter als jetzt; besonders lohnte sich ihre Verarbeitung zusammen mit den Fäkalien zu Dünger. Die Landwirthschaft in der Nachbarschaft großer Städte nahm die Abfälle gern, und wo diese Abnahme versagte, da halfen Düngerfabriken nach. Nach Einführung der Kanalisation sind die Abfälle werthloser geworden, immer ärmer an halbwegs verwerthbaren organischen Bestandtheilen, immer reicher an scheinbar werthlosen mineralischen Aschieresten. In England hat man auf den großen Gehalt derselben an kohlenstoffhaltigen Stoffen eine Beseitigungsart gegründet, die sich dort bewährt haben soll. Man verbrennt das Müll in geschlossenen Oefen, nachdem, wo es sich zu lohnen scheint, das noch etwa anderweit Verwendbare, wie Lumpen, Knochen, ausgesucht oder ausgesiebt ist. Je nachdem viel oder wenig kohlenstoffhaltige Substanzen im Müll enthalten sind, ist der Zerstörungsprozeß durch Feuer ein mehr oder minder vollkommener, aber mit den Rückständen, welche die unorganischen Stoffe etwas zusammengebacken enthalten, ist nichts zu machen. Sie müssen wieder abgefahren und irgendwo untergebracht werden. In England schüttet man sie zuweilen in die See. Nirgends aber dürfte man mit den Anschwemmungen dieser Stoffe zufrieden sein.

Selbst diese in ihrer Nützlichkeit höchst fragwürdige englische Aufarbeitungsart der Wirthschaftsabfälle hat sich gegenüber dem Berliner Müll als unausführbar erwiesen und liegt der Grund hierfür in der viel schlechteren Beschaffenheit dieser Abfälle. In der Asche unserer Haus- und Küchenöfen, welche doch den Hauptbestandtheil jenen Mülls bildet, sind viel weniger unverbrannte Kohlenstückchen vorhanden, als in den gleichartigen englischen Abfällen. Die Kohlenstückchen aber sind es, welche das Verbrennen des englischen Mülls ermöglichen und die Arbeit lohnen. Schlechteren Abfällen gegenüber muß auf ganz andere Mittel gesonnen werden.

Es ist das große Verdienst des Civilingenieurs Rich. Schneider in Dresden, welcher auf dem Gebiete der Feuerungskunde für technische Betriebe als eine Autorität ersten Ranges in der ganzen gebildeten Welt (vergl. „Berliner Tageblatt" vom 13. Februar 1897) erachtet wird und diesen guten Ruf und dieses hohe Ansehen durch viele hundert von vorzüglichen Anlagen sich erworben hat, die Frage mit gründlicher Wissenschaftlichkeit studirt und dafür eine Lösung vorgeschlagen zu haben, welche Aufmerksamkeit verdient und allseitig findet. Welcher lebhaften Zustimmung die Schneider'schen Ideen in weiten Kreisen und vor Allem bei sachkundigen, die Größe der gestellten Aufgabe würdigenden Männern begegnen, bezeugt u. A. eine Mittheilung der „Vossischen Zeitung", worin ausführlich von der überaus beifälligen Aufnahme berichtet wird, die ein von Schneider im Berliner Rathhause gehaltener Vortrag bei der Städtischen Straßenreinigungs-Deputation gefunden hat. Sein Verfahren, das Müll ohne irgend eine Zwischenbehandlung oder Bearbeitung, in der Gestalt, wie es aus den Häusern abgefahren wird, in besonders konstruirten Oefen event. unter Hinzufügung von geeigneten Zuschlägen zu einer dunkelfarbigen, lavaartigen Masse einzuschmelzen, ist über das Stadium des Experiments in kleinem Maßstabe, wobei so leicht Irrthümer unterlaufen, hinaus und bereits im Großen mit Erfolg versucht. Alle organischen Bestandtheile der Abfälle werden dabei, unter Zunutzemachung der durch ihre Verbrennung erzeugten Wärme, rauch- und geruchlos und hygienisch unschädlich vernichtet, die geschmolzenen Massen aber im flüssigen Zustande dem Ofen entnommen und in rechteckige oder andere Formen gegossen, worin

sind es, welche gebaut werden, der irische und der amerikanische Ofen, beides Füllöfen, jedoch in ihrer inneren Einrichtung unterschieden. Während der irische Ofen ein Chamottefutter besitzt und durch drehbaren Stehrost und Schüttelrost für jedes Brennmaterial verwendbar ist, entbehrt der Amerikaner-Ofen die innere Ausmauerung und läßt das oben eingeführte Brennmaterial — ausschließlich Anthracit oder Koks — auf einen besonders konstruirten Korbrost fallen. Gekennzeichnet ist dieser Ofen außer durch die bekannte, schmückende Glimmerdecke auch durch eine gewisse Vielseitigkeit in der Regulirung des Feuers mittelst Klappe und Schieber, die schwaches, mittleres und starkes Feuer bei gleicher Beschüttung einzustellen erlauben. Diese Einrichtung verfolgt auch die Absicht, jede Explosionsgefahr auszuschließen. Das Preisverzeichniß und Musterbuch läßt eine außerordentliche Manigfaltigkeit in Form und Ausschmückungen und ausnahmslos guten Geschmack in beiden Richtungen erkennen. In ihrer Ausführung erweisen die auf Grund des eingetragenen Waarenzeichens „Comfort" genannten Flensburger Oefen die entsprechende Technik in hoher Vollendung. Dies gilt ebenso von dem sauberen Kunstguß, als von der starken, silberweißen Vernickelung und der alle Farben besonders kräftig und leuchtend zeigenden, verbürgt feuerfesten Emaillirung, Beweis, daß das nordische Werk sich auch in seiner Ofenfabrikation um die in jedem Betracht vollendetste Leistung bemüht.

Bei Gelegenheit der Lübecker Ausstellung hat das Flensburger Eisenwerk Reinhardt & Meßmer die goldene Medaille empfangen, kurz vorher in Arnheim die silberne, sowie bei der jüngst stattgehabten Ausstellung der Prov. Schleswig-Holstein in Kiel 2 silberne Medaillen und Diplome. Es darf mit Genugthuung erfüllen, daß einer deutschen Industriewerkstätte, die so zu sagen in der Diaspora lebt, solche Auszeichnungen zu Theil geworden sind, ein Zeugniß dafür, daß die Industrie im Grunde genommen überall lebenskräftig ist, wo sich Kapital und Intelligenz zu ihrer Förderung paaren.

Wasserdicht und wetterfest.

(Fröhlich & Wolff in Cassel.)

„Denn der Regen regnete jeglichen Tag" singt Ritter Falstaff in Nicolai's reizender Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". Wer hätte nicht schon ein Mal in seinem Leben unter dem alles erweichenden Einflusse eines Dauerregens gestanden und hätte nicht hierbei den begreiflichen Wunsch gehabt, ein wasserdichtes Dach über seinem Haupte zu wissen, welches eine Gewähr dafür bietet, daß selbst die stärksten atmosphärischen Niederschläge keine niederschlagende Wirkung auf den „Bedachten" auszuüben vermögen! Leider kommt es, wenn der unter einem schützenden Dache Befindliche sich dem Gefühl der unbedingten Sicherheit hingeben soll, sehr viel darauf an, wie lange das Dach den regnerischen Temperatur-Einflüssen bereits ausgesetzt war und ihnen widerstanden hat, denn in Bezug auf ihre Dauerhaftigkeit lassen viele bisherigen Bedachungsstoffe viel zu wünschen übrig.

Hierin hat nun die mechanische Weberei und Fabrik wasserdichter Stoffe von Fröhlich & Wolff in Cassel, deren Specialität in der Herstellung wasserdichter und wetterfester Bedachungsstoffe, Waggondecken und Zelte besteht, Wandel geschafft, indem sie in ihrem „Tectolin" ein seit Jahren bewährtes, unverwüstlich dauerhaftes Eindeckungsmaterial, das sich, nach den Zeugnissen und Gutachten einwandsfreier, hervorragender Fachmänner und städtischer wie staatlicher Verwaltungen, der lebhaftesten Anerkennung erfreut, auf den Markt bringt. Tectolin kann sowohl bei festen als auch bei provisorischen Gebäuden Verwendung finden; es eignet sich ebenso sehr zur Eindeckung von Wohnhäusern oder Villen, wie von Lagerschuppen, Hallen, Veranden, Speichern, Fabrikgebäuden ꝛc.

Die Vorzüge der Tectolin-Bedachung sind folgende: 1) Tectolin hat sich, nach einem 10jährigen Durchschnitt berechnet, als das billigste Eindeckungsmaterial erwiesen. 2) Tectolin-Dächer bedürfen auf Jahre hinaus keiner Reparatur. 3) Die Wiederinstandsetzung eines mit Tectolin gedeckten Daches ist die denkbar einfachste. Ein Ueberstrich mit der, nur von Fröhlich & Wolff in Kassel zu beziehenden Tectolin-Masse genügt, um das Dach nach vieljährigem Gebrauch wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen. Eine andere Anstrichmasse darf, da sie den beabsichtigten Zweck nicht erreichen würde, nicht verwendet werden. 4) Tectolin verhindert wegen seiner vollkommenen Luftdichtigkeit ein Umsichgreifen des Feuers bei ausbrechenden Bränden. Gegen von außen auffliegendes Feuer ist Tectolin unempfindlich. 5) Die Wetterfestigkeit der mit Tectolin gedeckten Dächer nimmt mit den Jahren zu, da die Imprägnirung sich mit der Zeit zu einer völlig undurchdringlichen Substanz verdichtet. 6) Tectolin verträgt Hitze und Kälte gleich gut und ist unempfindlich gegen Säuredämpfe jeder Art. 7) Als schlechter Wärmeleiter verleiht Tectolin den damit überdachten Räumen auch im Sommer eine angenehme, gleichmäßige Temperatur; es empfiehlt sich deshalb auch zur Eindeckung von Eiskellern, Kühlschiffen ꝛc. 8) Tectolin ist leicht aufzulegen, und wieder abzunehmen; es kann deshalb mehrmals verwendet werden. 9) Tectolin ist ein vorzügliches Schutzmittel gegen feuchte Wände und Bodenfeuchtigkeit und eignet sich deshalb ebenso sehr zu Wandbekleidungen, wie zum Belegen des Fußbodens; auch kann der Stoff mit dekorativem Schmuck (Malerei) versehen werden.

Es fallen hier also alle Nachtheile der Pappbedachung fort, wie z. B. alljährlicher Anstrich, Schmelzen und Ablaufen des Theers, starke Wärme-Ansammlung im Sommer, unangenehmer Geruch und namentlich Feuergefährlichkeit. Aus den oben erwähnten Zeugnissen und Gutachten, ist ersichtlich, daß z. B. bei einer mit Tectolin gedeckten und an stark exponirter Stelle befindlichen Dachfläche während sieben Jahren keinerlei Reparatur nothwendig gewesen ist, daß sie während dieser Zeit absolut wasserdicht und zur Zeit noch vollkommen wohlerhalten war. Es ist dies ein Erfolg, dessen sich eine andere Art von Bedachungsmaterial kaum zu rühmen im Stande ist. Es ist ferner aus solchen Thatsachen erklärlich, daß alle diejenigen, welche mit Tectolin einen Versuch gemacht haben, zu dessen treuesten, dauernden Abnehmern zählen. Eine leicht faßliche Anleitung zur Eindeckung von Tectolin-Dächern ist in jedem der illustrirten Prospekte enthalten, welche Fröhlich & Wolff auf Erfordern versenden, ebenso wie sie mit Proben, Preislisten, Anschlägen und jeder weiteren Auskunft bereitwilligst zu Diensten stehen.

Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen.

Vielleicht noch bewundernswerther als die genialen Entdeckungen Justus Liebigs ist die beispiellose Schnelligkeit, mit der sie die bis dahin herrschende Theorie und Praxis des Landbaues beseitigt und sich die sachlich allein berechtigte Alleinherrschaft errungen haben. Denn nicht nur, daß deutsche Entdeckungen und Erfindungen, wenigstens damals, schwerer durchdrangen als andere, so lag hier noch ein ganz besonderes Hinderniß vor. Die volle Ausnutzung der neuen Lehren und der neuen kostbaren Düngemittel war nur möglich, wenn an die Stelle der ungleich, bald zu karg, bald zu verschwenderisch wirkenden Menschenkraft die regulirbare, immer gleichmäßig arbeitende Maschine den Boden vorbereitete, den Dünger streute u. s. w. In der Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen waren aber die Leistungen in Deutschland unzureichend und wir ganz von England abhängig. Noch 1865 konnte C. Fraas, der berühmte Historiker der Landwirthschaft, sagen, daß das deutsche Maschinenwesen als völlig abhängiger Schüler der Engländer dastehe und das Beste an ihm die vollkommene Nachahmung sei. Wenn das heute nicht mehr zutrifft, wenn wir auch auf diesem Gebiete die englische Vormundschaft losgeworden sind, so gebührt das Verdienst daran einigen deutschen Fabriken, von denen wir heute unsere Leser mit einer, der überall bestrenommirten von Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M., Berlin und Wien, etwas genauer bekannt machen wollen.

Die Fabrik hat außer den genannten Hauptniederlassungen noch Filialen unter dieser Firma in Posen, Insterburg und Osnabrück —; sie liefert alles, was Landwirthschaft, Gartenbau und Weinbau an Maschinen und Geräthen brauchen. Eine Aufzählung im Einzelnen ist ganz unmöglich, wir müssen unsere Leser auf den mit ausgezeichneten Illustrationen aufs Reichste ausgestatteten Katalog der Firma verweisen, der, ein imposanter Quartband, für jeden Landmann eine vorzügliche Lektüre bildet, aber auch dem Laien viel Interessantes und Belehrendes bietet. Wir müssen uns hier darauf beschränken, Einzelnes beliebig herauszugreifen.

Beginnen wir mit den von Ph. Mayfarth & Co. gelieferten Preis-Pflügen, welche infolge der reichlichen Verwendung von Stahl und Schmiedeeisen ganz besondere Vorzüge haben. Mit gefälligem, ja elegantem Aussehen verbinden sie die größte Leichtigkeit, Stärke und Dauerhaftigkeit und stellen dabei an die Zugkraft die geringsten Anforderungen. Sehr geschickt ist die Vernietung, soweit irgend möglich, durch Schrauben ersetzt, so daß jeder die Ersatztheile, die die Fabrik stets genau liefert, selbst einsetzen kann.

Was ein Flegel ist, weiß Jedermann, was aber der Flegel ursprünglich gewesen ist, das verklingt immer mehr; man muß es schon jetzt ordentlich auswendig lernen und die nächste Generation wird den Dreschflegel nur noch im Museum bewundern können. Er ist schon jetzt fast ganz verdrängt durch die preisgekrönten Dreschwerke, welche Ph. Mayfarth u. Co. zu billigen Preisen liefern und in der Größe allen Bedürfnissen anzupassen gewußt haben. Vor dem Flegel haben die Dreschwerke große Vorzüge: Ersparniß an Zeit und Ersparniß von fast 50 Proz. der Druschkosten, Mehrgewinn von über 10 Proz. an Körnern und die Möglichkeit durch beliebig raschen Ausdrusch günstige Konjunkturen voll auszunutzen, endlich vollkommen reiner Ausdrusch aller Getreidearten und Sämereien. Der Betrieb erfolgt meistens durch Göpel. Göpel sind überhaupt zum Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen aller Art sehr geeignet, sie werden von Ph. Mayfarth u. Co. in gediegenster Ausführung und für jeden Zweck passend geliefert.

Von Ph. Mayfarth & Co.'s preisgekrönten Maschinen zur Obstwein- und Weinbereitung brauchen wir nichts anzuführen, als daß sie vom preußischen Ministerium für Landwirthschaft durch erlassene Spezialverfügung zur Einführung als Lehrmittel an den landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten empfohlen sind. Auch an vielen privaten Anstalten der Art sind sie eingeführt.

Doch genug der Einzelheiten. Wir fügen nur noch einige statistische Angaben hinzu, die besser als alles Andere zeigen, mit welcher Intelligenz die Fabrik von Ph. Mayfarth & Co. geleitet wird und welche Anerkennung ihre Leistungen sich erworben haben. Die Firma, die erst seit 1872 besteht, beschäftigt 650 Beamte und Arbeiter, sie besitzt über 400 Medaillen und höchste Preise und ihre Jahresproduktion ist so hoch gestiegen, daß sie einen Verkaufswerth von mehr als 3 Millionen Mark repräsentirt. Nicht übermüthig gemacht durch solche Erfolge, streben Ph. Mayfarth & Co. rüstig weiter und werden gewiß der Landwirthschaft zu dem Bisherigen noch mancherlei Neues und Gutes bieten.

Lösung der sozialen Frage en miniature.

(Behr & Vollmoeller in Vaihingen a. Fd.)

Mit dem riesigen Aufschwung der Industrie, welchen Deutschland seit der Gründung des Reichs genommen, und welcher unser Vaterland in die erste Reihe der Industriestaaten gestellt hat, geht Hand in Hand das Bedürfniß, das körperliche und sittliche Wohl des enormen Heeres männlicher und weiblicher Arbeiter in bestmöglicher Weise zu pflegen.

Ein schönes und nachahmungswerthes Vorbild finden wir in der großen Mechanischen Trikotwaarenfabrik von Behr & Vollmoeller in Vaihingen a. Fildern bei Stuttgart. Diese Fabrik mit etwas über 2000 Arbeitern gehört zu den ersten ihrer Branche. Sie ist im Jahre 1881 gegründet worden, von Jahr zu Jahr vergrößern sich ihre Absatzgebiete und befestigt sich der gute Name ihrer Fabrikate. Die Produkte werden durch zahlreiche Agenten nach allen Ländern besonders aber in Deutschland untergebracht.

Es ist nahezu selbstverständlich, daß ein Etablissement von der Ausdehnung wie die Mechanische Trikotwaarenfabrik zu Vaihingen mit ihren technischen Einrichtungen auf der höchsten Stufe der gerade in dieser Branche in den letzten Jahren rasch vorgeschrittenen Neuerungen und Verbesserungen steht und daß nichts versäumt worden ist, um, was die moderne Technik für diesen interessanten Fabrikationszweig erfunden hat und zur Verbesserung der Qualitäten und Herstellung derselben dienen könnte, für den stets wachsenden Betrieb zu verwerthen. Da die Fabrik nur das beste Material verwendet, so finden die Produkte allgemein zufriedenstellende Aufnahme und an Aufträgen fehlt es nie. Von der Vielseitigkeit dieser Branche hat das große Publikum gemeinhin wenig Ahnung. Es sind nicht nur die täglichen Verbrauchsgegenstände, wie Unterkleider für Klein und Groß, für Jung und Alt, sondern es sind auch die für jeden Sport unerläßlichen Bekleidungsgegenstände.

Die Fabrikräume sind hygienisch vollkommen einwandsfrei und obwohl in einem einzelnen Saal (Shedbau) über 800 Rundwebstühle — das gesammte Contingent mit Filialen umfaßt über 1000 Webe-Maschinen — aufgestellt sind, herrscht doch die beste Luft und ist ein klares, angenehmes Licht in dem großen Raume.

Freilich ist auch nicht, wie es in großen Städten wegen der theuren Grundstückspreise geschehen muß, an dem Areal gespart worden.

Der gesammte Fabrikkomplex mit seinen neuen und schmuck aufgeführten Fabrikgebäuden, zwischen denen sich große lichte Hofräume befinden, welche Luft und Licht überall in reichstem Maße zulassen, umfaßt mit seinen vielen dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und 43 Beamtenwohnungen ein Areal von ca. 1000 Ar. Das Ganze sieht sich wie ein kleines für sich abgeschlossenes Städtchen an. Im Kessel- und Maschinenhaus finden wir 3 Dampfkessel mit zusammen ca. 240 □Meter Heizfläche, 3 Dampfmaschinen mit zusammen ca. 250 Pferdekräften besorgen nicht nur den Betrieb, sondern schaffen auch vermittelst 4 Dynamomaschinen die zur Beleuchtung nöthigen ca. 1500 Flammen.

Herr Robert Vollmoeller, der Inhaber der Firma, hat auch Sorge getragen, daß seine Arbeiter nach jeder Richtung hin aufs beste versorgt sind. Selbstredend besteht das Regiment der Menschenkräfte nicht allein aus Arbeitern, sondern auch zahlreiche Professionisten, wie sie ein so ausgedehntes Etablissement verlangt, sind daselbst in Lohn und Brot. Die Maschinen allein erfordern schon zu ihrer Bedienung eine Reparaturwerkstätte mit vollem Personal. Eine große mit den neuesten Maschinen versehene Schreinerei beschäftigt die Meister von Hobel und Säge und zahlreiche Buchbinder und Cartonnage-Arbeiter bevölkern die ebenfalls auf das modernste eingerichtete Cartonfabrik. Ein eigener Arzt überwacht den allgemeinen Gesundheitszustand.

Außerdem ist in dem in unmittelbarer Nähe der Fabrik gelegenen „Emilienheim" ein Mädchenhort errichtet worden, das für die sittliche Wohlfahrt der jugendlichen Arbeiterinnen von unendlichem Werth ist.

In diesem Emilienheime befinden sich geräumige Säle, in welchen sich die Fabrikmädchen während der Mittagspause aufhalten und ihr häusliches Mittagbrot verzehren können. Auch sind geräumige Schlafsäle darin vorhanden mit ca. 50 Betten für diejenigen Mädchen, welche zu weit von ihrer Heimat entfernt sind, um jeden Abend dahin zurückzukehren. Ein großer um das Gebäude sich ziehender Garten gestattet den Mädchen, sich im Freien zu ergehen, derselbe ist für sämmtliche Arbeiter auch an den Sonntagen zur ungehinderten Benutzung freigegeben.

Wir sehen also, daß in dieser Anlage die soziale Frage, sagen wir en miniature, gelöst ist. Wiederum aber erscheint es erwiesen, daß eine solche Möglichkeit nur durch harmonisches Zusammenwirken von Fabrikherrn und Arbeiter möglich ist. Nicht unerwähnt dürfte bleiben, daß durch die stets wachsende Nachfrage der Produkte der Firma Behr u. Vollmoeller und wegen Mangels an genügenden Arbeitskräften am Platze

---

man sie abkühlen läßt. Man erhält so ein Material, welches, von lavaähnlicher Beschaffenheit, zu Bauzwecken aller Art, wie Steine, Ziegel und dergl., und wegen seiner Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterung und Säuren gern gekauft und angewandt werden, und besonders als Pflastermaterial für unsere Straßen die weitgehendste Verwendung finden dürfte. Läßt man andererseits die geschmolzene Masse in Wasser laufen, so erhält man ein Produkt, in Kiesform, welches für die verschiedensten Zwecke, wie Mörtelbereitung, Versteinung von Wegen u. dergl., jeder Zeit guten Absatz haben wird.

Es kann nicht die Absicht dieser Zeilen sein, die Konstruktion des nach einleuchtend richtigen Grundsätzen konstruirten, mit Gasfeuerung betriebenen Ofens eingehend zu erörtern. Wichtiger ist es, den Gedankengang des Erfinders zu verfolgen, der ihn gerade auf diese Lösung seiner Aufgabe geführt hat. Alle Glas- oder Schlackenflüsse bestehen, so sagte er sich, im Wesentlichen aus drei Bestandtheilen, Kieselsäure, Kalk, Alkalien. Von diesen Bestandtheilen ist Kieselsäure in Gestalt von Sand, Asche oder Schlacken in jedem Müll ausreichend vorhanden, Kalk weniger, Alkalien am wenigsten. Die anderen Bestandtheile des Mülls sind nicht von störendem Einfluß für die Schmelzung. Es galt also nach Gewichtsmengen festzustellen einmal, welche, zur Bildung eines Glasflusses nothwendigen, Bestandtheile in der durchschnittlichen Zusammensetzung des Mülls schon vorhanden sind, zum Andern, welche fehlen und zugesetzt werden müßten, um die geeignete Zusammensetzung der geschmolzenen Massen zu erreichen. Der Erfinder ermittelte aus zahlreichen Analysen von Müll, daß als Durchschnitt, nach Abzug des Gehaltes an Wasser und organischer Bestandtheile von verbleibenden 56,88 (von 100) kg anorganische Masse: 45,6 Theile Kieselsäure, 6,86 Kalk, 0,82 Alkalien, 0,4 Metalle und 3,2 Glasscherben vorhanden sind. Da ein geeigneter Glasfluß etwa die Zusammensetzung von 60 % Kieselsäure, 20 % Kalk, 20 % Alkalien, Eisenoxyd, Thonerde u. dergl. besitzt, so wären obigen 56,88 kg 8,34 kg Kalk und 2,98 kg Alkalien hinzuzufügen.

Die Versuche im Kleinen, noch mehr aber die im Großen, haben bewiesen, daß, sofern man nicht ein, ganz besonderen Zwecken dienendes, Produkt erzielen will, die Zuschläge von Kalk wie Alkalien erspart werden können. Der Gewinn an fester Substanz beträgt rund 40 %, d. h. 100 kg. abgefahrenen Müll werden rund 40 kg., auf das Volumen bezogen wird aus 1 cbm. Müll etwa ⅛ cbm. feste Masse gewonnen. Da auf die Beihilfe der im Müll enthaltenen organischen Masse beim Schmelzprozeß wenig zu rechnen ist, so sind, um 100 kg Müll in 40 kg feste Masse zu verwandeln, 24 kg böhmischer Braunkohle nöthig. Da ferner eine Ofenanlage zur täglichen Verarbeitung von 100 cbm Hausmüll einschließlich Geräthschaften, Formen ꝛc. auf 30 000 Mk. zu veranschlagen ist und hierfür jährlich 15 % als Verzinsung, Amortisation und Reparaturen zu rechnen sind, so stellen sich einschl. Arbeitslohn von 48 Mk., die täglichen Produktionskosten auf 231 Mk.; hierzu würden noch als tägliche Unkosten die Beträge für Zinsen, Amortisation, Reparaturen u. dergl. für Grund und Boden, Gebäude, maschinelle Einrichtungen u. s. w. rund 32,50 Mk., was gewiß reichlich bemessen ist, hinzukommen. Es würden daher die Gesammt-Maximalunkosten 263,50 Mk. per Tag betragen, denen ein Gewinn von 28 000 kg fester Produkte gegenübersteht, die als Baumaterial einen Minimal-Werth von 300 Mk. darstellen.

Herr Schneider folgert nun weiter: Gegenwärtig bezahlen die Berliner Hausbesitzer für das Recht der Abladung ihres Hausmülls für jede 4 cbm enthaltende Fuhre Müll mindestens 1,50 Mk., für 25 Fuhren = 100 cbm also 37,50 Mk. Rechnet man als Einnahme nur die aus der Müllabnahme wirklich zu erzielende Einnahme und läßt die bedeutende Summe ganz aus dem Spiel, welche die Weiterbeförderung des Mülls auf Kähnen in Anspruch nimmt, so stellen sich die Gesammteinnahmen für den Tag auf 337,50 Mk., der Gewinn somit auf 70 Mk. täglich oder 21 000 Mk. jährlich, was einer außerordentlichen Verzinsung des Gesammtanlage-Kapitals, einschließlich Grund und Boden, von 10 % gleichkommt, nachdem bereits 15 % für Ofen- und maschinelle Anlagen, 10 % für Gebäude u. s. w. und 2 % auf Grund und Boden in den Unkosten eingerechnet worden waren.

Bei Erwägung der Vortheile dieses Systems ist noch besonders zu berücksichtigen, daß diese Form der Aufarbeitung gewerblicher und häuslicher Abfallstoffe in jeder Beziehung der Gesundheit unschädlich ist und den höchsten hygienischen Anforderungen entspricht. Nach Maßgabe der Ofenkonstruktion können irgendwelche sich aus den Rohmassen entwickelnde Dämpfe und Gase nicht entweichen, ohne den Schmelzraum, der eine Temperatur von etwa 1500° C. besitzt und in welchem hocherhitzte athmosphärische Luft in großem Ueberschusse vorhanden ist, zu passiren, wodurch sie in Kohlensäure und Wasserdampf zerlegt werden. Verglichen mit dem bisherigen System der Auflagerung großer Mengen von Abfallstoffen, die übelriechende, faulende und Krankheiten herbeiführende Stoffe erzeugen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dies System prompter Beseitigung und Aufarbeitung der Abfälle ein hygienischer Gewinn von nicht leicht zu hoch einzuschätzender Tragweite ist. Kommt zu diesen Vortheilen noch hinzu, daß dem Schornstein nur farblose Gase und Wasserdämpfe entweichen, die Feuerung also rauch- und geruchlos ist, daß ungerechnet enormer von den städtischen Kommunen zu machender Ersparnisse durch Ueberflüssigwerden von Abladeplätzen und Verschiffung der Abfälle und — last not least — daß die Kommunen als Unternehmer solcher Müll-Aufarbeitungsöfen noch ein glänzendes Geschäft dabei machen werden, so will uns scheinen, daß ohne Säumen mit einer so wohlthätigen und gemeinnützigen Einrichtung vorgegangen werden sollte.

van Houten's Cacao.

Den Ruhmestiteln unserer so oft mißverstandenen und geschmähten Zeit wird immer das Streben zugezählt werden müssen, welches darauf ausgeht, die Gesundheitslehren den weitesten Kreisen zugängig zu machen, die Hygiene zu popularisiren. Die Gesundheitslehren haben auf dem Gebiete der Nahrungsmittel das Gute zu Wege gebracht, daß man nicht mehr planlos ißt und trinkt, daß hier Gott sei Dank die „Vernünftigkeit" (wie es in dem ernsten Programm v. Egidy's heißt) durchzubrechen beginnt.

Dieser Vernünftigkeit der Anschauung, schon in ihrem Beginn, ist es u. a. zuzuschreiben, daß das Verständniß von der Wichtigkeit des Cacaos als Nahrungsmittel der Menschheit jetzt vielen Tausenden aufgeht.

Mit dem Moment, in welchem die Lehren der Hygiene auf unsere Anschauungen Einfluß gewannen, mußte auch der Cacao in die erste Reihe aller Nahrungsmittel rücken.

In der That, ein besseres tägliches Getränk für Erwachsene und Kinder als Cacao ist wohl nicht denkbar; allerdings muß der Cacao auch gut sein, und es ist nicht gleichgültig, welchen Cacao man nimmt. Verlangt man den in der ganzen Welt wegen seiner Vorzüglichkeit bekannten **van Houten's Cacao**, so ist man sicher, guten löslichen Cacao zu bekommen. Er ist erquickend, ohne die schädliche Wirkung auf das Nervensystem zu äußern, wie Kaffee und Thee, und er ist nahrhaft und dennoch leicht verdaulich und dazu sehr angenehm schmeckend.

van Houten's Cacao ist aber auch ein eminent billiges Getränk, denn er ist so unendlich ausgiebig, daß man schon mit einem knappen Theelöffel voll eine Tasse dieses aromatischen, mild anregenden und wahrhaft nährkräftigen Getränkes zu bereiten im Stande ist. Man rührt ihn sowohl mit kochendem Wasser wie mit kochender Milch an, genießt ihn mit und ohne Zucker, je nach Belieben, und lauwarm oder kühl, ja sogar kalt. Er hat sich daher u. A. auch als Getränk für die Feldflasche auf weiten Märschen ungemein bewährt. Für größere Landpartien empfiehlt es sich, ihn in Blechkannen oder Flaschen mitzunehmen, und ihn leicht anzuwärmen oder kalt zu trinken.

Der in der Feldflasche mitgenommene Cacao hat zudem noch die Eigenschaft, daß er, leicht erwärmt, seine durststillende Kraft nicht verliert, im Gegentheil gerade im lauwarmen Zustande das köstlichste Aroma entwickelt. Welche großen Unterschiede in den Cacao-Arten existiren, die auf den Markt kommen, und daß der **van Houten'sche Cacao immer seinen Rang behauptet,**

selbst, in den letzten Jahren die Errichtung von Filialen nothwendig wurde, es sind heute außer der vorstehend beschriebenen Fabrik, in Untertürkheim bei Stuttgart, in der Karlsvorstadt-Stuttgart, und in Plieningen a. Fildern zum Theil ganz große neue Fabrikanlagen entstanden, welche von dem Stammgeschäft Vaihingen geleitet werden.

Eine Novität auf dem Cigarrenmarkt.

(Herrmann Reisner in Berlin.)

Wenn eine neue Cigarren-Marke zum Verkauf gelangt, so entscheidet über ihr günstiges oder ungünstiges Schicksal in erster Linie die Fahne, unter der sie erscheint. Ist die betreffende Cigarrenhandlung bekannt dafür, daß sie eine glückliche Hand hat, so macht auch die Novität Eindruck. Wie aber das ganze Leben auf Compromissen beruht, so hängt auch hier die Lebenslaufbahn einer neuen Cigarren-Marke außerordentlich viel davon ab, ob mit ihrer Einführung derjenigen Geschmacksrichtung entsprochen wird, welche jeweilig als die herrschende, maßgebende oder vorwaltende angesehen werden darf.

Das Glück, welches das in Berlin in seiner Branche sehr populäre Cigarren-Import-Geschäft von Herrmann Reisner (Königstraße 48 mit Filiale Friedrichstraße 93) erfahrungsgemäß hat, sobald es eine neue Marke bringt, ist ein wohlverdientes: Es hat sich auch bei der Einführung ihrer neuen Marke **„Continento"** bewährt und wird dieser Fahne weiter treu bleiben.

Vielfach besteht der Glaube, es sei heute schlechterdings unmöglich, eine wirklich gute und worauf viele Raucher Gewicht legen, auch leichte Cigarre zu einem mäßigen Preise zu kaufen. Niemand kann diesem Vorurtheil erfolgreicher begegnen, als es die Firma Hermann Reisner gethan hat. Dieses Cigarrengeschäft verfolgte nicht nur das Prinzip größeren Umsatz durch mäßigen Nutzen zu erstreben, sondern vor Allem auch dadurch eine immer größere Zahl von Freunden zu gewinnen, daß es bei sorgsamster Auswahl der vielen Sorten jede Geschmacksrichtung berücksichtigte. Eine ganze Reihe von Sortimenten Herrmann Reisner's erfreut sich deshalb dauernder Beliebtheit, insonderheit gehören hierher das non plus ultra-Sortiment, das Borneo- und das Sumatra-Sortiment, das Erstgenannte, hergestellt aus mexikanischem Tabak der besten Plantagen und milden Einlagen, besteht aus Marken zu 50 bis zu 200 Mk. per Mille., das Borneo-Sortiment aus solchen zu 60—180 Mk., das Sumatra-Sortiment zu 80—150 Mk. per Mille. Handelt es sich bei vorstehenden Spezialitäten um milde, leichte und leichteste Einlagen, und speziell bei dem Sumatra-Sortiment um leichteste Brasil- und Havanna-Einlagen, so empfiehlt sich den Liebhabern etwas vollerer Qualitäten das seit 20 Jahren bewährte und beliebte Rathhaus-Sortiment hergestellt aus ff. vollsaftigen Sumatra-Tabaken mit Felix Brasil-Einlagen.

Was die obenerwähnte neue Marke betrifft, die Marke **„Continento"** — die übrigens gesetzlich geschützt ist — so wird dieselbe hergestellt aus Vorstenland-Tabak (von der Insel Java) mit feinster Einlage in der Preislage von 60, 70, 80, 100 Mk. per Mille und in 1/20 Kisten verpackt, Musterkisten dieser vier Sorten mit je 25 Stück kosten Mk. 7,75. Die Vorstenland-Tabake zeichnen sich durch ihren milden Geschmack und vorzüglichen Brand aus. Unter den Gründen dafür, daß auch diese von Reisner eingeführte Marke rasch eine der beliebtesten werden sollte, spricht wesentlich mit, daß seit zwei Jahren ein Ausfuhr-Verbot für Havanna-Tabake besteht. Die Vorräthe in Havanna sind in Folge dessen so gering, daß der Fabrikant gezwungen ist, auf andere Tabake überzugehen und deshalb entweder zu solchen aus Mexiko, Borneo, Sumatra oder Java greift.

Wenn früher viele Raucher ihren Konsum mit importirten Havanna-Cigarren deckten, so haben sie sich heute vollständig mit der Wahl von Havanna-Ersatz befreundet. Das wird auch in der Zukunft so bleiben, wenn sich die Voraussetzung erfüllt, daß die auf den Markt gebrachten Marken weiter den Bedingungen entsprechen, denen ganz besonders auch die vorerwähnten Spezialitäten der Firma Herrmann Reisner zu genügen suchen, unter ihren an den Markt gebrachten Kompositionen vorwiegend ebenso mild und preiswerth wie leicht und doch fein sind.

Creolin-Pearson.

Die Bazillen-Theorie, die seit ungefähr zwei Jahrzehnten die Welt mit der Erkenntniß bereichert, daß die Träger der verheerenden Epidemieen, ja der schädlichsten Krankheiten überhaupt, kleine nur vermittelst mikroskopischer Untersuchung zu erkennende Lebewesen sind, wäre geeignet uns zu erschrecken, da es uns die Gefahr zeigt, mit der uns alltäglich und allstündlich Billionen Lebenszerstörer bedrohen, wenn nicht der menschliche Geist sofort thätig gewesen wäre, auf Mittel zu sinnen, diese Lebenszerstörer selbst zu vernichten.

Nach vielen Versuchen und unsicherem Umhertasten — gilt doch gerade hierbei das Wahrwort vom „probiren, das über studiren geht" — ist es endlich gelungen, die Welt mit einem Mittel zu beschenken, an dessen Erfolg hinsichtlich seiner Zerstörungsfähigkeit gegenüber den Bazillen, Bakterien und Mikroben, dieser unheimlichen Helfershelfer des Todes, nicht mehr zu zweifeln ist.

Dieses Mittel heißt Creolin. Der Name Creolin wurde von Herrn Pearson zur Kennzeichnung seines Fabrikates erfunden. — Mit diesem Creolin-Pearson soll sich der folgende Artikel befassen.

Creolin-Pearson ist ein Desinfektions- und gleichzeitig ein Heilmittel wunderbarer Art und hat seit seinem Erscheinen vor 10 Jahren einen unaufhaltsamen Eroberungszug durch die Welt angetreten, den Gesunden zur Freude, zur Befestigung der Gesundheit, den Kranken zum Trost.

Die sonst so spröde wissenschaftliche Welt, überzeugt von der hochwichtigen Mission des Creolins erschloß sich dem neuen Präparat, und es ist nur eine Frage kurzer Zeit, daß Creolin in jedem Haushalte zu finden sein wird, umsomehr, als Creolin (das echte!) nicht giftig ist. Keine Mutter braucht sich zu ängstigen, wie bei der Karbolflasche!

Die Cholera-Epedemie in Hamburg im Jahre 1892 begründete so eigentlich den Weltruf des Creolin-Pearson. Eine Brochure von Dr. J. Gronemann, Korrespondent der Königl. Akademie der Wissenschaften in Amsterdam, nennt das Creolin-Pearson das „beste Mittel zur sicheren Verhütung und Genesung von der Cholera", sein Resumé sagt u. A. „Creolin-Pearson ist nicht nur ein vorzügliches, sondern auch das beste bisher bekannt gewordene Cholerabazillen tödtende Mittel. — Das Creolin wird innerlich genommen, nicht vom Magen absorbirt, aber durchläuft den ganzen Darmkanal und mischt sich sofort und innig mit seinem ganzen Inhalt, und reines Creolin kann in einer zur Tödtung aller Bazillen genügenden Quantität eingenommen werden, ohne dem Kranken zu schaden. Eine Reihe der hervorragendsten Aerzte hat dem Creolin das glänzendste Zeugniß ausgestellt und in der Praxis bewährt gefunden. Eine Reihe von Anerkennungsschreiben von Behörden bestätigen durchaus die ebenso billige als wirksame Desinfektion mittelst Creolin-Pearson, so die Ober-Postdirektion in Hamburg, Königl. Eisenbahn-Direktion in Altona, Lübeck-Büchener Eisenbahn, Hamburg-Südamerikanische Dampfer-Compagnie, Norddeutscher Lloyd, Zoologische Gesellschaft in Hamburg, Hamburger Börse 2c.; zu Wasser und zu Lande hat es also seine Probe vollkommen bestanden und es scheint ihm danach die ihm vom Generalstabsarzt Dr. Neudörfer in Wien prognostizirte Zukunft sicher zu sein, „Daß es berufen sei, alle anderen Antiseptika und Desinfektionsmittel zu ersetzen."

Aber Creolin ist nicht nur ein Desinfektionsmittel, man schätzt es allgemein, in Fachkreisen zumal, als vorzügliches Luftreinigungsmittel und seine Einführung in die Haus-Hygiene stellt sich als dringende Nothwendigkeit dar.

In der öffentlichen Hygiene wird Creolin-Pearson als 1/2 prozentiges Creolinwasser zur Desinfektion von Schulen, Kasernen, Bahnhöfen, Bedürfniß-Anstalten überhaupt alle Orte, wo viele Menschen zusammenkommen angewendet.

Die Anwendung des Creolin ist außerordentlich einfach. Man stellt die Lösungen am besten stets frisch dar; indem man einen Theelöffel davon in eine Weinflasche Wasser gießt und umschüttet. Der Verwendungszwecke giebt es so vielerlei, daß man wirklich Creolin den Freund des Hauses und des Menschen nennen kann. — Die vielseitige Wirkung des Creolin-Pearson grenzt an's Fabelhafte; zum Glück ist diese Wirkung wissenschaftlich attestirt und zweifellos. Jedem, dem seine Gesundheit und die seiner Familie lieb ist, wäre dringend anzurathen, **Creolin-Pearson** (aber das echte! es giebt leider schon Imitationen!) sich anzuschaffen, man setze also ausdrücklich zu der Bezeichnung Creolin- auch stets den Namen Pearson hinzu und erhält es in Original-Verpackung in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Gildemeister's Institut in Hannover.

Es sind viele Bestrebungen wirksam, die Schule zu reformiren, und die pädagogischen Kreise sind von Erwägungen und Erörterungen über Reformideen erfüllt. Welche Gestaltung aber auch als Zukunfts-Schule aus all' diesen Ansätzen zu Neubildungen hervorgehen mag, eines ist sicher: die Ideal-Schule stellt diejenige Einrichtung dar, die die beiden Grundpfeiler des Erziehungswesens — Haus und Schule — organisch mit einander verbindet. Sehr viele junge Leute gehen mit ungenügendem Bildungsmaterial versehen in das Leben hinaus, trotzdem die Eltern Opfer für vermeintlich gute Schulbildung gebracht, — sie sind als Nummern nur mit durchgeschleppt worden und hätten vielleicht ganz anders gewappnet sein können, wenn sie individuell behandelt worden wären.

Das kann die allgemeine Schule nun einmal nicht und darum sind diejenigen Erziehungs-Institute als segensreiche zu bezeichnen, die es zu ihrem Hauptprogramm gemacht, aus Schulbank-Nummern wieder Individuen zu bilden und die Vortheile einer rationellen Schulung mit der Sorgsamkeit der Familien-Obhut zu kombiniren. Unter diesen Erziehungs-Instituten ragt seit Langem Gildemeister's Institut in Hannover (unter der pädagogischen Leitung des Direktors Blumberg) hervor. Facta loquuntur! Die Zahl der Schüler der Anstalt belief sich am 1. September 1896 auf 206, und nicht weniger als 72 Zöglinge haben ihre Prüfungen bestanden, also den Endzweck erreicht, den die Eltern von der Unterbringung ihrer Söhne in der betreffenden Anstalt erhofft.

Von diesen 72 haben 14 ihr Abiturium gemacht, die Uebrigen ihr Fähnrich-, Primaner- oder Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Wer es weiß, daß es sich bei solchen Zöglingen naturgemäß zumeist um Schüler handelt, die in dem Reglement der allgemeinen Schulen zweifellos zurückgeblieben wären und Zeit und vielleicht auch Lust verloren hätten, der wird die Bedeutung dieser Zahlen zu würdigen wissen.

Das genannte Institut blickt schon auf eine Wirksamkeit von 30 Jahren zurück, es wurde im Jahre 1867 gegründet und steht seit Ostern 1884 unter der Leitung des oben genannten, auf dem Gebiete der Pädagogik anerkannten Direktors Blumberg. Von dem letztgenannten Zeitpunkt an ist das Institut, das ursprünglich nur Militär-Vorbereitungsanstalt war, dahin erweitert worden, daß es neben der einen Aufgabe: zum Fähnrichs- und Einjährig-Freiwilligen-Examen vorzubereiten, seine Schüler von Quinta an für alle höheren Klassen der öffentlichen Schulen präparirt und zum glänzenden Abschluß, zum Abiturium führt. Die Anstalt umfaßt also einen vollständigen gymnasialen bezw. realgymnasialen Lehrplan. Die großen Erfolge, die sie mit ihren Schülern bei den öffentlichen Prüfungen erzielt, haben ihr einen bedeutenden Ruf auch bei pädagogischen Fachmännern verschafft.

Den Laien frappirt vor Allem schon die ganze rationelle Einrichtung der Gildemeister'schen Erziehungs-Anstalt. Sie entspricht in allen Stücken den Anforderungen der modernen Schul-Hygiene und auf die den Unterrichtszwecken dienenden Lehrmittel ist die größte Sorgfalt angewandt. Auch die pädagogische Eintheilung dient dem Zweck der praktischen Durcharbeitung des Lehrplans. Von Tertia ab sind die Gymnasial- und Realcöten, wie sie nach dem Lehrplan geschieden sind, als besondere Klassen auch örtlich geschieden; bis Tertia incl. sind sie nur für Sprachen getrennt. Der Lehrkörper der Anstalt setzt sich aus 20 fest angestellten Lehrern und 2 Hilfslehrern zusammen. Die Pensionäre werden durchaus wie Söhne vom Hause gehalten, sie bilden gewissermaßen eine Familiengemeinschaft und haben dabei nur noch den einen Vortheil, den nicht jede Familie bieten kann, daß sie bei ihren Arbeiten von pädagogisch geschulter Seite gewissenhaft beaufsichtigt werden. Sie wohnen in gesunden, freundlichen Räumen (je zwei in einem großen Zimmer oder in Stube und Kammer) und erhalten gute, ausreichende Verpflegung, die nach hygienischen Grundsätzen zubereitet ist. Allerdings wird auch streng darauf gesehen, daß sie der Hausordnung in allen Punkten sich unterwerfen, denn es gehört zum Erziehungsprogramm dieser Anstalt, daß Ordnung und Pünktlichkeit bis ins Kleinsie walten. Dieser gute Geist einer geregelten Zucht, die bei jungen Menschenblüthen nöthig ist wie bei Pflanzen, erstreckt sich u. A. auch darauf, daß alle Geldausgaben, wie für Kleider, Wäsche 2c., überwacht werden und von der Genehmigung der Direktion abhängen, um den Zöglingen die Gelegenheit zu unnützen Anschaffungen, eventuell Schuldenmachen zu nehmen.

Nichts ist in dem Erziehungsplan der genannten Anstalt außer Acht gelassen, die Zöglinge geistig und moralisch zu tüchtigen Menschen heranzubilden.

S.

Städte, Bäder, Kurorte etc.

Norderney.

Mit jedem Jahre werden die Nordseebäder ein beliebteres Reiseziel, immer größer wird der Zug derer, welche dort Genesung und Erfrischung suchen und finden, denn nichts ist dazu mehr geeignet, als das unendliche Meer mit seinen kühlen und belebenden salzigen Fluthen und das gleichmäßige Klima mit dem reichen Ozongehalt der Luft.

Vor allem wird die Insel „Norderney" gern besucht, ist sie doch diejenige, welche mit allen großstädtischen Annehmlichkeiten ein glänzendes Badeleben vereint.

Die Reise-Verbindungen nach dieser Insel sind in den letzten Jahren durch den Bau der Eisenbahn von Norden nach Norddeich und durch die Einstellung bequem liegender Schnellzüge von und nach Köln, Hamburg und Berlin bedeutend verbessert. Von Norddeich, Bremerhafen und Hamburg aus vermitteln elegante und sichere Dampfer, deren Abfahrt sich zumeist unmittelbar an die Ankunft der Züge anschließt, den Verkehr auf dem Seewege.

Auf Norderney stehen gesunde Wohnungen von der einfachsten bis zur luxuriösesten in reichlicher Menge zur Auswahl.

Wasserleitung und Schwemmkanalisation sorgen für Fernhaltung sanitärer Mißstände.

Die Insel besitzt, im Gegensatz zu anderen Nordseeinseln, die gewöhnlich nur eine geringe Vegetation haben, blühende Gärten und mit großer Mühe und erheblichen Kosten angelegte Parkanlagen mit schattigen und vollkommen vor Wind geschützten Spaziergängen.

Abends wird der breite, feste Strand von elektrischem Lichte überfluthet und gestattet so auch in der erfrischenden Abendluft Spaziergänge unmittelbar am Meere oder auf dem etwa 8 m breiten zur Strand-Promenade hergerichteten Stein-Schutzwerke. Zu weiteren Ausflügen bilden die Dünenhalle, Wilhelmshöhe, der Leuchtthurm, die Meierei u. s. w. beliebte Zielpunkte.

Für Luftkurgäste ist im Jahre 1895 mit erheblichem Kostenaufwande eine Wandelbahn über dem Meere angelegt, welche es Hunderten von Personen gestattet, über den Brandungswellen zu verweilen und die reinste nervenstärkende Seeluft gewissermaßen aus erster Hand zu schöpfen.

Fünf neu angelegte Spielplätze bieten zum Lawn-Tennis-Spiel Gelegenheit, während die in den geschützten Anlagen aufgestellten Spiel- und Turngeräthe für das Vergnügen der jungen Welt sorgen.

Zu Lustfahrten in See und nach den benachbarten Inseln Juist und Baltrum stehen hübsche und sichere Segelboote zur Verfügung. Außerdem werden häufig weitere Dampferfahrten nach Borkum und Helgoland u. s. w. veranstaltet.

---

der auf über 70jährigen Weltruf sich stützt, davon kann sich jeder durch unparteiische Prüfung selbst überzeugen. Er wird dann mit absoluter Sicherheit zu dem Schluß gelangen, daß die mannigfachen Cacaosorten nicht allein häufig von einander abweichen, sondern, daß auch keine dem van Houtens Cacao gleichkommt. Die nach Tausenden zählenden Anerkennungsschreiben und die Analysen der vornehmsten physiologischen und chemischen Institute deutscher und ausländischer Universitäten bestätigen dies. Die Atteste der hervorragendsten Gelehrten der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten aller Länder räumen einstimmig **van Houten's Cacao** den ersten Platz unter allen ähnlichen Produkten ein.

Dr. Parkes sagt in seinem klassischen Werke über Hygiene von dem Cacao: „Der große Reichthum an Fett und fleischbildenden Stoffen macht ihn zu einem sehr nahrhaften Mittel einer gesunden Lebensweise und deshalb ist er heilsam in Schwächezuständen und für gesunde Personen in Zeitumständen, welche einen großen Aufwand an Kräften erfordern."

Mit der Zeit sahen indessen die Aerzte ein, daß der große Fettgehalt unter Umständen auch dem Magen erwachsener Personen, wenn er nicht gerade zu den stärksten gehört, schädlich sein könne. Gleichzeitig wurde auf die häufig vorkommenden Vermischungen mit Mehl und ähnlichen Stoffen hingewiesen. Da machte es sich C. J. van Houten, der Gründer der Firma C. J. von Houten u. Zoon, zur Aufgabe, die vielen Mängel zu beseitigen und seiner Ausdauer und Beharrlichkeit gelang es im Anfang dieses Jahrhunderts, nicht nur die Cacaobohne von ihrem überflüssigen Fett zu befreien, sondern auch, und das ist eben von großem Werthe, durch eine eigenartige Verarbeitung des Uebrigbleibenden einen sehr leicht verdaulichen Cacao herzustellen, den Geschmack und das köstliche Aroma desselben bis zum höchsten Grade zu entwickeln, und eine sehr einfache Bereitungsweise zu ermöglichen.

van Houten wurde mit dieser seiner Erfindung ein Fürst unter den Cacaofabrikanten, und der van Houten'sche Cacao ein Vorbild für tadellosen Cacao. Bezeichnend für den hohen Grad der Vollkommenheit, der das van Houten'sche Fabrikat von Anfang an auszeichnete, ist der Umstand, daß im Laufe der Jahre keine einzige Verbesserung vorgenommen zu werden brauchte. Die ersten Kapazitäten der Gesundheitslehre in aller Herren Länder empfehlen das Fabrikat van Houten's als tägliches Getränk für den Hausgebrauch, als wirksamstes Mittel gegen Nervosität, Blutarmuth und Magenkrankheiten.

Und so war es denn ebenso verständlich wie rühmlich, daß der König Wilhelm III der Niederlande im August 1889, unter Hervorhebung höchster Zufriedenheit über ihre Fabrikate, der Firma C. J. van Houten & Zoon, Weesp, Holland, das Recht verlieh, ihre Fabrik zu nennen: „Königliche Cacao-Fabrik."

In jüngster Zeit hat die Firma C. J. van Houten u. Zoon in Deutschland van Houten's Cacao-Koststuben errichtet, was zur größeren Verbreitung und Popularisirung dieses köstlichen Getränkes bedeutend beitragen dürfte. In fast allen großen Städten — so u. A. in Berlin (Landsbergerstraße 59; Werderscher Markt 9;) in Hannover (Georgstraße 48 und Ständehausstraße 6) Köln a. Rh. (Streitzeuggasse 33 und Brückenstraße 6), Leipzig (Schulstraße 18), Kassel (Friedrichsplatz 11), Magdeburg (Breiteweg 263) u. s. w. befinden sich solche Etablissements, die den Zweck haben, dem Publikum van Houten's Cacao tassenweise zum billigen Preise abzugeben und es zugleich in der Bereitung des Getränkes zu unterrichten, denn jede Tasse wird vor den Augen des Consumenten zubereitet.

Die Lokale sind hübsch, aber nicht luxuriös ausgestattet. Anständige Mädchen unter Aufsicht einer Leiterin besorgen die Bedienung, und Abends um acht Uhr erfolgt der Schluß der van Houten's Cacaostuben, denn es soll vermieden werden, daß sich in den lediglich den Bedürfnissen des großen Publikums gewidmeten Lokalen Elemente ansammeln, die sie vor der Welt in Mißkredit bringen könnten. Diese ganz eigenartigen und anmuthenden Cacaostuben haben sich schnell in der Gunst des Publikums befestigt.

Sie stellen eine von den Stationen auf den Siegeszügen dar, die van Houten's Cacao über die civilisirten Erdtheile angetreten hat, und man darf sagen, daß auch hier das alte Sprüchwort, das zugleich Wahlspruch der Firma ist, in vollster Geltung zu Recht besteht: Das Gute bricht sich Bahn!

Mit Gott!

(Die Geschäftsbücher-Industrie in Hannover.)

Es ist eine häufig gemachte Erfahrung, daß Industrie, die vereinzelt an einem Ort zur Blüthe gelangt, in dem gleichen Boden Schößlinge treibt, welche bald zu ähnlichem Wachsthum und Gedeihen gelangen, wie die Mutterpflanze. Der Grund liegt nahe: Erfolge reizen stets zur Nachahmung an, es sind eine Menge von geschulten Arbeitskräften vorhanden, und es liegt jungen in dem ersten Unternehmen ausgebildeten Kräften allzu nahe, die erlangten Kenntnisse in einem gute Rechnung gebenden Geschäftszweige selbständig zu verwerthen. Das ist in Kürze auch die Geschichte der Geschäftsbücher-Industrie in Hannover, welche gegenwärtig durch drei große Etablissements vertreten wird. Das zweitälteste derselben ist die Fabrik der Herrn Edler & Krische, gegründet 1856 und gefördert durch die allgemein gültige Erfahrung, daß es jedem einzelnen Industriellen zu Gute kommt, wenn seine Spezialbranche am gleichen Ort auch noch von Anderen betrieben wird, vorausgesetzt, daß diese ihr Geschäft verstehen und Gutes liefern. Selbst wenn kein persönlicher Verkehr zwischen den Inhabern gleichartiger Geschäfte stattfindet, gemeinsame und gegenseitige Förderung findet dennoch zum Nutzen Aller auf dem Umwege über Beamte, Meister und Arbeiter statt.

In jedem Falle haben die auf gleichem Boden erwachsenen Unternehmungen in Hannover ihre Interessen in friedlichem Nebeneinander stets aufs Beste gewahrt gesehen. Als die 1856 gegründete Werkstätte von Edler u. Krische abgebrannt war, bezogen sie die kurz vorher von der Firma J. C. König u. Ebhardt verlassene Fabrik. In diesen ihrer Spezialität genügenden Räumen haben Edler u. Krische bis vor wenigen Jahren ihre stetig wachsende Fabrikation betrieben. Seit zwei Jahren aber haben auch sie nach den besten vorhandenen Vorbildern sich ein neues größeres Etablissement geschaffen, das, eine Zierde Hannovers in seiner äußeren Erscheinung und im Innern, dank breiten Fenstern und schmalen Pfeilern, so mit Licht überfluthet ist, als habe man mit dem Tageslicht einen Privat-Kontrakt geschlossen. Die Fabrik, ein Areal von 5276 Quadrat-Meter bedeckend, liegt in der Nähe des Centralbahnhofes, die Hannover-Kasseler Bahn führt daran vorüber. Ihrer ganzen Anlage nach ist sie noch auf späteren Zuwachs eingerichtet; denn nicht nur ist für künftige Erweiterung ein großer Gartenraum übrig geblieben, auch die Stärkeverhältnisse der Mauern sind derartig bemessen, daß auf die einschließlich Keller und Erdgeschoß fünf Stockwerke hohe Fabrik noch ein Stockwerk mehr aufgesetzt werden kann. Die maschinelle Betriebs-Einrichtung — zwei Dampfkessel, zwei Dampfmaschinen zu je 50 Pferdekraft, 36 Elektromotoren — ist mustergiltig. Von auf dem Grundstück selbsterzeugter Elektrizität werden bis 900 Glühlampen und 8 Bogenlampen gespeist, von denen wieder 120 bei ruhendem Fabrik-Betrieb drei Stunden lang von Accumulatoren bedient werden können. Bis jetzt noch einzig in seiner Art in dieser Branche ist die in der ausgedehntesten Weise zur Verwerthung gekommene elektrische Kraftübertragung, welche, durch Siemens u. Halske (Berlin) ausgeführt, für alle größeren Maschinen einen besonderen Motor im Einzelantrieb zur Verwendung bringt. Der beste Beweis für die Mustergiltigkeit dieser Anlage ist, daß sich alljährlich die Lehrer der Elektrotechnik der technischen Hochschule mit ihren Schülern zur eingehenden Besichtigung anmelden. Im Erdgeschoß des Hauptflügels sind die elektrische Centrale, die Buch- und Steindruck-Schnellpressen, sowie die Rotations-Liniirmaschinen in einem 74 Meter langen und 15 Meter breiten Saale untergebracht. In den oberen Stockwerken und gleichfalls in imponirend großen, ungetheilten Sälen folgen die Handliniir-Anstalt, die Setzerei, die Buchbinderabtheilung, die Copirbuchmacherei 2c. Von großer Vielseitigkeit sind die Arbeitsmaschinen. Ueberall ist von der Maschine, wo es irgend anging, thunlichster Gebrauch gemacht. Drei Aufzüge, wovon 2 elektrischen Betrieb besitzen, be-

Sportliebhabern ist Gelegenheit geboten, Fahrten auf den Fischfang und die Seehundsjagd zu unternehmen. Für Schießübungen ist ein gut eingerichteter Büchsen- und Thontauben-Schießstand vorhanden.

Norderney besitzt ein geräumiges Conversationshaus, welches neu restaurirte Säle für Konzerte und Vergnügungen, sowie Frühstücks-, Billard-, Lese-, Musikzimmer und dergl. enthält. Zu den Einrichtungen der Seebadeanstalt gehört ferner das neuerdings durch Umbauten wesentlich verschönerte, durch breite Freitreppen vom Strande aus zugängliche Strand-Etablissement, dessen ausgedehnte Glashallen den herrlichsten Ausblick auf's Meer gewähren.

Dreimal täglich konzertirt in den geschützt liegenden Kur-Anlagen oder in den Sälen der königlichen Etablissements das vorzügliche, fünfzig Mann starke Kur-Orchester; außerdem finden allwöchentlich Künstler-Konzerte und Reunions statt. In dem neu erbauten Kurtheater veranstaltet ein vortrefflich eingeschultes Ensemble Aufführungen der besten Schau- und Lustspiel-Novitäten.

Der Badestrand ist vorzüglich und wird auf das Sorgfältigste überwacht. Im neuen Badehause, das mit allem Komfort ausgestattet ist, werden warme Seebäder, Douchen, Süßwasserbäder u. s. w. zu jeder Zeit verabreicht.

Die Verpflegung ist auf der Insel ganz vorzüglich, was um so höher angeschlagen werden muß, als sich in der frischen, salzigen Seeluft gewöhnlich ein recht gesunder Appetit entwickelt.

Eine gut eingerichtete Meierei und Milchwirthschaft sorgt für gesunde Milch. Ueberhaupt wird nach Errichtung eines Krankenhauses mit Desinfektions-Anstalt und nach Erbauung eines Schlachthauses allen Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege Rechnung getragen.

Alles in Allem bietet Norderney nach jeder in Betracht kommenden Richtung hin Vorzügliches. Von Jahr zu Jahr erhöht sich die Zahl der Gäste — im Jahre 1896 über 23 000 — von Jahr zu Jahr schafft aber auch die staatliche Verwaltung mit außerordentlichen Aufwendungen Neues und Vollkommeneres, so daß „Norderney" weitaus an der Spitze aller Nordseebäder steht.

Genthin. Solchen Vätern, welche ihre Söhne dem lärmenden Treiben und den Gefahren der Großstadt entrücken und sie zu ihrer Ausbildung auf die Schule einer kleineren Stadt schicken möchten, glauben wir einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf einen Ort lenken, welcher ihren Wünschen in besonderem Maße entsprechen dürfte.

Genthin, eine Stadt mit nur wenig über 5000 Einwohnern, Station der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, hat Dank der zielbewußten Leitung seiner Behörden und der Intelligenz seiner Bürger unter erheblichen Opfern sein Schulwesen auf eine erstaunlich hohe Stufe gehoben.

Eine Bürgerschule für Knaben und eine solche für Mädchen, welche beide über das Ziel der Volksschule hinausführen eine landwirthschaftliche Schule, eine Präparandenanstalt und ein königliches Seminar, endlich ein mit allen Berechtigungen ausgestattetes Progymnasium — das sind die Bildungsanstalten, welche diese kleine Stadt in ihren Mauern birgt und für welche sie Gebäude errichtet hat, die auch größeren Orten zur Zierde gereichen würden.

Gerade die an letzter Stelle genannte Anstalt dürfte für auswärtige Schüler besonders empfehlenswerth sein. Denn die geringe Anzahl der Zöglinge in den einzelnen Klassen gestattet den Lehrern eine eingehende Beschäftigung mit jedem einzelnen und ermöglicht auch die Förderung schwächer beanlagter Knaben. Der Lehrkörper besteht aus 9 Herren, welche alle, im besten Mannesalter stehend, reiche Erfahrung und Uebung im Unterrichten besitzen. Endlich pflegen die fremden Schüler in den Häusern der Bürgerschaft liebevolle Aufnahme und eine verständige Berücksichtigung ihrer leiblichen und geistigen Bedürfnisse zu finden.

Die Lage von Genthin ist eine hygienisch äußerst günstige. Zu leiblicher Erholung und Kräftigung bietet die waldreiche Umgebung vollauf Gelegenheit. Am Plauer Kanal gelegen, zeigt die Stadt reges Leben. So ist sie, ohne weltverlassen zu sein, vortrefflich geeignet, für die ernst und milde beaufsichtigte Jugend zugleich ein Ort der größeren Stille und Sammlung zu sein.

Das Sanatorium Oberwaid bei St. Gallen (Schweiz).

An den Namen „die Waid" knüpft sich seit Jahrzehnten der Begriff naturgemäßer Lebens- und Heilweise. Diese Tradition wird jetzt erfolgreichst von dem „Sanatorium Oberwaid" fortgesetzt, welches, eine Art Elysium, sich mehr und mehr zu einer großartigen mit den rationellsten Heilmitteln ausgestatteten Naturheilanstalt ersten Ranges herausgebildet hat. Die Natur giebt hier in den Abhängen der Appenzeller Vorberge, zwischen den waldumsäumten Thalschluchten Goldach und Steinach, das Köstlichste für die Gesundung — würzige, reine Alpen- und Seeluft, durch die landschaftlichen Reize Anregung des Gemüths, und ärztliche Kunst sorgt durch bewährte Methoden für sichere Heilung.

Außer den wichtigsten und souveränsten Heilmitteln: Sonne und Luft, werden auch Wasser und Diät, Massage und Gymnastik, sowie Suggestion und Hypnose (wenn nöthig) in den Bereich der Kurmethoden gezogen. So sind es denn die verschiedensten die Menschheit quälenden Krankheitsformen, die in dem „Sanatorium Oberwaid" durch die psychisch-physikalisch-diätetische Heilmethode mit Erfolg in Behandlung genommen werden: Nervenkrankheiten, besonders Neurasthenie, konstitutionelle Leiden, Frauenkrankheiten aller Art, Herz- und Leberleiden, Krankheiten der Athmungs-Organe, Nieren- und Blasenleiden.

Die komfortable und vorzüglich eingerichtete Anstalt bietet für 100 Kurgäste Raum, und Geselligkeit und Unterhaltung finden hier eine besondere Stätte; das liegt im Geiste der Leitung, die darauf ausgeht, Frohsinn und Heiterkeit im Kreise der Patienten zu schaffen.

Dirigirender Arzt der Anstalt ist Sanitätsrath Dr. Bilfinger, der bekannte Nerven-Naturarzt, der in seiner 25jährigen Thätigkeit sich auch auf litterarischem Gebiete als Rathgeber für Nervenkranke und „solche, die es nicht werden wollen" einen geachteten Namen gemacht hat.

Unter Dr. Bilfinger's Leitung ist das „Sanatorium Oberwaid" in der That ein buen retiro für alle Erholungsbedürftige geworden.

Bondas orthopädische Heilanstalt

in Nieder-Schönhausen bei Berlin.

Zu den segensreichsten Instituten, die der Heilpflege dienen, zählen zweifellos in erster Reihe die orthopädischen Heilanstalten, die den Unglücklichen, denen die Natur den Gebrauch der Gliedmaßen verwehrt, Hilfe und Heilung bringen.

Die orthopädische Kunst, d. h. die Fertigkeit, Verkrüppelungen und Mißgestaltungen des menschlichen Körpers zu beseitigen, die Natur wieder gerade (orthos) zu rücken, ist in Deutschland ungefähr hundert Jahre alt. Das erste orthopädische Institut wurde am Anfang dieses Jahrhunderts vom Hofrath Dr. Leithoff in Lübeck ins Leben gerufen, ihm folgte bald dasjenige von Georg Heine in Würzburg, der die Kunst des Bandagisten und Instrumentenmachers mit der des Chirurgen vereinigte und als Autodidakt (er hatte das Messerschmiedshandwerk erlernt) in der Wissenschaft Außerordentliches leistete.

Es ist überhaupt Kennzeichen der Orthopädie geblieben, daß Männer des praktischen Lebens hier bahnbrechend gewirkt, der Name Hessing gilt als Beweis hierfür und bald wird der Bonda's eines Berliners, den Kapazitäten auf diesem Gebiete beigezählt werden.

Herrn Heinrich Bonda, der sich seit Jahren mit der Herstellung von orthopädischen Apparaten und künstlichen Gliedern nach Hessing'schen Prinzipien befaßt, ist es gelungen, wesentliche und interessante Neuerungen nach dieser Richtung in das System einzufügen, und um diese Neuerungen den Leidenden zu Gute kommen zu lassen, hat er in Nieder-Schönhausen bei Berlin eine orthopädische Heilanstalt begründet, die nach allen Anzeichen dazu berufen ist, einen hohen Rang in der Reihe dieser Anstalten einzunehmen.

Die Vorbedingungen hierfür sind sämmtlich vorhanden, in Bezug auf die Behandlungsart sowohl, als auch auf die Einrichtung der Anstalt und endlich auf die landschaftlich entzückende und gesunde Lage, ein Moment, welches erwiesenermaßen die Gemüthsstimmung des Patienten vortheilhaft beeinflußt.

Die orthopädische Behandlung vollzieht sich ohne Bettruhe und erstreckt sich auf alle Arten Rückgratsverkrümmungen, Entzündung der Rückenwirbel, Rückenmarksleiden, Verkrümmungen der Glieder, X- und O-Beine, Klump- und Plattfuß, Kinderlähmungen, alle Gelenkkrankheiten, insbesondere alle angeborenen Luxationen, Schlottergelenke ꝛc.

Patienten, welchen Arm oder Bein amputirt worden, ist in der Bonda'schen Anstalt die beste Gelegenheit gegeben, ihre Reconvalescenten-Zeit zu verbringen und zugleich mit den künstlichen Prothesen, die hier angefertigt werden, Bewegungsversuche zu machen.

Die Apparate werden nämlich für jeden einzelnen Fall in der mechanischen Werkstatt der Anstalt selber hergestellt.

Die Anstaltsgebäude, die Wohn-, Schlaf-, Speise- und Unterhaltungs-Räume, die ich zu besichtigen Gelegenheit gehabt, machen den Eindruck der sorgsamsten Anlage, die darauf bedacht war, die höchst mögliche Annehmlichkeit für den Patienten mit den hygienischen Anforderungen zu verbinden. Alles ist gesund und bequem eingerichtet; auch Kinderspielzimmer fand ich dort.

Ein herrlicher, wohlgepflegter Garten mit altem Bestand umfriedet die Anstalt und ist ausgezeichnet dazu geeignet, jene, der Gesundung so vortheilhafte Erhöhung der Gemüthsstimmung zu erzeugen, der man im neuzeitigen Heilverfahren mit Recht eine so gewichtige Stellung zuweist. Dieser Garten im schönsten Theil Niederschönhausens gegenüber dem Schloßpark gelegen, enthält Spielplätze und Spielgeräthe aller Art für die Kinder und freundliche idyllische Ruhepunkte für die Erwachsenen.

Was die Bonda'sche Anstalt noch besonders auszeichnet und was der Begründer und Leiter als einen der Hauptpunkte in sein Heilprogramm aufgenommen, ist das Bestreben, dem Patienten Famiienanschluß im besten Sinne des Wortes zu gewähren, ihn als Familienangehörigen zu betrachten und zu verpflegen. Der ganze herzenswarme Ton in dem Wesen des Leiters und seiner Familie ist darauf gestimmt.

Die Beköstigung ist bei mäßigen Preisen sehr reichlich und nach gesundheitlichen Normen geregelt. In der Anstalt, die Sommer und Winter geöffnet ist, finden Patienten, die sich für eine orthopädische Behandlung, sowie für eine Behandlung mittels Massage und Heilgymnastik eignen, Aufnahme.

Es steht außer allem Zweifel, daß die Bonda'sche Anstalt, die erste in ihrer Art vor den Thoren der deutschen Reichshauptstadt, aus einer Nothwendigkeit erstanden und, erst im April d. J. eröffnet, die Aussichten auf eine glänzende Entwickelung in sich trägt.

Morphiumsucht und Großstadtsucht.

Fritz Mauthner, der geistvolle Satyriker, nennt in seiner kleinen reizenden Novelle „Die Retterin" mit gutem Recht den Morphinismus, Cocaïnismus und Alkoholismus kurz die Großstadtsucht. Ein Ausdruck, wie er bezeichnender nicht gewählt werden kann. Die Großstadtsucht, d. h. das Kollektiv aller der Leiden, die in und von der Großstadt erzeugt werden. Es kostet zumeist große Qualen, den Kranken von diesen entsetzlichen auf leidenschaftliche Verirrungen basirenden Krankheiten zu befreien, und der Morphinist zieht oft lieber Wahnsinn, Blödsinn und Tod den grausamen Entziehungskuren vor.

Da ist es denn als ein segensreiches Geschenk für die leidende Menschheit zu betrachten, wenn ein Arzt im Stande ist, das Verfahren bei den Entziehungskuren durchaus ohne körperliche und psychische Qualen zu bewerkstelligen, und die gesammte medizinische Welt hat von **Dr. med. Otto Emmerichs** Schrift: „Die Heilung des chronischen Morphinismus ohne Zwang und Qualen" mit Befriedigung Kenntniß genommen. Aber die Theorie in die Praxis umzusetzen, das ist für den Kranken die Hauptsache und so nennen wir des obengenannten **Heilanstalt** für die bestimmten Leiden sowohl, als auch für Neurastheniker und Erholungsbedürftige, die an einem der schönsten Punkte von **Baden-Baden** ganz in der Nähe des Kurhauses gelegen ist. Es ist ein großes Unglück, wenn ein Mensch der Großstadtsucht verfallen ist, und noch schlimmer ist, daß jene bedauernswerthen Kranken nicht aus eigener Kraft sich von dem furchtbaren Gespenst, das sie in Wahnsinn und Tod jagt, befreien können und daß der Weg zur Heilung seither weit dornenvoller war, als der zum Ende. Der Morphinist fühlt sich ohne sein Narkotikum, d. h. im Morphiumhunger unsagbar elend, ihm ist es, als ob der Schädel auseinanderfallen wolle und wahnsinnige Herzensangst peinigt ihn. Dabei zermartert er noch sein armes ruhebedürftiges Gehirn nach Mitteln und Anschlägen, wie er dem Apotheker mit List das verbotene Gift abjagen kann. Die entsetzlichen Qualen der Entziehungskuren haben dann den Kranken selbst in der Anstalt dazu getrieben, Wärter oder Wärterinnen zu bestechen, ihnen das verbotene Labsal zu verschaffen, und da es Kreaturen genug giebt, die am Untergang eines Menschen noch Geld verdienen wollen, so wurde jede ärztliche Kunst zu Schanden gemacht.

Das ist nun Gott sei Dank nach der Methode Dr. Emmerichs, die auf streng wissenschaftlicher Grundlage basirt, vollständig ausgeschlossen. Der Kranke leidet nicht mehr auf dem Weg der Heilung, ja schon während der Entziehung, die je nach der Stärke der Intoxication 5 bis 7 Wochen in Anspruch nimmt, ist schon eine Reconvalescenz ermöglicht. Der dirigirende Arzt der reizend gelegenen Anstalt wohnt im Hause und ist daher jederzeit zur Verfügung des Kranken, was gerade für Nervenleidende von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Behandlungsmethode weicht von allen seither geübten ab und bewirkt eine sichere und **dauernde Heilung** ohne jeden Zwang und ohne Qualen. Sorgfältige individuelle Therapie, kein Massenverfahren bringt den Arzt mit dem Kranken in freundschaftliche Beziehungen und ermöglicht auch so in geeigneten Fällen eine wirkungsvolle Suggestivtherapie.

Für Neurastheniker aller Art sind alle Verfahren ermöglicht, die nach Franklin wie die nach Faraday benannte Methode kommt in Anwendung, Galvanisirung, wie elektrische und Kohlensäurebäder, Sauerstoffbehandlung für Asthmaleidende und modificirte Terrainkuren. Und wie das in einer nach modernen wissenschaftlichen Resultaten geleiteten Anstalt natürlich ist, findet auch eine vollständige Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen statt. Selbstredend stehen den Gästen der Heilanstalt von Dr. Emmerich die Kurmittel des berühmten Weltkurortes Baden-Baden zur Verfügung.

Es wurde schon gesagt, daß die Anstalt in der reizvollsten Lage Badens angelegt ist. Von allen Fenstern aus hat man eine herrliche Aussicht auf die bewaldeten Höhen, wunderbare Parkanlagen locken auch den mattesten Kranken in die freie würzige Luft des Schwarzwaldes. Schattige Promenaden führen zum Walde und zur Molkenanstalt. Die Zimmer sind geräumig, hell, hoch und nach jeder Richtung hin modern und comfortabel ausgestattet. Man befindet sich eben in einem Weltbade und doch in absoluter Abgeschiedenheit, die dem Ruhebedürfniß der nervösen an der Großstadtsucht leidenden Menschen ganz besonders zuträglich ist.

Dr. Emmerich, auf dessen wissenschaftliche Bedeutung bereits hingewiesen wurde, gilt als einer der erfahrensten Nervenärzte, der schon früher in Soden bei Salmünster glänzende Kurerfolge errang. In der seit 1891 bestehenden Anstalt hat schon mancher Unglückliche, der hoffnungslos einem furchtbaren Leiden verfallen schien, dauernde Heilung und die Freude seines Lebens wiedergewonnen. Dabei ist es für jeden, auch den weniger Bemittelten möglich, sich in die Behandlung und Verpflegung des ausgezeichneten Nervenarztes zu begeben, denn die Preise sind erstaunlich billig. Sie betragen einschließlich der Kurkosten, der Behandlung und der Medicamente noch nicht soviel wie die Pension in einem mittleren Hotel. Geisteskranke finden in der Anstalt keine Aufnahme. Wer also an der Großstadtsucht leidet, der suche die Heilanstalt vertrauensvoll auf, er wird sicher genesen.

---

sorgen den Verkehr zwischen den einzelnen Sälen. Die Heizung ist eine Dampfniederdruck-Heizanlage, ausgeführt von der rühmlichst bekannten Hannoverschen Firma Gebr. Körting; die Rippenheizkörper haben in sehr praktischer Weise ihren Platz in den Fensternischen gefunden. Auf gleiche Art erfolgt auch die Trocknung, wo sie in verschiedenen Theilen der Fabrikation erforderlich ist.

Ist nach dieser ganzen hier nur kurz skizzirten Einrichtung das Etablissement der Firma Edler u. Krische von einem sehr achtungswerthen Zuschnitt, so sind es in hohem Grade auch ihre Fabrikate und die Sorgfalt von deren Herstellung. Ihre schön ausgestattete Preisliste ist ein Buch, das zu prüfen sich lohnt, da es eine Vorstellung giebt von der Umsicht, womit die Geschäftsleitung bemüht ist, allen älteren und etwa neu auftauchenden Anforderungen des Verkehrs an Bücher, Schemata, Register ꝛc. gerecht zu werden. Die kaufmännischen Bücher treten naturgemäß in den Vordergrund, aber kaum geringer ist die Berücksichtigung, welche den Behörden für deren sehr abweichenden Bedarf an Büchern, den Landwirthen (v. Oven's vereinfachte Landwirthschaftliche Buchführung), den Handwerkern, den Notaren, den Gastwirthen, Apothekern, Aerzten und Geistlichen, den Spar- und Darlehnskassen und Konsum-Vereinen (Fricke's Lehrbuch) und selbst den Haushaltungen zu Theil wird. Eine ganze eigenartige Litteratur von Büchern und Listen hat die soziale Gesetzgebung im deutschen Reiche hervorgerufen, ganz neuerdings auch die Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Alle diese nach Hunderten zählenden Buch-Schemata und Formulare sind von bemerkenswerther Sorgfalt der Herstellung, Uebersichtlichkeit und Klarheit des Druckes, wozu viel der Gebrauch verschiedener Druckfarben beiträgt. Auch die amerikanische und die von Im-Hof herausgegebene „Deutsche Buchführung" ist vertreten, neben der durch Jahrhunderte erprobten doppelten, italienischen, welche ihre Vorzüge indessen wohl immer behaupten wird. Seit einer Reihe von Jahren ist auch die Anfertigung merkantiler Druckarbeiten in Lithographie, wie Geschäftskarten, Briefköpfe, Aktien- und Obligationen-Schemata, aufgenommen. Es wird darin wahrhaft Künstlerisches geleistet. **Fügen wir hinzu, daß der** Absatz der Firma fast die ganze bewohnte Erde betrifft (Niederlagen in allen Städten Deutschlands, Zweigniederlassungen in Berlin und London, Export-Musterläger in Hamburg und Paris), wenn auch an erster Stelle die europäischen Länder, daß z. B. Geschäfts-Bücher mit arabischem Soll und Haben angefertigt werden und Bücher, welche für die Tropen unter Vermeidung der Anwendung von Draht besonders hergestellt sind, so ergiebt sich eine Vielseitigkeit, der man die größte Anerkennung zollen muß.

Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie Hannover.

Vor wenig mehr als hundertunddreißig Jahren wußte man mit dem Kautschuk, der kurz vorher zuerst aus Brasilien nach Europa gekommen, kaum mehr anzufangen, als elastische Bälle zum Spielzeug für Kinder daraus zu fertigen, und war glücklich, als 1770 die Eigenschaft dieses zu jener Zeit noch ziemlich kostspieligen Stoffes entdeckt wurde, Bleistiftstriche vom Papier zu entfernen. Das war doch wenigstens eine mehr nützliche Anwendung! Ein langer Weg von da bis zum heutigen vielseitigen Gebrauch des Kautschuks, welches von ihm zu sagen erlaubt, daß es eine der werthvollsten Bereicherungen der menschlichen Kultur ist! Man darf sich unter seinen vielen Tugenden nur seine Eigenschaft, absolut luft- und wasserdichte, dabei in hohem Grade elastische Häute und Gefäßwände zu liefern, und der vielseitigen Anwendung dieser ganz einzig dastehenden Eigenschaft erinnern, um die vorstehende Behauptung gerechtfertigt zu finden.

Ein langer Weg, der im Laufe dieses Jahrhunderts von vielen Pionieren des industriellen Fortschritts begangen worden ist, namentlich seitdem man das wichtige Verfahren des Vulkanisirens, die Verbindung des Kautschuks mit Schwefel, erfunden hatte, welches dem ersteren die Eigenschaft verleiht, in allen Temperaturen weich und elastisch zu bleiben. Anfänglich war es **wesentlich England und Amerika, die sich dem** neuen Stern am Himmel der Industrie zuwandten. Etwas zögernd rückte auch Deutschland in die Reihe der Kautschuk-Artikel fabricirenden Länder. Kaum 50 Jahre alt ist diese Industrie bei uns; aber einmal begonnen, wurde sie, der sich die der naheverwandten Guttapercha naturgemäß anschließt, mit ebensoviel Intelligenz als Thatkraft gefördert, sodaß sie gegenwärtig in der Größe, Vielseitigkeit und Güte ihrer Leistungen den gleichartigen ausländischen Industrien völlig ebenbürtig dasteht.

Zu den bedeutendsten Etablissements in diesem Zweige der deutschen Gewerbthätigkeit zählt die Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie in Hannover. Ihre gegenwärtige hohe Stufe hat sie wesentlich durch Aufnahme eines Artikels erreicht, den sofort nach seiner Erfindung in seiner ganzen Bedeutung ergriffen zu haben, das unbestreitbare Verdienst der Direktion ist. Der Pneumatic-Reifen für Fahrräder hat die Gesellschaft groß gemacht. Voll Verständniß für die Zukunft des Fahrrades, schon zu einer Zeit, wo noch Tausende dasselbe für ein Spielzeug, für eine Laune der Mode hielten, die sich in wenigen Jahren ausleben würde, wie etwa das Skating, das sich als eine Eintagsfliege entpuppte, hat die Hannoversche Compagnie gleich nach der Erfindung des Pneumatics durch Dunlop um 1888 sich dieser Fabrikation zugewandt und sie, beständig beobachtend und die Beobachtung prompt in Erfindungen umsetzend zu einer Stufe der Vollkommenheit gebracht, daß ihre Gummireifen zu den anerkannt besten in der Welt gehören und der Compagnie in der Reifen-Industrie unbestrittenen Weltruf eingetragen haben. Gummireifen aus dieser Fabrik waren u. A. an den Fahrrädern der Sieger in den Rennen Salzburg—Wien, Triest—Wien und Bordeaux—Paris, letzteres den Weltrecord um nahezu eine Stunde verbessernd, und zahlreich sind außerdem die ersten Preise, welche mit diesen Reifen bei Distanzrennen und auf Rennbahnen gewonnen wurden. Bereits hat die Zahl der von der Fabrik gelieferten Pneumatics nahezu eine halbe Million erreicht. Dabei beschränkt die Hannoversche Compagnie ihre Fabrikation **keineswegs auf diesen Hauptartikel; er ist im** Gegentheil nur einer der vielen Gummiartikel, die sie in allen Fällen mit anerkannter Zuverlässigkeit und in technischer Vorzüglichkeit anfertigt. Zu der großen Zahl ihrer Fabrikate zählen u. A. alle technischen Weichgummi-Artikel, Klappen, Platten, Schläuche, Riemen ꝛc. Die Preisliste bildet ein kleines Buch. Es gewährt dem sich für den stürmischen Fortschritt in der Technik unserer Tage Interessirenden eine Befriedigung besonderer Art, die älteren mit den neueren Preislisten zu vergleichen; denn sie gewähren ein wohl von keiner anderen Industrie gleichwerthig dargebotenes Bild, auf welche immer neuen praktischen Verwendungen des Kautschuks der grübelnde Geist gekommen ist. Fast jede neue Preisliste bringt auch neue Artikel, und noch ist die Zahl der möglichen Verwendungen ja bei Weitem nicht erschöpft. Da sind z. B. Billardbanden, die erst in neuester Zeit aufgenommen sind. Hierher gehören auch Bremsklötze in einer großen Anzahl verschiedener Formen, Gerber-Platten, Naßpreßwalzen-Bezüge, endlose Deckelriemen, Gummipfropfen für alle möglichen Zwecke, Gummisohlen und -Absätze, Formen für Hutpreßbeutel, Kegelkugeln, Bierseidel-Untersätze, Zahlteller, Nägel mit Gummiknopf ꝛc. Ueberall ist neben der praktischen Gestalt auch die Gefälligkeit der Formgebung nach Möglichkeit gewahrt und, wo es ohne Benachtheiligung für den Gebrauchszweck möglich, in den Vordergrund gestellt. Dies gilt besonders von den Gummi-Matten und Läufern, deren Muster von höchster Zierlichkeit und künstlerischem Geschmack sind.

Daß ein Etablissement von solcher Vielseitigkeit seiner Leistungen nachgerade auch räumlich und maschinell großartig entwickelt ist, darf als selbstverständlich angesehen werden. Aber es übersteigt doch landläufige Erwartungen, wenn man erfährt, daß in den Fabriken der Compagnie in Hannover etwa 1500 Arbeiter beschäftigt werden, daß die Zahl der Dampfkessel 14 beträgt, wovon 10 nebeneinander in einem geräumigen Kesselhause liegen, und daß an Pferdekräften 1500 in Anspruch genommen werden. Das Etablissement hat seine eigene Feuerwehr, seine eigene elektrische Anlage, **sowie eigene Pumpstation. Die Compagnie be-**

Die Magnesitplatten-Fabrik
von Felix Simon in Berlin.

Ein Baumaterial, das die Leichtigkeit und Bearbeitungsfähigkeit des Holzes mit der Festigkeit, Unveränderlichkeit und Feuersicherheitdes Steins verbindet, kann — diese Eigenschaften als zuverlässig vorhanden vorausgesetzt — nicht anders, denn als eine wichtige Bereicherung unseres Kulturlebens angesehen werden. Als ein solches Material werden je länger desto mehr, und nachdem sie seit bald zehn Jahren in den verschiedensten Verwendungsarten, im kalten Norden wie im Tropen-Klima, erprobt sind, die nach ihrem Hauptbestandtheil „Magnesitplatten" genannten Bauplatten allgemein anerkannt. **Besonders das Fabrikat der in der Ueberschrift benannten, in der Greifswalderstraße 73/74 zu Berlin gelegenen Fabrik, welche, in ausgedehntester Art u. A. für die Preußischen Staatsbahnen thätig ist, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. In den Bezirken von 27 Eisenbahn-Betriebsämtern sind von der Firma Simon an 44 Orten bereits Magnesit-Bauten ausgeführt worden!** Magnesit, ist ein in der Natur so häufig vorkommendes Mineral, daß es praktisch unerschöpflich sein dürfte. Wichtiger im Vergleich mit Kalk und anderen verwandten Stoffen ist aber die außerordentliche Feuerbeständigkeit des Magnesits und seine spezifische Leichtigkeit. Die erstere Eigenschaft hat schon seit Langem den Magnesit zur Herstellung feuerbeständiger Ziegel empfohlen, deren überraschende Bewährung den Gedanken nahelegte, dieses treffliche von der Natur gebotene Material in der Weise zu verwerthen, wie es in den Mangnesit-Platten geschieht. Viele Versuche haben allmählich zu der geeignetsten Form der Verwendung geführt, welche in der Vereinigung des Mangnesits mit angemessenen Mengen Sägespähnen besteht. Magnesitplatten glimmen nur und können Feuer niemals übertragen, während die Beimengung das an und für sich geringe spezifische Gewicht noch weiter herabsetzt und den Platten die schätzenswerthe Eigenschaft giebt, ganz wie Holz mit Säge, Hobel, Raspel und Bohrer sich bearbeiten zu lassen. Dabei ist die Textur des Materials so dicht, daß das Eindringen der Feuchtigkeit gänzlich ausgeschlossen ist.

Die Erfahrungen Seitens der Bau-Sachverständigen damit dürften jetzt als abgeschlossen gelten. Sie sind durchschnittlich so befriedigend, daß die neue Bauplatte begonnen hat, eine ganz neue Gattung leicht und schnell zu erbauender und leicht auch wieder ohne Verletzung des Materials abzutragender, also auf Verlangen auch transportabler Gebäude ins Leben zu rufen. In mit Magnesitplatten bekleideten Häusern oder Zimmern ist der Wechsel der äußeren Temperatur kaum fühlbar, sie sind im Sommer kühl, im Winter leicht zu erwärmen. Aus diesem Verhalten zur Wärme ergiebt sich schon die gute Verwendbarkeit dieses Materials in den Tropen. Solche Tropenhäuser können nahezu fertig montirt, nämlich nur der Zusammenstellung bedürftig, verschickt werden. Bei Anwendung doppelter Platten, mit Luftisolirschicht dazwischen, übertreffen sie in ihrem Schutz gegen die äußere Temperatur alle bekannten Konstruktionen, Holzfachwerk, Estrich, vor Allem aber die Wellblechhäuser, welche ihrer guten Wärmeleitung halber in den heißen Klimaten geradezu unerträglich sind.

Die Firma Felix Simon fertigt ihre Magnesitplatten in verschiedenen Stärken und Formaten. Die Konstruktion ist die denkbar einfachste und der große Vortheil, den die Schnelligkeit und Sauberkeit der Bau-Ausführung bieten, wird von eminenter volkswirthschaftlicher Bedeutung.

Fernere nützliche Verwendungen der Magnesitplatten sind Herstellung von Zwischenwänden in massiven Gebäuden, Isolirung von feuchten, massiven Wänden, Herstellung von Treppenfutterstufen und solche von Eiskellern. Es bedarf der näheren Begründung nicht, warum sich die Platten zu diesen Zwecken besonders gut eignen. Erwähnenswerth ist noch eine physikalische Eigenschaft derselben, die nicht zu unterschätzen und aus der Zusammensetzung leicht erklärlich ist, die Schalldämpfung.

Weitere Artikel, die die Firma Felix Simon in Verbindung mit Magnesit fabricirt, sind Viehkrippen, die für die Landwirthschaft sich als Errungenschaft von außerordentlicher Tragweite darstellen und für die Viehfütterung unermeßliche Vortheile schaffen, Unterlags-Platten für eiserne Oefen, Kochmaschinen, Badeöfen ꝛc., Mosaik-Fliesen und diverse andere Kunststein-Fabrikate, welche alle die Trefflichkeit des neuen Materials erweisen.

Siemens'sche Gasheizöfen und Gasbadeöfen, bez. Wasser-Erwärmer.

Mit dem Namen Siemens sind die großen Errungenschaften unserer Zeit auf dem Gebiete der Elektrotechnik verknüpft — mit demselben Namen verbindet sich aber auch mehr und mehr die bahnbrechende Kulturneuerung, die die Verwendung des Leuchtgases zu Heizzwecken betrifft.

In ersterem Falle handelt es sich um den großen Erfinder Werner Siemens, in dem zweiten um seinen congenialen Bruder Friedrich Siemens in Dresden. Und es ist merkwürdig genug, daß dort, wo durch den Siemens'schen Geist das Leuchtgas beinahe entthront und von seiner Macht herabgestürzt schien, derselbe Familiengeist seine Erfinderkraft zeigte, das Leuchtgas zu einer noch ungeahnten Höhe der Entwickelung zu bringen.

Das Gas soll nicht nur leuchten, sondern wärmen, und wenn die Verwerthung des Gases durch die Erfindungen von Friedrich Siemens auf pyrotechnischem Gebiete, so z. B. bei seinen technischen Oefen für Glas- und Stahlschmelzen, Emaillir- und Gasretorten-Oefen ꝛc. ꝛc. schon zur Genüge bekannt ist, so ist es später die Aufgabe von Friedrich Siemens geworden, das Gas auch für Haushaltzwecke nutzbar zu machen, in welchem Falle er allerdings nicht Schwelgas, sondern das gewöhnliche Leuchtgas anwendet, und an diese Aufgabe setzt dieser unermüdliche Pionier eines großen hygienischen Gedankens, die Heizmethoden zu ändern, seit Jahren sein volles Können.

Er läßt sich hierbei von dem unleugbar richtigen und wichtigen Gesichtspunkt leiten, daß ungenügende Heizungssysteme die Luft unserer Wohnräume während des größten Theiles des Jahres verschlechtern und daß dies auf unsere Lebensbedingungen störend und ungünstig einwirkt.

Friedrich Siemens hat nun sein eifriges Streben darauf konzentrirt, die vielen Uebelstände, Nachtheile und Mängel zu beseitigen, die mit allen früheren Heizmethoden der alten Feuerung mit festem Brennmaterial verknüpft waren und ist dabei zu einer radikalen Umänderung des Erwärmungssystems an sich gekommen, indem er an Stelle des Ungenügenden, Mangelhaften, Veralteten etwas ganz Neues setzte — das Leuchtgas auch als Erwärmungsmittel. Und siehe da, es stellte sich bei der Probe auf das Exempel mehr und mehr heraus, daß mit dieser Gasfeuerung etwas gefunden war, das hinsichtlich der Gesundheit, Reinlichkeit und Bequemlichkeit, Sicherheit und Regulirbarkeit, rationelle Wärmespendung, Raumersparniß und Befreiung von Kohlenstaub, Asche, Rauch ꝛc. von dem alten Heizsystem nie und nimmer erreicht worden wäre.

Das Resultat der aus diesem neuen Gedanken erstandenen Versuche ist der Siemens'sche Regenerativ-Gaskaminofen, bei welchem das Prinzip der Heizung mit leuchtender Gasflamme und der direkt strahlenden sonnenartigen Wärme zu so sinnreicher Anwendung kommt, daß er vom hygienischen und wirthschaftlichen Standpunkt aus den werthvollsten Neuerungen unserer Zeit zuzuzählen ist.

Die hauptsächlichsten Vortheile des Gasofens sind: Nutzbarmachung der strahlenden Wärme, selbstthätige und wirksame Ventilation der Zimmerluft, Erzielung eines warmen Fußbodens, Reinlichkeit, keine Brennmaterialien-Vergeudung, zuverlässige und einfache Regulirbarkeit der Zimmerwärme. —

Kurz, das Urtheil der für das neue Heizsystem Begeisterten: „mit dem Gebrauch von Siemens Regenerativ-Gaskaminofen verliert der Winter für unser Haus den größten Theil seiner unangenehmen Härten, die Wohnung wird durch ihn erst wohnlich, das Heim erst heimisch", ist Angesichts der geradezu frappanten Vortheile nicht übertrieben.

Wir brauchen den alten Kohlenöfen, die mit ihren Tücken uns so oft quälen, keine Thräne des Schmerzes nachzuweinen, wenn ihre Herrschaftszeit durch den neuen Siemens'schen Ofen beendet wird.

Die Kosten für die Gasfeuerung sind zudem bei genügender Ausnutzung der Wärme namentlich unter Berücksichtigung all' der bekannten Vorzüge nicht wesentlich theurer, in vielen Fällen sogar billiger als die der Kohlenfeuerung und endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch der Schönheitssinn durch die in den mannigfachsten künstlerisch wirkenden Formen hergestellten Gaskaminöfen in viel höherem Maße befriedigt werden kann, als durch die alten, zumeist plumpen Ofenformen.

Es kann nur noch eine Frage der Zeit sein, daß es als selbstverständlich gelten wird, unsere Stuben mit den Siemens'schen Gaskaminöfen zu versehen, wenn nur erst die „virdinertiae" die Trägheitskraft der übel angebrachten Gewohnheit, die der Anwendung des besseren Neuen so oft im Wege steht, überwunden ist. — Die Gasöfen werden in den Salons und Wohnräumen zu guter Letzt über die veralteten Heizsysteme den Sieg erringen müssen, ebenso wie die Siemens'schen Gas-Badeöfen und Wasserwärmer sich bereits das Feld erobert haben.

Beides basirt auf denselben Prinzipien, dem Vernünftigen und Besseren, dem Einfachen und gesundheitlich Werthvollen im Hause eine Stätte zu schaffen.

...t.

Literarisches.

Ein elektrotechnischer Verlag. Dem Publikum kann nur damit gedient sein, an einer Stelle, die es als von vorsichtigen und sachverständigen Erwägungen bei Annahme eines neuen Werkes geleitet kennt, gewissermaßen die fine fleur des Neuen auf dem Sondergebiete vereinigt zu finden. Eine solche Vertrauensstellung nach beiden Seiten zu erwerben, ist nicht ganz leicht für einen strebsamen Verleger. Es gehört dazu viel zielbewußte, unentwegte Arbeit und Verständniß für das besondere Fach, dem die Verleger-Thätigkeit gewidmet ist. Immer ist es ein nur durch Mühe und Umsicht erzielter Erfolg, wovon ein Verlag Zeugniß ablegt, dem es gelungen ist, als Sammelstelle für die schriftstellerischen Arbeiten auf einem bestimmten Gebiet zu gelten.

Betrachtungen solcher Art legt das neueste auf Bestellung unentgeltlich und franko erhältliche Verzeichniß über Werke der Elektrotechnik, Elektrometallurgie und Elektrochemie der Verlagsbuchhandlung von Oskar Leiner in Leipzig, Königsstraße 26 B., nahe. Es sind erste deutsche Namen dieser Spezialwissenschaften, welche sich hier Stelldichein geben, und es ist wohl kaum ein fachlicher Gegenstand von Belang, über den man Belehrung sucht, unberücksichtigt. Der elektrotechnische Beruf im Besonderen findet auf theoretischem, wie auf praktischem Felde reiche Wissensquellen im Leiner'schen Verlage, auf ersterem u. A. das Werk über „Elektrische Wechselströme" von Gisbert Kapp, „Die elektrotechnischen Maße" von Adolf Prasch und Hugo Wietz, „Die elektrischen Starkströme" von Hugo Pfitzner und „Grundzüge der Elektrotechnik" von Prof. Dr. Richard Rühlmann, auf letzterem „Die Errichtung elektrischer Beleuchtungs-Anlagen" von Dr. C. Heim, „Wirkungsweise, Prüfung und Berechnung der Wechselstrom-Transformatoren" von Ingenieur Cl. P. Feldmann, „Bau und Betrieb elektrischer Bahnen" und „Die elektrischen Fernschnellbahnen der Zukunft" von Ingenieur Max Schiemann, „Die Dynamomaschine" von Prof. Wilh. Biscan, „Die Herstellung der elektrischen Glühlampe" von C. A. Krüger, „Hilfsbuch der Montage elektrischer Leitungen zu Beleuchtungszwecken" von Ingenieur A. Peschel u. s. w. Doch auch die jüngere Wissenschaft der Elektrometallurgie und Elektrochemie findet entsprechende, würdige Vertretung, erstere u. A. durch „Ziele und Grenzen der Elektrometallurgie" von Prof. Dr. Ernst Friedrich Dürre, letztere durch „Lehrbuch der Elektrochemie" von Prof. Dr. Max Le Blanc, einem unserer jüngeren, begabtesten Elektrochemiker. Wer würde nicht gern das Büchlein „Grundvorstellungen über Elektrotechnik" von Dr. C. Heinke und das „Taschenbuch der Elektricität" von Dr. M. Krieg zur Hand nehmen, um etwas über die neuesten Wandlungen unserer Vorstellungen dieser wunderbaren Naturkraft zu erfahren! Weiteren Kreisen nützlich ist endlich auch ein „Elektrotechnisches Wörterbuch" — deutsch-englisch-französisch — vom Telegraphendirektor Sack, welcher im internationalen Telegraphen- und Telephonverkehr die Nothwendigkeit eines solchen Nachschlagebuches wohl erfahren haben mag; denn nächst der Chemie ist kaum eine andere Wissenschaft so reich an neuen Wortbildungen, als die Elektrotechnik. Alles in Allem genommen ist es wünschenswerth, daß der Oskar Leiner'sche Verlag auf dem bisher mit Glück eingeschlagenen Wege mit Glück und Erfolg weiterschreite!

Briefkasten.

A. v. S. Für Ihre Zwecke können wir Ihnen das bekannte Reiserequisiten-Geschäft des Hoflieferanten Eduard Ackermann Berlin, Unter den Linden 21 empfehlen. Sie finden dort Alles, was Sie als „globetrotter" (wie Sie sich bezeichnen) unterwegs nöthig haben, sogar einen als Schrank dienenden Reisekoffer, das Neueste auf dem Gebiete der Reise-Utensilien. Wenn Sie das reiche Lager der genannten Firma in Augenschein nehmen, dann werden Sie unsere Meinung bestätigt finden, daß die Zeiten vorüber sind, in denen nur Paris oder London den Weltreisenden mit dauerhaften und praktischen Reise-Requisiten ausstatten konnte. Auch Berlin stellt jetzt hierfür vollwerthige Magazine, wie Ackermann.

B. M. in P. **Paul Stolte in Genthin** hat das alleinige Fabrikations- und Betriebsrecht der bekannten Böklen'schen Patent-Cementdielen-Fabrikate für die Stadt Berlin und die Regierungsbezirke Potsdam und Magdeburg. Sie müßten sich schon an diesen wenden.

F. D. in L. Der Louisenhof ist ein Architekturwerk des bekannten Baumeisters Carl Bauer, dem Berlin außer diesem imposanten Industiegebäude auch noch andere bauliche Zierden zu danken hat.

Baronin P. v. M. in S. Der Kampf, den die bekannte Seidenfirma G. Henneberg in Zürich im Augenblick gegen Anfeindungen aller Art aussicht, tangirt uns hier nicht. Thatsache bleibt, daß die Henneberg'schen Fabrikate über allem Zweifel erhaben sind.

W. H. Wir empfehlen Ihnen für Ihre Zwecke das Askanische Militairpädagogium von Direktor R. Jahn, Berlin SW., Hallesche-Straße 20. Es kann auf große Erfolge in seinem Lehrprogramm, zum Einjähr. Freiwill., Primaner- und Fähnrich-Examen vorzubereiten, hinweisen.

A. u. R. in H. Die Bautischlerei (mit Dampfbetrieb), Jalousie- und Bekleidungsfabrik von C. Pohl, Berlin, Friedrich Karlstraße 32, genießt für solche Arbeiten, wie Sie sie in Ihrer Anfrage erwähnen, eines weitverbreiteten und berechtigten Rufes.

M. O. in R. Das große bibliographisch-artistische Institut von Orell, Füßli & Co. in Zürich ist die anerkannteste Specialität für Anfertigung von illustrirten Städteführern ꝛc. Setzen Sie sich mit diesem Institut in Verbindung.

B. v. W. Wir können Ihnen mit einer solchen Adresse dienen: Sanitätsrath Dr. Schadewaldt, St. Anna-Kapelle im Riesengebirge.

R. R. Risico ist ein Gesellschaftsspiel, das aus 36 Karten bestehend, je nachdem von zwei, drei, vier oder sechs Personen und nach Belieben mit oder ohne à tout gespielt werden kann. Das von Maler Robert Burger-Villingen erfundene Spiel ist für alle Alters- und Bevölkerungsklassen passend, es ist ebenso leicht zu lernen wie geistig anregend. Wer zuerst 65 Augen ansagt, gewinnt. Seit Jahren erinnern wir uns nicht einem Gesellschaftsspiel begegnet zu sein, das uns in gleichem Maße angesprochen hätte. Die künstlerisch ausgestatteten Karten wirken außerordentlich dekorativ.

Fr. A. M. in H. Das bekannte „Moment-Lexikon und Fremdwörterbuch" von Professor Daniel Sanders ist im Verlage von Hugo Steinitz in Berlin erschienen und zwar in einer Kollektion, die sich „Bibliothek des praktischen Lebens" nennt und nützliche Taschenbücher umfaßt. Der rührige Steinitz'sche Verlag exzellirt überhaupt in der Spezialität solcher nützlichen Bibliotheken. Seine „Medizinische Hausbibliothek" enthält die werthvollsten medizinischen Werke, zum Gebrauch fürs Haus bestimmt und von den ersten Spezial- und Fachärzten verfaßt.

Fabrikbesitzer G. L. in Chemnitz. Der Name der Bankfirma lautet F. M. Patzschke, Dresden-A., Seestr. 16. Die Firma gilt als vertrauenswürdig.

Kommerzienrath F. P. in Köln. Es giebt in Berlin allerdings neben solchen zweifelhaften Rufes auch außerordentlich angesehene Firmen auf dem Gebiete des Auskunftswesens. Selbstverständlich sind wir nicht in der Lage, hier alle aufzuführen. Nach unseren Informationen indessen dürften für Ihre Zwecke die Firmen W. Schimmelpfeng (Berlin W., Charlottenstraße) und Salamonski & Comp. (Berlin W., Taubenstraße 35) maßgebend sein. Es ist nicht richtig, daß die letztgenannte der beiden Firmen ausschließlich die Spezialität der Privat-Auskünfte pflegt. Vielmehr erhalten Sie hier über Industrie und Gewerbe nicht minder zuverlässige Auskünfte als in sonstigen Dingen.

---

treibt außerdem eigene Fabrikation in Oesterreich und Ungarn, durch Fabriken, die als besondere Aktien-Gesellschaften organisirt sind, in Breitensee-Wien, Budapest und Vysocan bei Prag ebenso in Belgien durch eine in Lüttich belegene Fabrik. Auch diese Fabriken sind bereits zu bedeutender Größe gediehen. Sie zählen 750, 300, 150 und 300 Arbeiter. So darf man sagen, es ist eine achtunggebietende Höhe erreicht und alle Aussicht ferner erfreulicher Entwickelung vorhanden.

Wir können diese Mittheilungen nicht schließen, ohne noch einer humanitären Einrichtung der Compagnie zu gedenken, die, wenn auch nicht in ihrem Grundgedanken, so doch in der Größe der Zuwendung einzig in ihrer Art dasteht: Jeder Arbeiter, der in diesem Fabrik-Etablissement 10 Jahre thätig gewesen, erhält als Angebinde eine Lebensversicherungs-Polize von 1500 Mark, deren Prämie bis zum etwaigen Austritt des Arbeiters von dem Etablissement bezahlt wird. Das Capital ist zahlbar längstens am 65. Geburtstage des Versicherten. Bei den Beamten der Compagnie von einer Besoldung unter 3000 Mark besteht dieselbe Einrichtung, nur beträgt das versicherte Capital 5000 Mark.

Ein „Sturm"-Tag in Rüdesheim.
Von Dr. L. M.

Tausende und Tausende fahren alljährlich den Rhein hinauf und hinunter. Mit dem rothen Bädeker oder dem ebenso rothen Murray in der Hand stehen sie auf dem Verdeck des Dampfboots und starren auf die Felsen und Burgen, die an ihnen vorüberziehen. Sie konstatiren, daß hier der ehrenfeste Ritter Soundso hauste, daß dort die Loreley sich ihr goldenes Haar kämmte, sie überzeugen sich, daß die Berge grün, die Felsen grau und der Rhein selbst gelbgrün ist, und wenn sie nach Hause kommen, denken sie wunder was für eine herrliche Rheinfahrt sie hinter sich haben.

Die Aermsten! Sie haben doch nur die schimmernde Oberfläche gesehen, aber der Geist des Rheins blieb ihnen ein Buch mit sieben Siegeln, und was die silberfunkelnden Wellen leise rauschten, wenn der Mond und die Sterne schimmernd am Himmel standen, das war ihnen ein ungelöstes Räthsel. Das funkelnde Gold findet man nicht auf der großen Heerstraße, es birgt sich tief im Schooße der Erde, und wer es finden will, muß schürfend hinabsteigen zu den Gnomen und Zwergen, die es hüten. Genau so ist's mit dem flüssigen Gold, das ich den Geist des Rheines nennen möchte. Der goldene Wein ruht auch im Schooße der Erde und erst, wer schürfend hinabgestiegen ist zu diesem vieledlen Tropfen, dem werden die Wunder des Rheinthals klar und er versteht die Ritter der Vorzeit, die aus ehrlichster Ueberzeugung ihre Burgen und Schlösser vertranken, denn das Köstlichste am Rhein waren schon damals diese goldenen Tropfen, die noch heute unsere Kehlen erquicken und unsere Seelen begeistern.

In Rüdesheim verließ ich das Schiff, denn ich lasse mich gern begeistern, und mein Besuch galt der Boosenburg, wo ich das nützliche Studium der Vergangenheit mit den feuchtfröhlichen Annehmlichkeiten der Gegenwart vereinigen wollte. Wo einst der Ritter Boos von Waldeck Schloß und Gut vertrunken, sorgt jetzt Joh. Bapt. Sturm dafür, daß auch die Ritter und Bürger der Gegenwart trinken können, was gut ist und was ihnen mundet. Dieser Besuch bei dem bekanntesten Weinbergsbesitzer in Rüdesheim, dieser echte und rechte „Sturm"-Tag in Rüdesheim wird mir unvergeßlich bleiben.

Es war zu heiß, als daß ich die vielen Weinberge, auf denen die edlen Marken „Rüdesheimer", „Johannesberger" und „Aßmannshäuser" heranreifen, näher besichtigen konnte. Auch die acht mächtigen Keltern zum Auspressen der Trauben sah ich nicht in Thätigkeit, denn noch lag die heiße Sommersonne über dem Rheinthal, so daß ich als durstiges Gemüth sofort in die Kellereien hinabstieg, wo mir ein wackerer Kellermeister gar viel erzählte von dem Wirken Joh. Bapt. Sturms, dessen Haus hier seit einem halben Jahrhundert ansässig ist. Was ich dort gehört, will ich in Kürze wiedererzählen allen Weintrinkern zu Nutz und Frommen, keineswegs aber zur Reklame für das Haus Joh. Bapt. Sturm, dessen Thaten und Weine für sich selbst sprechen. Es bedient sich ja nicht einmal der Hülfe von Reisenden und Agenten, sondern verkehrt direkt mit dem Publikum, dem es nun infolge der erheblichen Spesenersparnisse natürlich viel leistungsfähiger gegenübersteht. Und die Sturm'schen Weine werden nach allen Ländern der civilisirten Welt exportirt und Zweiggeschäfte der Firma in London, Hamburg, Leipzig und Berlin — speziell hier kennt jedes Kind das Haus „Zum Rüdesheimer" in der Friedrichstraße — sorgen dafür, daß Sturm'sche Weine überall nach Verdienst gewürdigt und getrunken werden. Dieselben sind mit den Jahren so beliebt geworden, daß sie auch auf der heurigen Ausstellung in Leipzig in gleichwürdiger Weise vertreten sind, wie 1896 im Hauptrestaurant der Berliner Gewerbeausstellung.

In den riesigen Kellereien, die über 3000 Quadratmeter Flächeninhalt umfassen, wanderten wir vom Gährkeller in den Rothweinkeller, dann weiter in den Flaschenkeller, wo sämmtliche Flaschen eine eigene Form, eigene Farbe und bestimmte Größe aufweisen. Zuletzt kamen wir in den Faßkeller und wanderten zwischen den stummen Gebinden in den Gängen umher, deren jeder 50 Meter lang ist und zur Orientirung eine Littera A, B, C oder D ꝛc. trägt. Da schlummern sie alle, die Geister des Weins und keine übelriechende Gasflamme stört ihren Schlaf, denn der ganze Keller wird nur von Kerzen erhellt, die in eisernen Lüstern von der Decke herabhängen oder in Wandleuchtern befestigt sind. Es brennen ihrer wohl mehr als dreihundert in dem weiten Raum.

Und beim Schein dieser Kerzen wurde bald diesem, bald jenem Fasse ein Loch in seinen hölzernen Leib gebohrt und wir kosteten von seinem Inhalt, denn probiren geht über studiren, und als verständige Männer sprachen wir nicht viel, sondern schnalzten nur zuweilen mit der Zunge und schmunzelten behaglich, wenn wir eine ganz besonders liebliche und zarte Blume verspürten. Und es schmeckte Alles gut und vortrefflich, sowohl das eigene Gewächs des Hauses Sturm, als auch die Weine Anderer, die hier lagerten und welche die Firma meist schon im Herbst direkt von den Produzenten als Trauben oder Most einzulegen pflegt.

So probten wir unermüdlich bis zum späten Nachmittag. Da hielt ich es aber für an der Zeit, wieder an das Licht des Tages hinaufzusteigen, denn die mächtigen Fässer schienen alle berauscht zu sein. Sie schwankten um mich herum in sehr bedenklicher Weise, und selbst das Riesenfaß aus ungarischem Eichenholz, das 24 000 Liter Wein faßt, wollte eine Menuet tanzen, was mir eines so ernsten Riesen nicht ganz würdig erschien. Als ich wieder auf dem Hof der Boosenburg stand, blinzelte auch die Sonne ganz verquer auf mich herab und der herrliche „Sturm"-Tag in Rüdesheim war zu Ende. Am nächsten Morgen erwachte ich ohne eine Spur von Kater, und so wird es Allen ergehen, die vom Sturm'schen Gewächs kosten, denn es sind edle und liebliche Weinlein darunter.

Druck von F. Rupertus, Berlin W., Mauerstraße 86-88.